Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 39 (1968-1969)

Artikel: Wie die alten sungen : Volkslieder aus dem Senseland

Autor: Kolly, German

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WIE DIE ALTEN SUNGEN

Wie die Alten sungen

Volkslieder aus dem Senseland

Gesammelt von German Kolly

Beiträge zur Heimatkunde.

XXXIX. Jahrgang 1968 / 1969

Herausgegeben vom Verein für Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten interessierten Landschaften.

Präludium

Ein kleines Lied, wie gehts nur an,
Dass man so lieb es haben kann.
Was liegt darin? Erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele.

M. v. Ebner-Eschenbach

Unsere Vorfahren waren ein sangesfreudiges Volk. Für jede Gelegenheit hatten sie ein Lied bereit. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, dann ist es mir, als hätte damals alles gesungen, und die ganze Welt sei voll Sang und Klang und Sonnenschein gewesen. Man sang im Kreise der Familie, und dies war wohl das schönste Singen. Man sang zur Arbeit und zum Feierabend. Es sang der Hirt am Bergeshang, der Holzer im Bergwald, die Beerenleserinnen in den Lichtungen, die Buben am Bache, wenn sie badeten, die Jungburschen vor den Fenstern ihrer Holden. Man sang in der Wirtschaft, man sang auf dem Tanzboden, man sang im Wandern, man sang überall. Ja, und erst am «Maitag», da lebten alle die alten und uralten Lieder wieder auf und weckten Freude und Frühlingslust. – Das Lied gehörte zum täglichen Leben wie Speise und Trank.

Doch blieb es nicht immer so. Die Gesangvereine verdrängten mit ihren Kunstliedern das Volkslied mehr und mehr. Dann kam die Schallplatte und später das Radio. Diese machten das eigene Singen beinahe überflüssig, denn sie brachten Neues in Hülle und Fülle: Lieder aller Arten und aus aller Welt, Schlager und Chansons. Dem Volkslied aber drohte der Untergang. – Da taten sich einsichtige Männer zusammen, um dieses schöne und wertvolle Kulturgut zu retten. Allerorts im Schweizerland begann man die alten Volkslieder zu sammeln und aufzuzeichnen.

In Deutsch-Freiburg war es *Prof. Josef Stritt*, der als erster sich des Volksliedes annahm. 1916 erschien sein Liederbuch «Heimatklänge». Es enthielt neben ältern und neuern Männerchorliedern noch eine grössere Anzahl alter Volkslieder, die Prof. Stritt im Senseland aufgezeichnet hatte. Das war eine sehr verdienstvolle Arbeit. Wohl manche dieser Lieder wären sonst für immer verloren gegangen. Das Buch ist längst vergriffen und die heutige Generation kennt es kaum mehr.

Zu Anfang der vierziger Jahre kam ein Basler Lehrer namens *Albert Ginther* ins Senseland und begann hier nach alten Volksliedern und Volkstänzen zu suchen. Die Sammlung war ergiebig. Ginther verarbeitete das gewonnene Material zu mehreren Radiosendungen. Mitten in der Arbeit wurde er vom jähen Tode hinweggerafft. Seine Aufzeichnungen kamen in das Schweizerische Volksliedarchiv. Obwohl Ginthers Werk unvollendet

blieb, müssen wir Sensler ihm dennoch ein dankbares Andenken bewahren. Wie Prof. Stritt, so hat auch er einen Teil unseres Liederschatzes vor dem Untergang bewahrt.

Nun ist im Laufe einiger Jahrzehnte eine neue Volksliedersammlung entstanden. «*Wie die Alten sungen*», heisst sie. Sie will kein wissenschaftliches Werk sein. Sie will nur kostbares, altes Kulturgut des Senslervolkes retten. In ihr sind die Lieder, die Josef Stritt und Albert Ginther gesammelt haben, sowie mehr als hundert weitere Volksgesänge, die ich im Senseland erlauscht und wort- und tongetreu aufgezeichnet habe, zu einer einzigen Sammlung vereinigt, die mehr als 200 Titel zählt. Daraus habe ich für die «Beiträge zur Heimatkunde» 100 Lieder ausgewählt, die hier vorliegen. – Den Anfang machen einige religiöse Gesänge. Fünf davon sind einer alten, handgeschriebenen Sammlung entnommen, die sich im Pfarreiarchiv von Giffers befindet. Das kostbare Werk mag schätzungsweise um 1800 herum entstanden sein. Es enthält 23 Lieder, die beim Gottesdienst gesungen wurden. Die Melodien sind in Choralnotation geschrieben. Einer andern handschriftlichen Sammlung, die aus Rechthalten stammt und die Jahrzahl 1864 trägt, habe ich zwei Weihnachtslieder entnommen.

Wenn auf dem Titelblatt dieser Sammlung geschrieben steht: «*Volkslieder aus den Senseland*», so will das nicht heissen, das Senslervolk habe alle diese Lieder gedichtet und komponiert. Nein, – aber es sind die Lieder, die unser Volk mit Vorliebe gesungen hat. Eigenständige finden sich selbstverständlich auch darunter, z.B. das Obermunteliedli, das Rechthaltenlied, das Tiburtiuslied aus Giffers und wohl noch viele andere. Aber das ist schwer zu bestimmen. Die Volkslieder sind so etwas wie Wanderburschen. Aus allen Gegenden des Schweizerlandes, aus dem Elsass, aus dem Schwabenland, aus dem Tirol sind sie hergezogen und haben sich nach und nach hier eingebürgert. Doch mussten sie zuvor eine Wandlung durchmachen. Die Texte erlitten vielfache Veränderungen. Fremde Wörter und Wendungen wurden durch heimatliche Laute ersetzt, Strophen weggelassen, umgeändert oder durch andere ersetzt bis das Lied unserer Sprache und unserem Wesen entsprach. Aber noch öfter als der Text wurde die Melodie unserem Empfinden angeglichen. Auf diese Weise hat unser Volk an den Liedern mitgedichtet und mitkomponiert und ihnen ein eigenständiges Kleid gegeben. – Noch eine andere Eigenart hat unser Volkslied. Wie alle Gesänge der Osterliturgie am Schlusse in einem jubelnden Alleluja ausklingen, so hängt namentlich der Oberländer an fast jedes Lied ein Jödeli dran. Das gibt ihm wieder ein eigenes heimatliches Gepräge. Heinrich Federer schrieb vom Jodel: «Was ist aller Kunstgesang gegen dieses urmenschliche Jauchzen der Bergvölker? Da gibt es keine Worte. Die Seele ertrinkt im puren Klang – So singt einst die aller Lasten ledige, von aller Endlichkeit erlöste Seele, wenn sie Gott grüsst.»

Sehr beliebt waren bei uns auch die Balladen, das sind jene Lieder, die eine Geschichte, eine Sage, eine Legende oder sonst ein Ereignis erzählen. Sie hatten gewöhnlich mehr Strophen als andere Lieder und wurden früher beim Spinnen, später beim Flechten mit besonderer Vorliebe gesungen.

Die meisten sind sehr alt. Das «Schloss in Österreich» lässt sich bis ins 16. Jahrhundert nachweisen. «Es wollte ein Hirtelein früh austreiben», ist ebenfalls ein uralter Sagenstoff und hat sich als Lied bei uns wohl am besten erhalten. Die Ballade von der «schönen Wilmina» war ursprünglich ein 13strophiges Lied, das die Legende vom Martyrium der heiligen Katharina erzählte. Wie dieses Lied aus dem fernen Odenwald nach Plaffeien kam, hier eine andere Melodie annahm und die heilige Katharina in die schöne Wilmina verwandelte, das lässt sich nicht leicht erklären. Es bestätigt aber das, was weiter oben vom Wandern und Umwandeln der Lieder gesagt wurde. Dieses Lied findet sich in keiner andern schweizerischen Sammlung. Auch die lustige Geschichte: «As wot a Schnyder ga jage», scheint typisch senslerisch zu sein.

Noch ein Wort über die Sprache. Wer da erwartet in unsern Liedern die vollendete Form und Sprache der Lieder aus Brentanos «Wunderhorn» oder Herders «Stimmen der Völker» zu finden, der wird vielleicht enttäuscht sein, denn manche Lieder sind zersungen, Versmass und Reim sind stellenweise verloren gegangen und Strophen sind ausgefallen. Aber es hat auch viele darunter, die sprachlich noch gut erhalten sind. Und alle sind echt, – so wie sie aus dem Volksmund kamen –, und nichts ist retuschiert worden. Die Ausdrucksweise ist sehr verschieden, einmal fein, einmal derb, bald sentimental, bald naiv. Oft sind Schriftsprache und Mundart miteinander vermengt. Das gibt einen ganz eigenen Klang:

S'isch numen einer hier,
Der wohlgefallet mir.
Är het schwarzbruni Öügeli
Und schöni Manier.

Es klingt etwas Heimeliges und Vertrautes aus dieser Sprache und sie kann auch warm und innig werden:

Und jetze han ne ggnoo,
Und jetzen ist er mein,
Da bün i ihm gewachsen
In das Härzeli ein.

In dankbarer Erinnerung möchte ich noch aller lieben Sängerinnen und Sänger gedenken, die mit viel Freude und Hingabe mir ihre Lieder gesungen haben. Gar manche aus ihnen weilen nicht mehr unter uns. Sie singen jetzt im grossen Himmelschor.

Besonderen Dank schulde ich dem Schweizerischen Volksliedarchiv in Basel. Es hat mir in liebenswürdiger Weise den Nachlass Ginther zur Einsichtnahme überlassen, und für die ausgewählten Lieder die Bewilligung zur Veröffentlichung erteilt.

Endlich möchte ich auch dem Verein für Heimatkunde recht herzlich danken für die Herausgabe dieser Lieder in den «Beiträgen».

O diese alten, uralten Lieder,
Die schlicht sind wie die Leute von einst
Und so voll heimlichen Duftes, dass du meinst:
Nun blüht in den Lauben der Flieder!

(Frid. Hofer)

Wie oft haben sie Kummer und Sorge verscheucht, Armut und Elend vergessen lassen, in Einsamkeit und Trübsal getröstet, junge Liebe verklärt, Freude und beglückende Fröhlichkeit geschenkt. Ihr lieben, alten Lieder, fliegt hinaus ins teure Senseland, grüsst die Berge, die Täler, die Wälder, die Dörfer und alle die Häuser, in denen einst eure trauten Melodien erklangen. Heimat – es sind deine Lieder.

German Kolly

Abkürzungen

H.S.G. Handschrift Giffers
H.S.R. Handschrift Rechthalten
S.V.A. Schweizerisches Volksliedarchiv (Aufzeichnungen von A. Ginther)
A.J.St. Aufzeichnung von Josef Stritt
A.G.K. Aufzeichnung von German Kolly

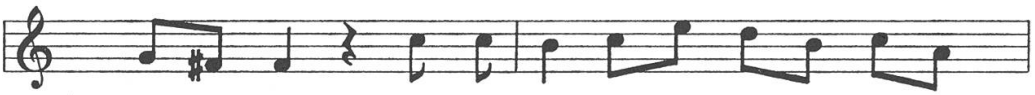
Froh jubelte der Engel Heer:
Gott in den Himmeln, Gott sei Ehr,
Und Friede, Freud und Seligkeit
Herrsch auf der Erde weit und breit

Advent

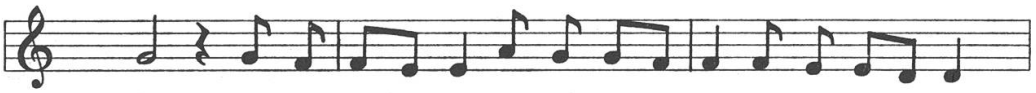
H.S.G.

Tau - et Him-mel den Ge - rech - ten! Wol - ken

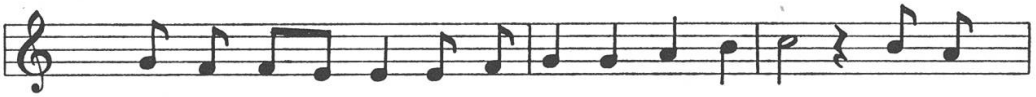
reg - net ihn her - ab, rief das Volk in ban-gen



Näch - ten, dem Gott die Ver - heis - sung



gab, einst den Mitt - ler selbst zu se - hen und in Him - mel



ein - zu - ge - hen, denn ver - schlos - sen war das Tor bis ein

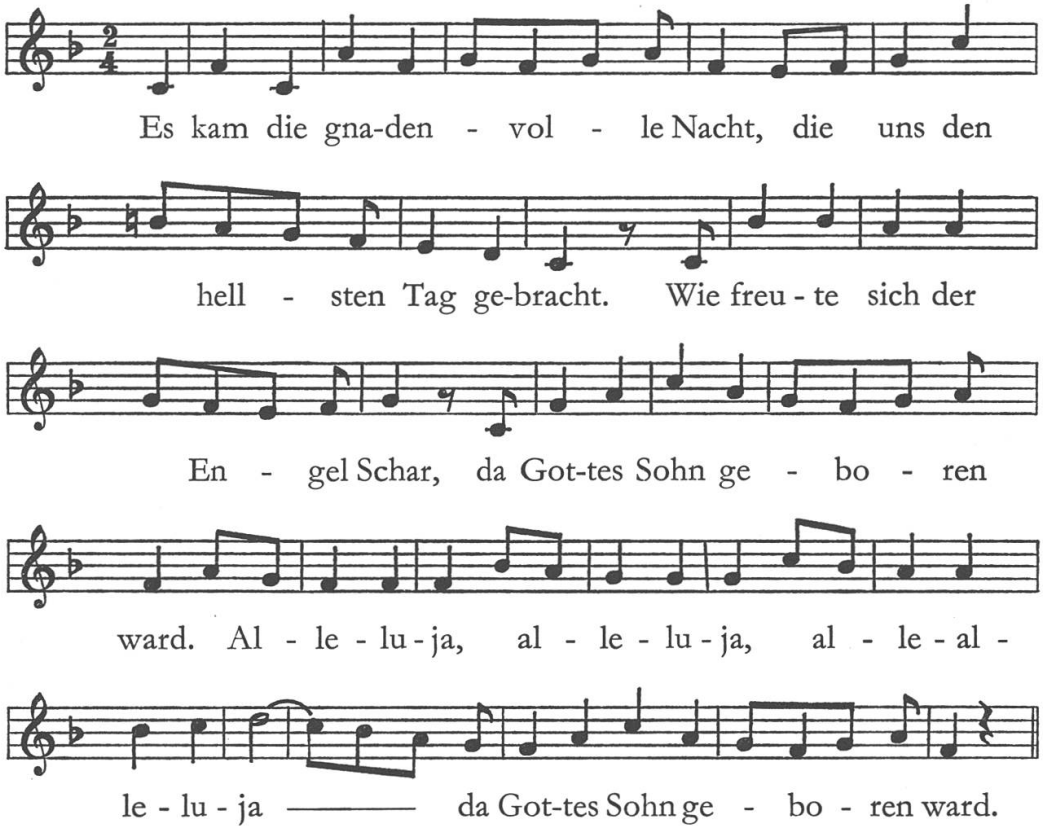
Hei - land trat her - vor, denn ver - schlos - sen war das

Tor, bis ein Hei - land trat her - vor.

2. Gott der Vater liess sich rühren
Dass er uns zu retten sann,
Und den Ratschluss auszuführen,
Trug der Sohn sich selber an.
Schnell flog Gottes Engel nieder,
Brachte diese Antwort wieder:
«Sieh, ich bin des Herren Magd.
Mir gescheh' wie du gesagt».

Gnadenvolle Nacht

H.S.G.



2. Froh jubelte der Engel Heer:
   Gott in den Himmeln, Gott sei Ehr,
   Und Friede, Freud und Seligkeit
   Herrsch auf der Erde weit und breit.
   Alleluja, – da Gottes Sohn geboren ward.

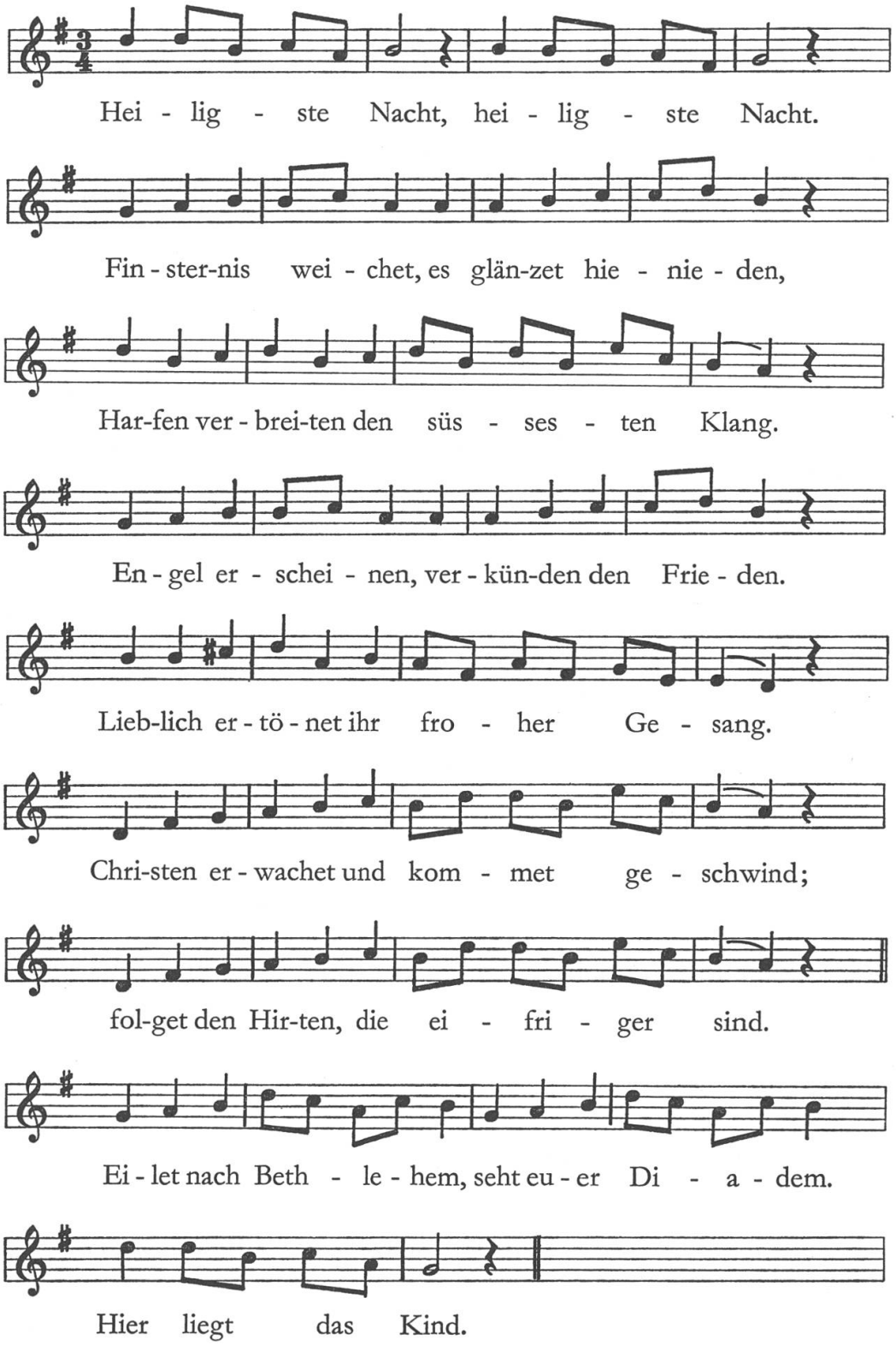
3. Aus goldnen Wolken sangen so,
   Die Boten Gottes himmlisch froh.
   Und fröhlich, freudig, hochentzückt
   Hat sie die Hirtenschar erblickt. Alleluja.

4. Die hocherfreuten Hirten gehn,
   In Windeln Gottes Sohn zu sehn.
   Erblicken in der Krippe ihn
   Und sinken auf die Knie hin. Alleluja.

5. Und jeder, der dort Jesum sah,
   War froh und sprach: Der Herr ist da.
   Es kommt sein gnadenvolles Reich.
   Welch Kind ist diesem Kinde gleich? Alleluja.

Heiligste Nacht

H.S.G.

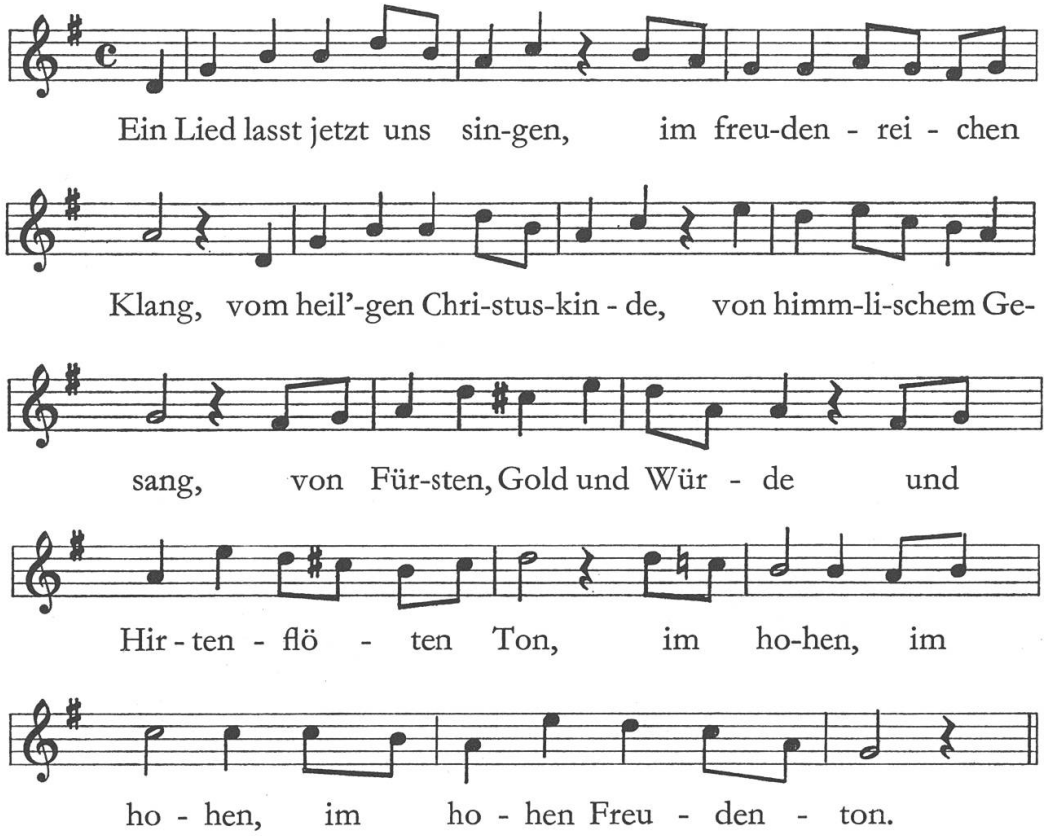


2. Göttliches Kind! Göttliches Kind!
Du warst der seufzenden Väter Verlangen.
Sei mir von Herzen demütig gegrüsst,
Sei mir mit innigster Liebe umfangen
Und mit der zärtlichsten Wonne geküsst.
Göttlicher Heiland, der Christenheit Haupt,
Was uns der Sündenfall Adams geraubt,
Schenket uns deine Huld.
Sie tilgt die Sündenschuld
Jedem, der glaubt.

3. Liebreiches Kind! Liebreiches Kind!
Reu und Zerknirschung, die bring ich zur Gabe.
Keinen Verblendungen geb' ich mehr Platz.
Jesu, dich lieb' ich! O, wenn ich dich habe,
Hab ich den besten, den göttlichen Schatz.
Ausser dir soll mich nun nichts mehr erfreuen.
Denn ich verlange vereinigt zu sein,
Nur mit dir, Göttlicher.
Du bist mein Gott und Herr.
Ich bin ganz dein.

Weihnachten

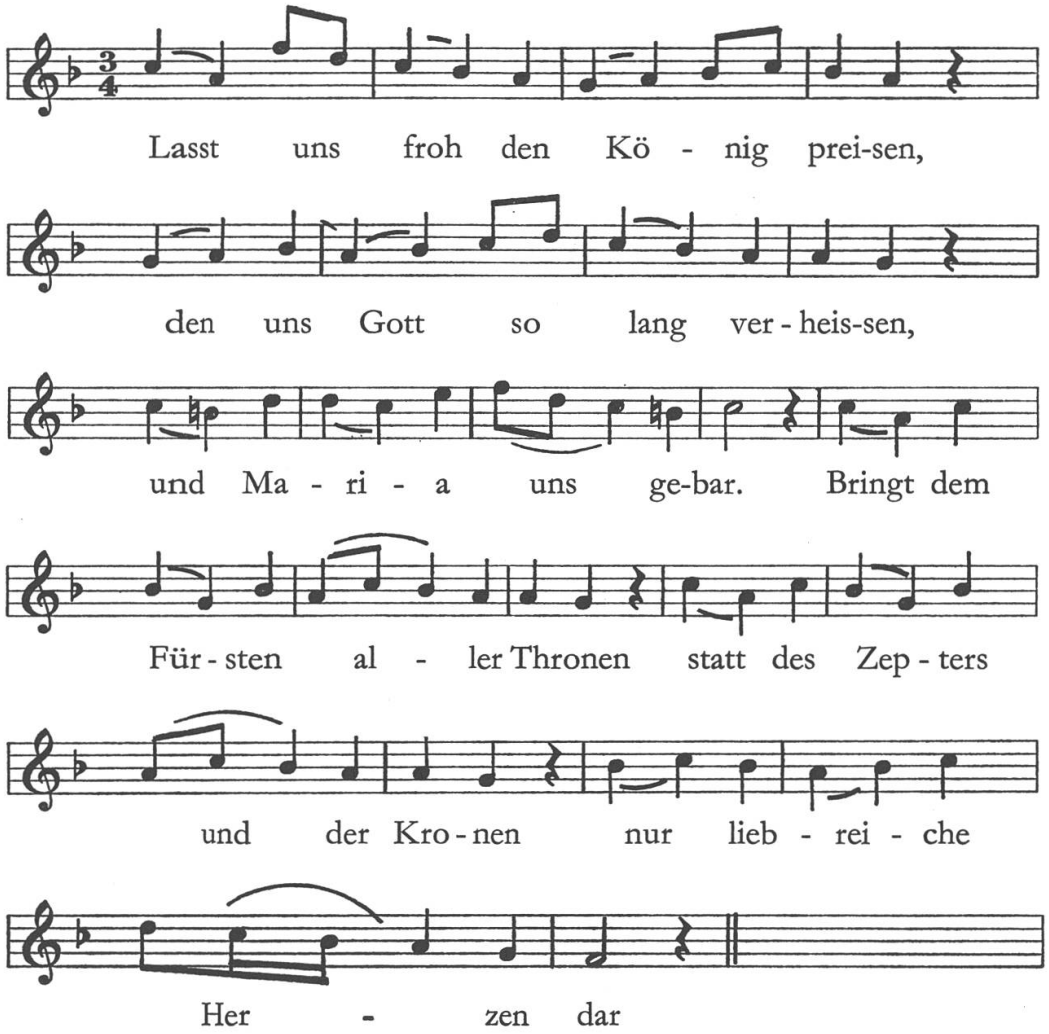
H.S.R.



2. Ein Stern ging auf im Osten;
Drei König sahen ihn.
Sie haben treu gespähet,
Bis endlich er erschien.
Sie sahn so hell noch keinen
Und weinten freudig all,
Von diesem, von diesem, von diesem treuen Stern.

Bei der Krippe

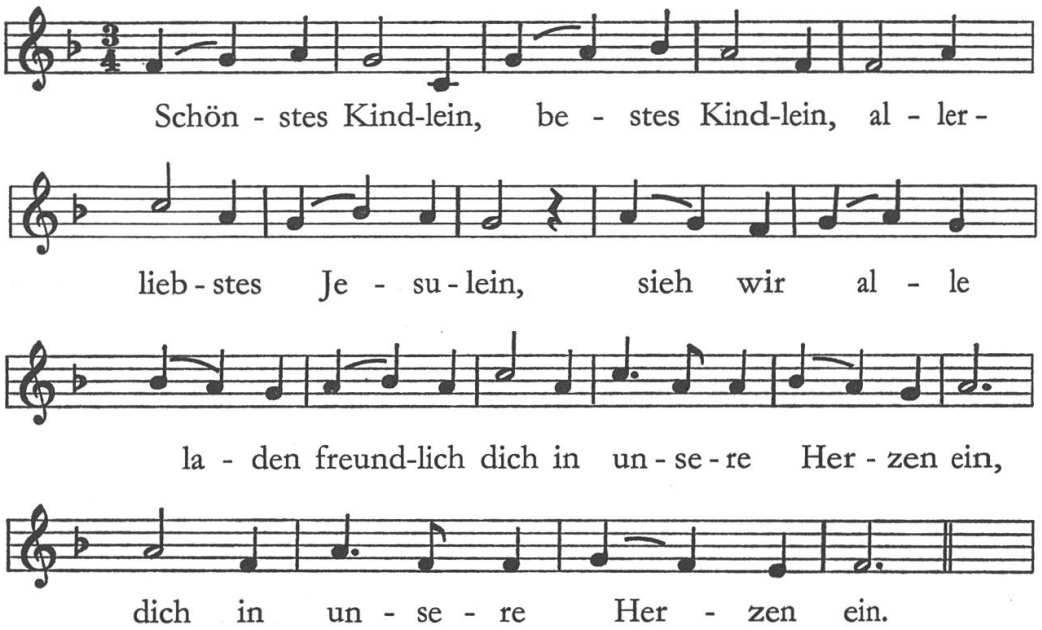
H.S.R.



2. Er liess sich auf Stroh hinlegen
Und in einer Krippe pflegen,
Dessen Trost der Himmel ist.
Wenig Milch hat den erquicket,
Der den Vögeln Nahrung schicket
Und der Tiere keins vergisst.

Schönstes Kindlein

S.V.A. 28376



2. Bleibe nicht im rauhen Stalle,
Weile nicht im kalten Wind,
Da dir unsre warmen Arme
Zum Empfange offen sind.

3. Sieh, wir alle wollen gerne
Eine Krippe für dich sein!
Drum, o Jesus, schönstes Kindlein,
Kehr in unsere Herzen ein.

Die hl. drei Könige

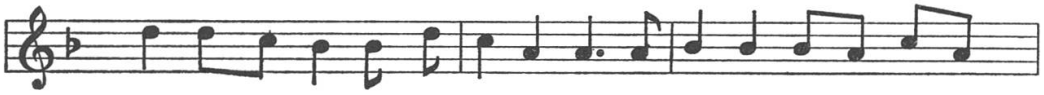
A.G.K.

Die hei - li - gen drei Kö - ni - ge, sie kom - men und

rei - ten, sie rei - ten aus dem Mor-gen-land. Es

tat sie ein selt - sa - mer Stern be - glei - ten, be-

glei - ten bis nach Beth - le - hem. Vor dem

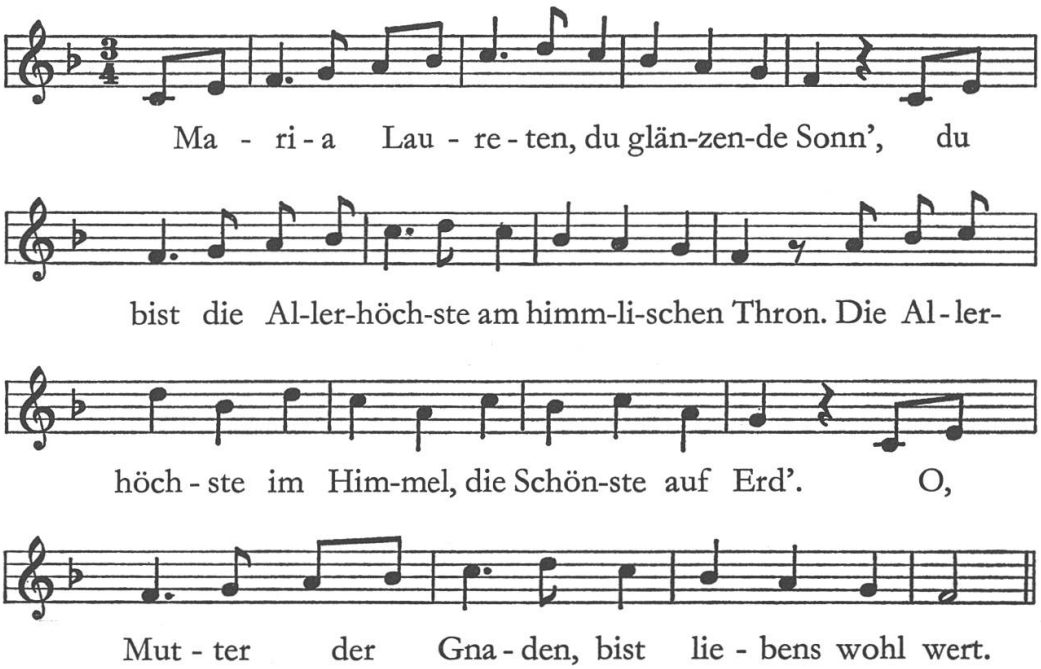


Hei - land kni - en sie nie-der; gros-se Op-fer, gro - se

Op - fer, gros - se O - pfer brin - gen sie dar.

Maria Laureten

H.S.G.

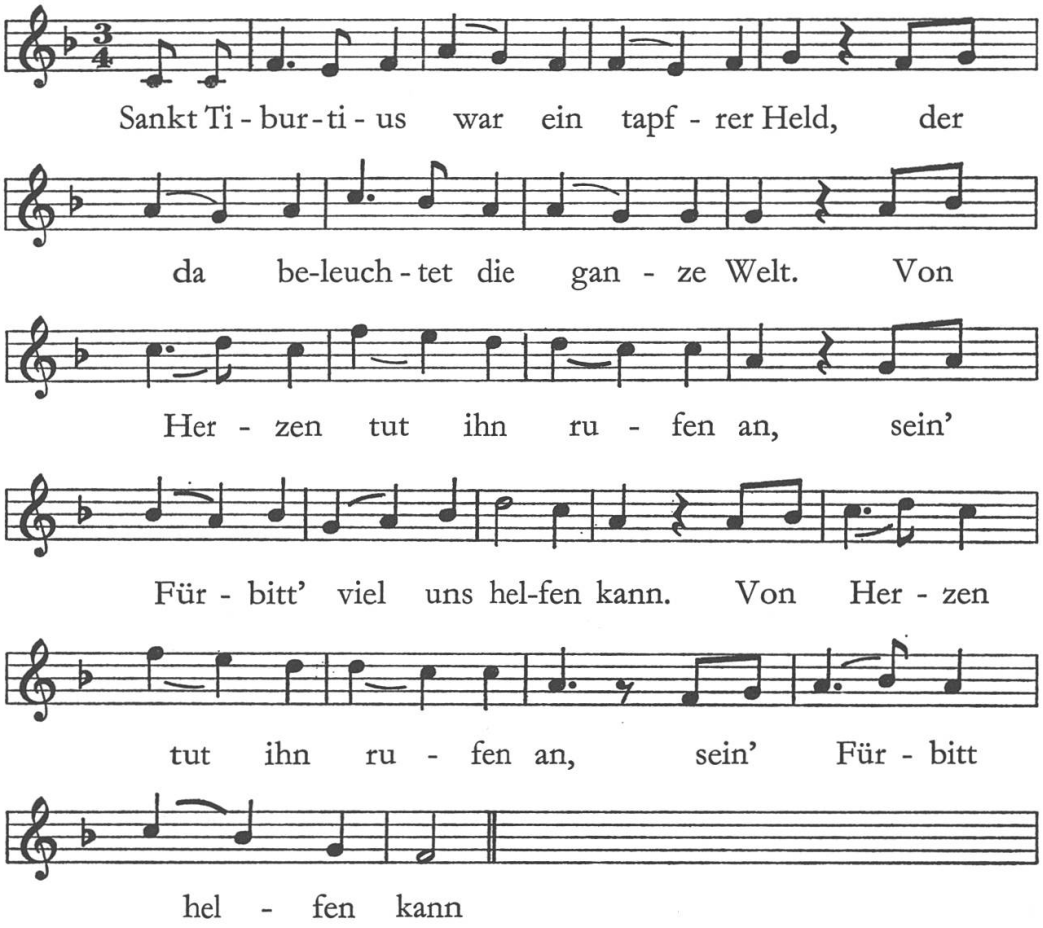


2. Maria Laureten, du schönes Geblüt,
Du bist ja doch allzeit zum Höchsten geliebt,
Kostbarlich bekleidet und zierlich gemalt.
O, Mutter der Gnaden, im hohen Altar.

3. Maria Laureten, du glänzende Ros'
Du tragst ja doch allzeit dein' Sohn in dem Schoss.
Du kannst ihn wohl bitten, er ist ja dein Kind,
Dass er uns verzeihe doch unsere Sünd'!

4. Maria Laureten, jetzt geht es zum End,
Du deine braune Äuglein allzeit auf uns wend.
Und deine schneeweisse Kerze, die ja so schön brennt,
Die wolle uns leuchten an unserem End'.

St. Tiburtius (Patron der Pfarrei Giffers) H.S.G.



2. Sankt Tiburtius wird verdammt zum Tod,
Weil er nicht wollt verleugnen Gott.
Des Tyranns Drohen er gar nicht acht',
All scharfe Peinen er nur verlacht.

3. Da zündet man ihm Kohlen an,
Darauf er ging und nicht verbrannt'.
Ganz freundlich er zum Tyrann sprach:
«Die Kohlen seh ich für Rosen an.»

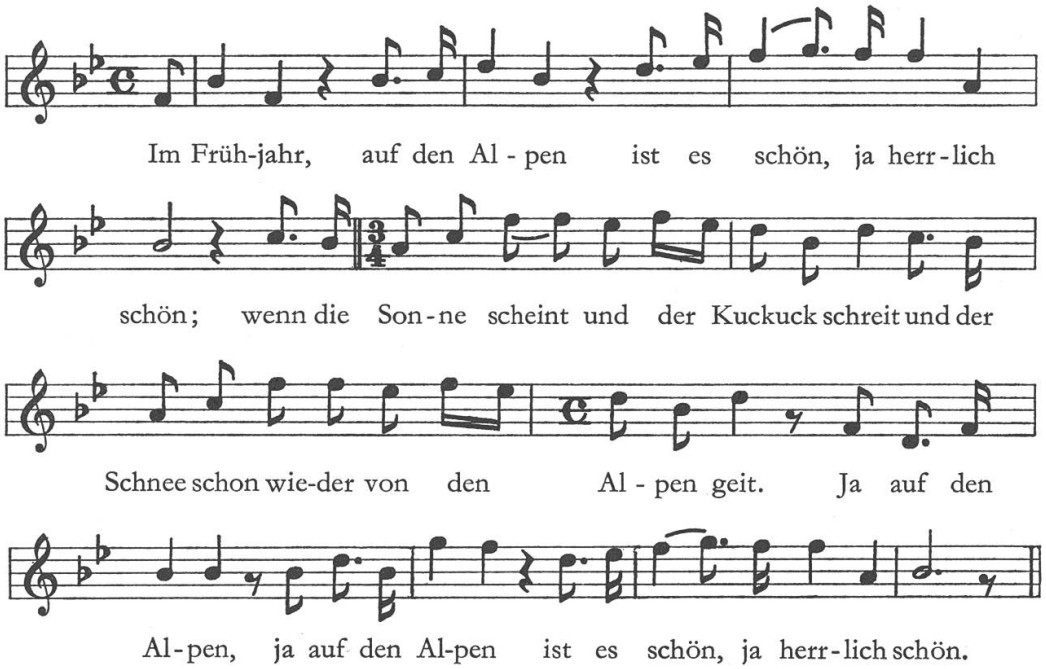
4. Je mehr wird angezünd't die Glut,
Je mehr er dann frohlocken tut,
Bis endlich durch das scharfe Schwert
Sein Leben er geendet hat.

5. Sankt Tiburtius sei Lob und Preis
Wohl in dem himmlisch Paradeis.
Bitt für uns alle insgemein,
Bis dass wir kommen in Himmel ein.

Uf de Bärgen isch guet z läbe,
D Chüjer jutze nit vurgäbe

Auf den Alpen

A.G.K.



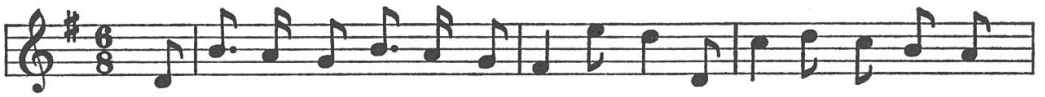
2. Im Sommer, auf den Alpen,
Ist es schön, ja herrlich schön.
Wenn die Blitze leuchten
Und der Donner kracht,
Und im Tal sich alles,
Alles lustig macht.
Ja, auf den Alpen usw.

3. Im Spätjahr, auf den Alpen,
Ist es schön, ja herrlich schön.
Wenn die Chüjerbuben
Auf den Matten schwingen
Und die Sennenmeiteli
Ihre Liedlein singen,
Ja, auf den Alpen usw.

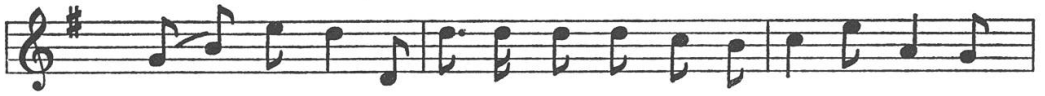
4. Im Winter, auf den Alpen,
Ist es schön, ja herrlich schön.
Aber noch viel schöner
Ist es doch im Sommer,
Wenn die Chüjerbuben
Mit den Kälbeli kommen.
Ja, auf den Alpen usw.

Der Früelig

A. J. St.

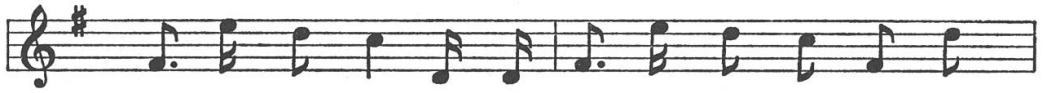


Der Früe-lig isch wie-der uf dBärge choo, är het dem Hütt-li der

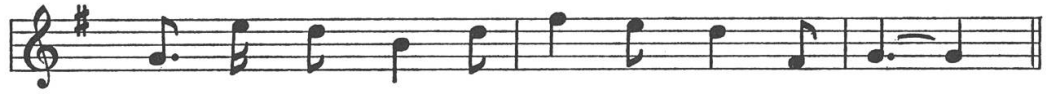


Schnee scho gnoo, der Gugger het gschru-e, är hets ver-noo, der

Mai, der Mai isch choo. Ho - li e - di - ri - di, ho - li -



e - di - ri - du, ho - li e - di - ri - du - ol - di -



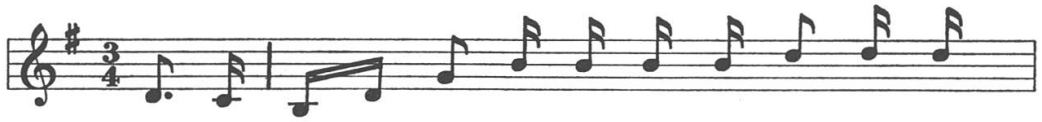
ol - di - ri - du, der Mai, der Mai isch choo.

2. Und wie er da steht i der ganzi Pracht,
Die Blüemli und Chrütli sind alli erwacht.
Är chlopfet a ds Pfeischterli: Machet uf,
Zieht mit dur ds Bärgli uf. Holi usw.

3. Die Gglogge, die töene vo nah und fern,
Ins Alpeland ziehn sie alli so gern.
Der Chüjer, där jodlet u rüeft i d'Flue:
Jetz giits den Alpe zue. Holi usw.

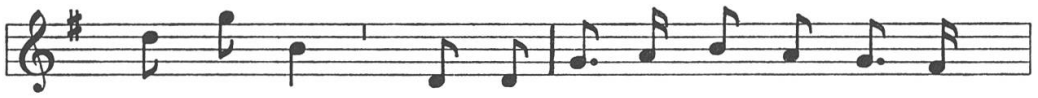
Meine Freud

A.G.K.

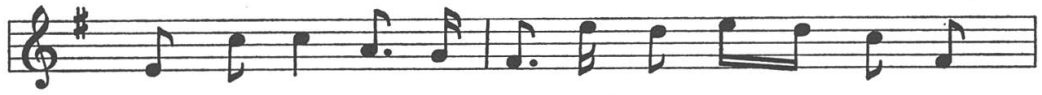


Mei - ne Freud ist die - se, wenn ich seh, wie die

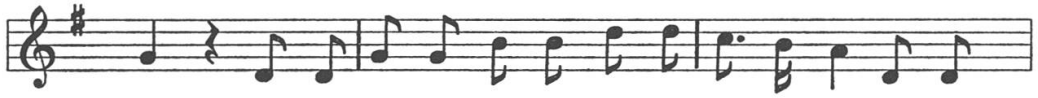
Sonn' auf - steht, und der Hir - te wie - der - um auf die



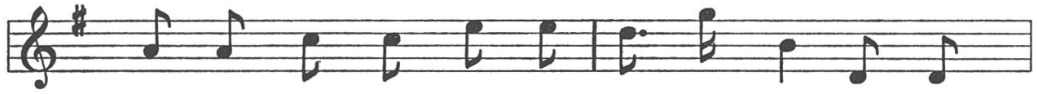
Al - pen geht, wenn die Ler - che tril - lert und der



Kuck-uck schreit, dann be-ginnt die schö - ne Mai - en -



zeit. Ja zum tri - a, tri - a, tri - a hol - di - o, ja zum



tri - a, tri - a, tri - a hol - di - o, wenn die

Ler - che tril - lert und der Kuck-uck schreit, dann be -

ginnt die schö - ne Mai - en - zeit.

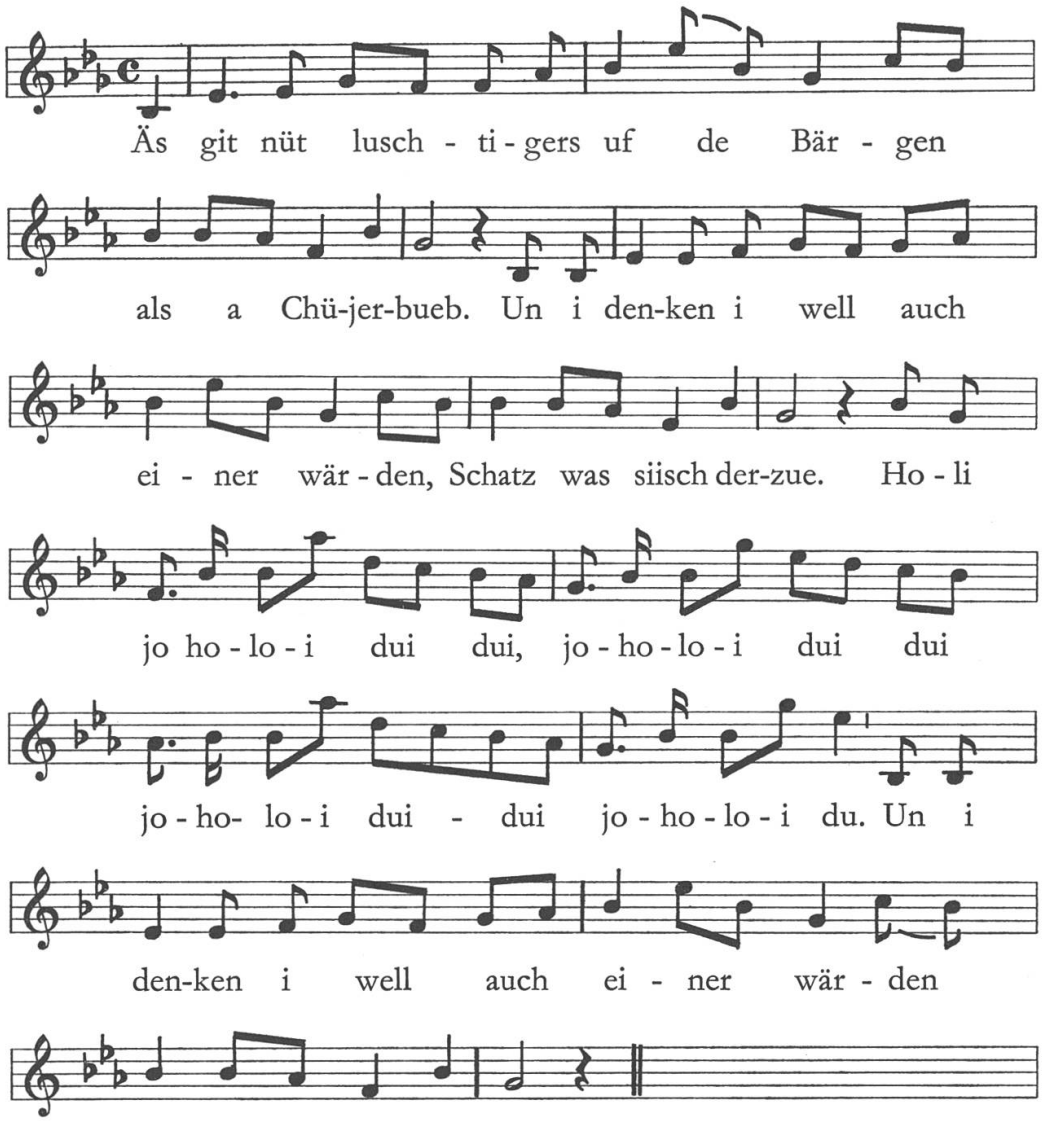
2. Meine Freud ist diese, wenn ich seh...
Wenn der Gemsibock von Klipp zu Klippe springt
Und das Sennenmeiteli Jodler singt, Ja zum tria...

3. Meine Freud ist diese, wenn ich seh...
Wenn der Chüjer dann noch in das Alphorn blast,
Ei, wie lustig, ei, wie schön ist das. Ja zum tria...

4. Meine Freud ist diese, wenn ich seh...
Wenn auf grüner Weid erklingt das Herd'geläut,
Ja, da hab ich meine grösste Freud. Ja zum tria...

Der Chüjerbueb

A.G.K.

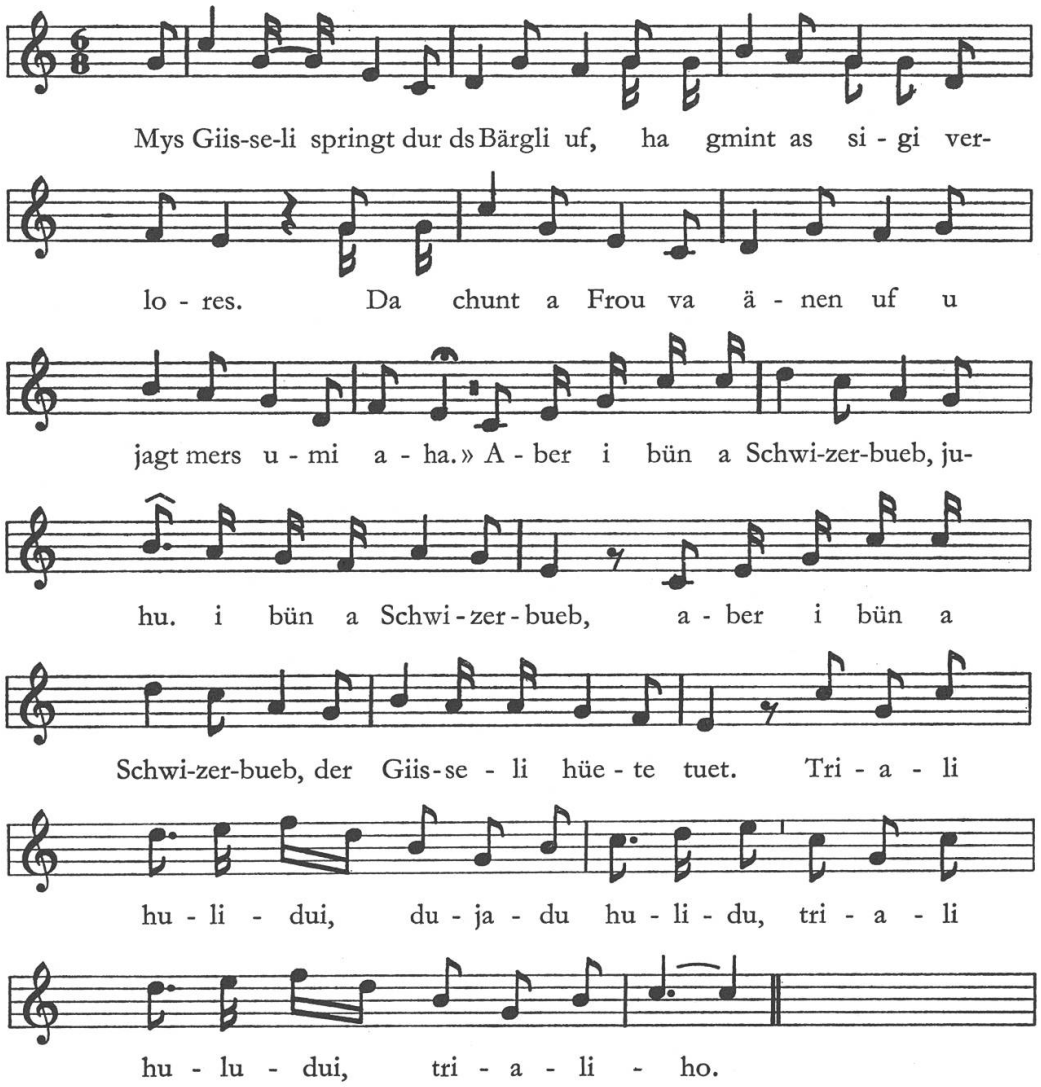


2. Ja, Chees und Ziger und Milch und Schotte,
Das hii wier Chüjer gnue.
Der Wy, där isch üs o nit verbotte,
Wemmer chäme derzue.

3. Chomm, wir wii ga Chueleni chuuffe
Und Schälleli o derzue.
Das isch das Luschtigste uf dene Bärge,
Das isch dem Senn sy Früüd.

Der Giissbueb

A.G.K

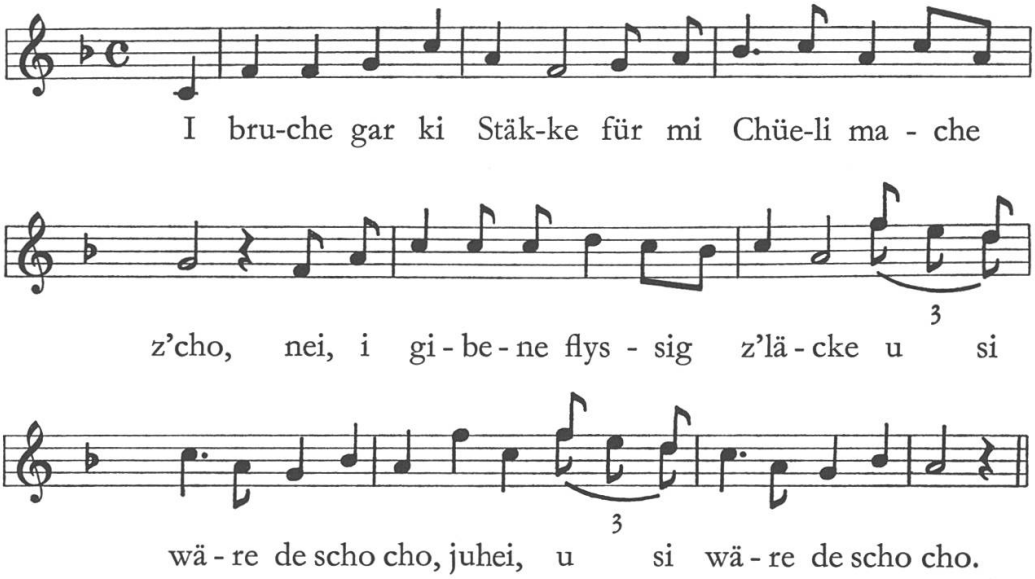


2. U wenn i scho a Chlina bi,
Chan i glych o Schüffli fahre.
Cha die ganzi Nacht im Würtshus sy
U triiche wie die Grosse.
Aber i bün a Schwizerbueb,
Der Chueli mälche tuet.

3. I wiis as Miiteli hübsch u fin,
As tuusigtondersch Chrottli.
Wenn i denn iinisch groessa bin,
Das Miiteli, ja, das wott i.
Aber i bün a Schwizerbub,
Der Miiteli liebe tuet.

I bruche gar ki Stäcke

A.G.K.



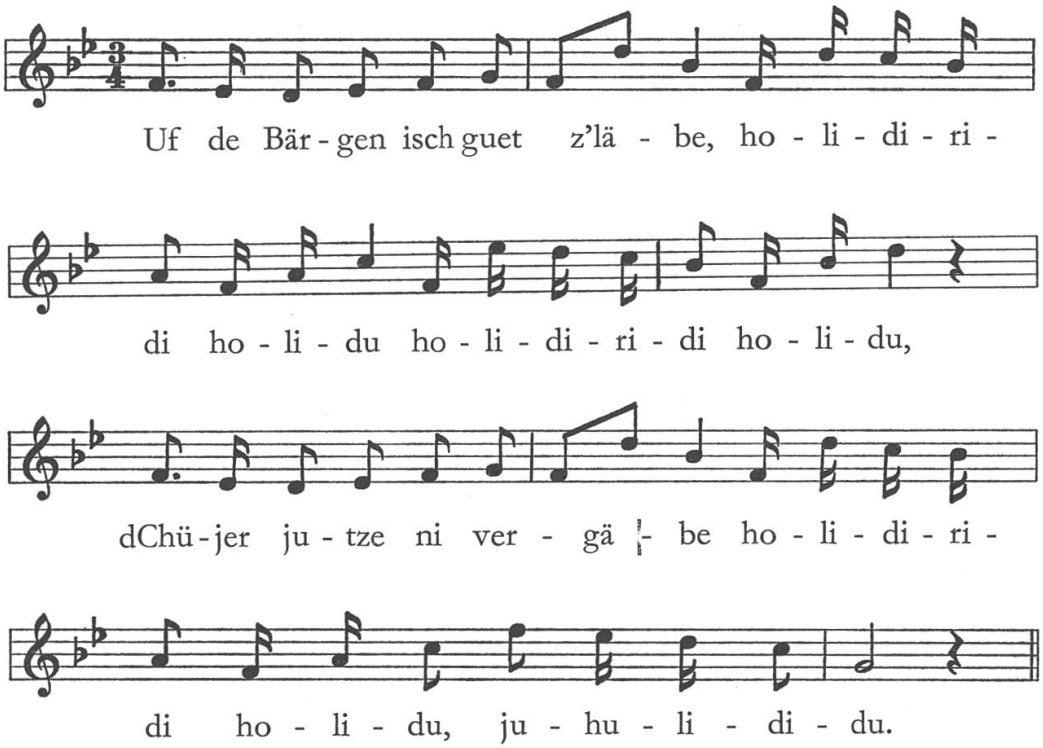
2. Wenn i dem Chüeleli rüefe
O, so tuet es mir so lieb,
Un as chunt chu ds Tricheli schütte
Bis mu ds Chäleli usa kyt.

3. Chomm du zu mir i d'Hütta,
Chomm du zu mir uf d'Alp,
Un i wüll der as Mülcheli rüschte,
Das dir de gwüss no g'fallt.

4. Uf em Bärgli het es gschneiet
Un im Bode würd es chalt
Wir fahre hübschli ab den Alpe
Wir fahre hübschli gäge hiim.

Uf de Bärgen isch guet z'läbe

A. J. St. (Var.)



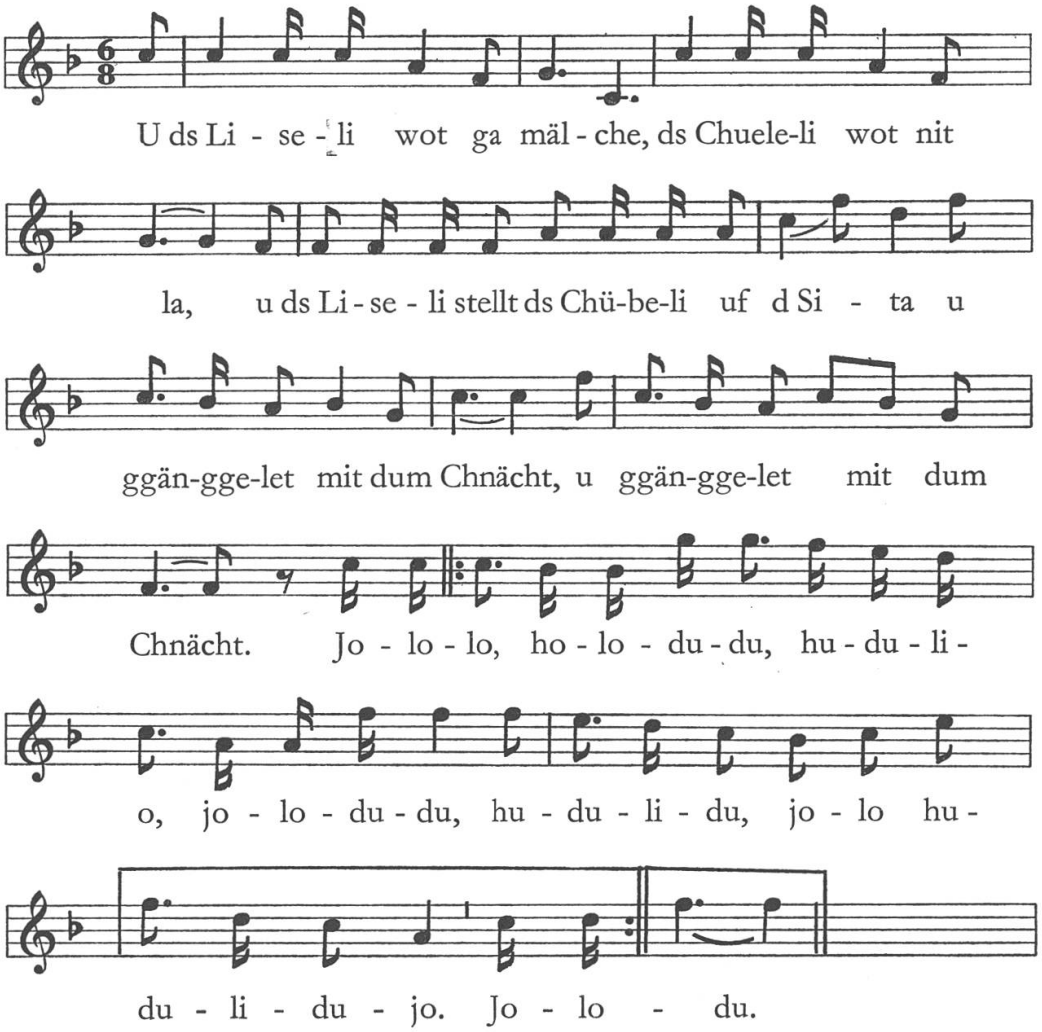
2. Üsi Spys isch Chees u Ziger,
   Früschi Lischa üsersch Gliger.

3. Kina stiit nis hie vor d'Sunna,
   Allum Gschtürm sy wir entrunne.

4. Luschtig isch mi Schatz, die Elsa,
   Bruche nume z'sägen i well sa.

Ds Liseli wot ga mälche

A.G.K.



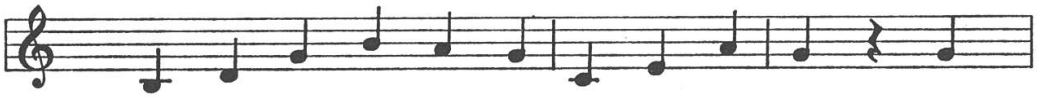
2. U wil es mit dem ggänggelet,
Macht mu ds Chueli i d'Mülch.
«Du tusigtonndersch Plättersack,
Was gisch du fur dicki Mülch!»

3. Jetz wii mer ds Chueli vurchuuffe
U numen as Muneli haa,
De bruche mer nüme ga z'mälche
U nit mee so früh uf z'staa.

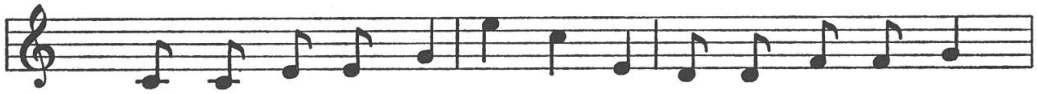
Lustig und froh

A.G.K.

Die Senn'-rin auf den Al - pen die hab ich so gern, könnt

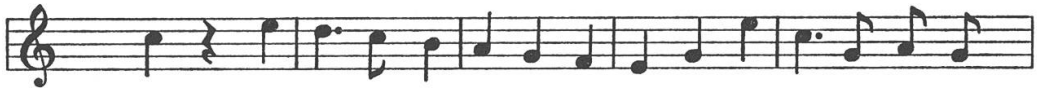


we - gen dem Mä - del ganz när - risch noch werd'n. Bin



al - le - wi - le so lu - stig, bin al - le - wi - le so

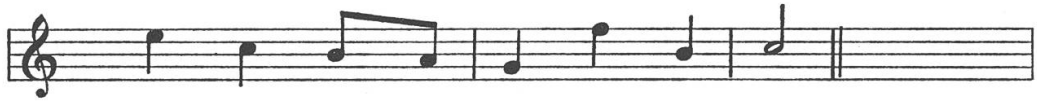
froh und es freut mi so mäch-tig das Le-ben ja



so. Ju - hu-de - ri jo - lo - di jo - lo - du - jo, jo - lo - lo

jo - lo - du - jo, jo - lo - lo jo - lo-du - jo, ju - hu - de - ri

jo - lo - di jo - lo - du - jo und es freut mi so

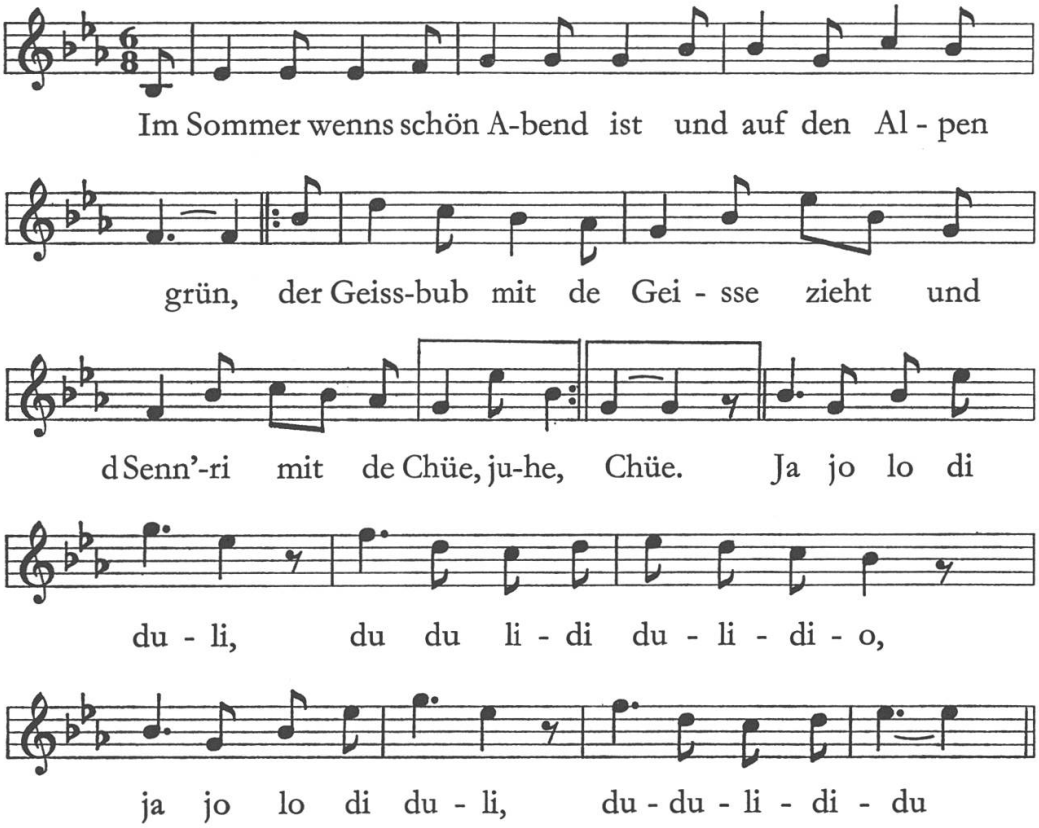


mäch - tig das Le - ben ja so.

2. Am Morgen, wenn i aufsteh,
Da fällt es mir ein.
Es freut mi, dass i gsund bin
Und lustig kann sein.

Der verliebte Geissbub

A. J. St. (Var.)



2. Die erste, zweite, dritte Nacht dem Knaben lässt's nicht Ruh,
Er will zu seiner Senn'rin ziehn, schnurstracks den Alpen zu.

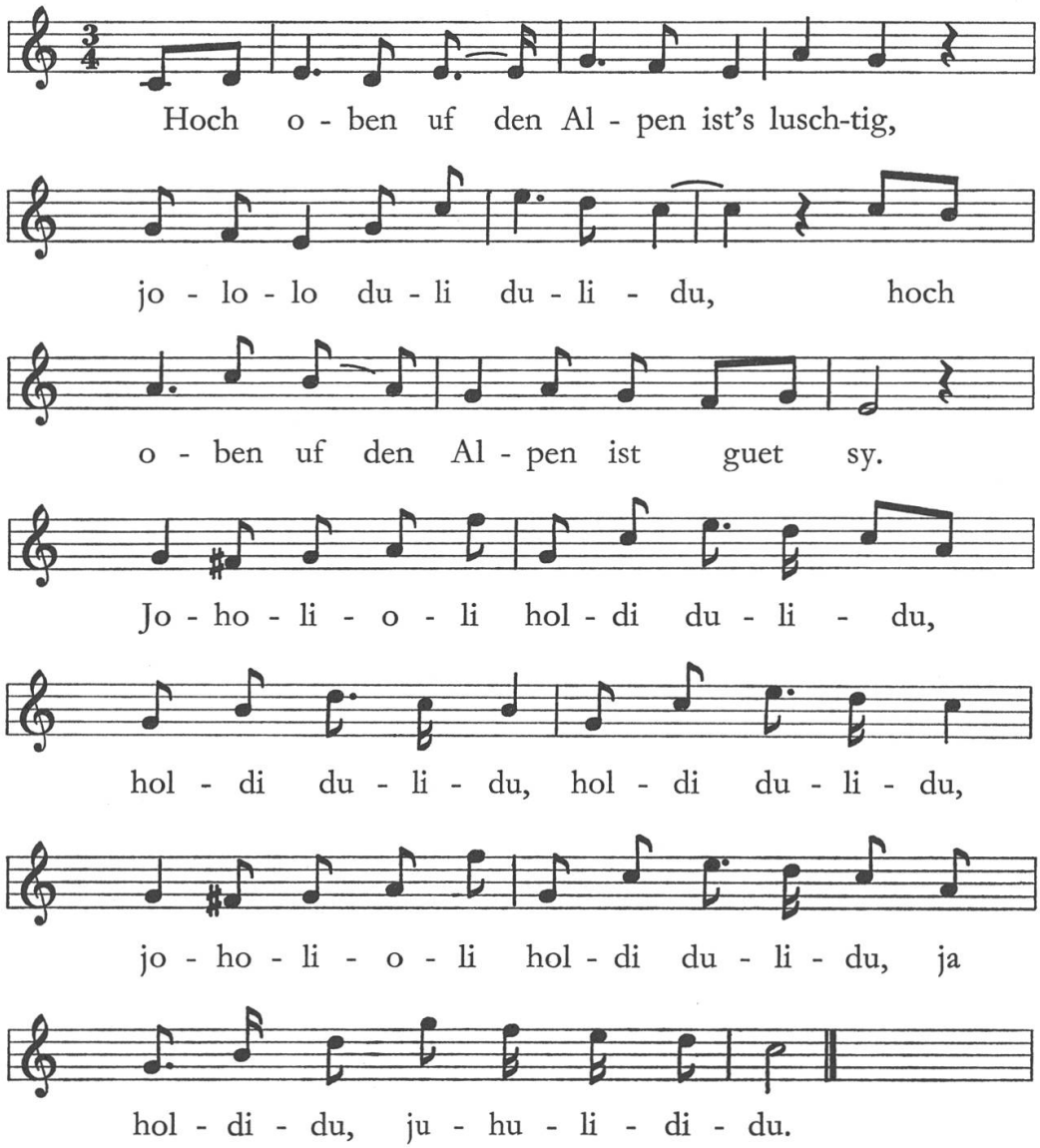
3. Die Senn'rin sprang zum Bett hinaus und schob den Riegel für.
«Wenn du nicht öfters kommen kannst, so bleib nur vor der Tür.»

4. Der Knabe kroch zum Fenster hinein und kniet grad vor sie hin:
«I ha di Lieseli frage welle, ob du mi wüt oder nit.»

5. «I säge nit ja, i säge nit nei, i wülls deich blybe la,
Bis dass wenn wieder an andera chunt, der mir no besser gfallt.»

Hoch oben

A.G.K.

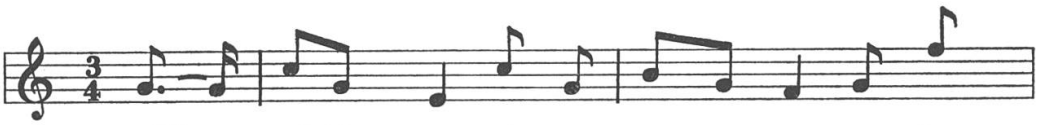


2. Wir sitzen so fröhlich beisammen, jololo...
   Und haben einander so lieb. Joholi...

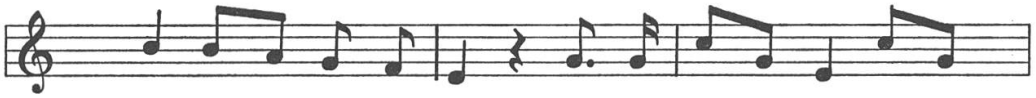
3. Ach, Seppli, wann kommst du denn wieder, jololo...
   Wann kommst du denn wieder zu mir. Joholi...

Über d Alpe

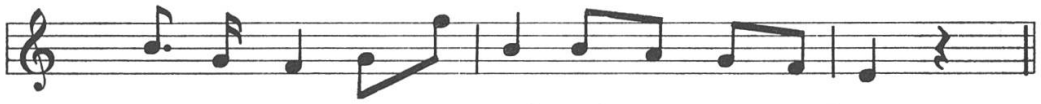
A.G.K.



Über d Al - pe si - mer ggan - ge, ü - ber

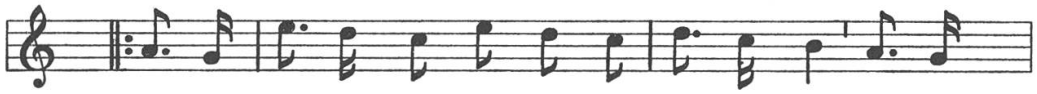


d Al - pe si - mer gsy, und da han i mys

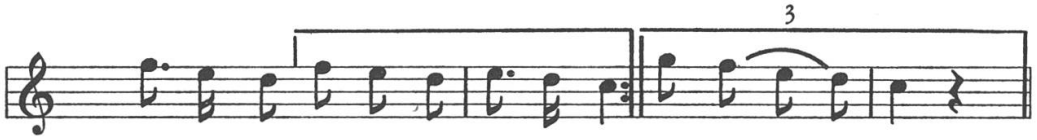


Schä - tze - li am Jod - len er - kennt.

I. Jodel

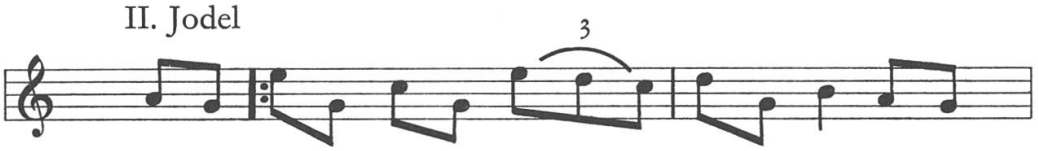


Ho - li du - li du - li du - li du - li - du, ho - li

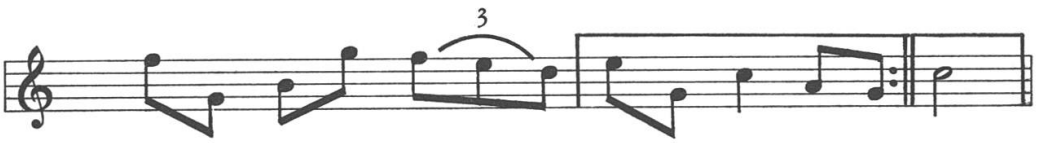


du - li du - li du - li du - li - du, li, du - li - di - o.

II. Jodel



Ho - li du - ja du - ja du - li - di du - ja - ho, ho - li



du - ja du - ja du - li - di du - ja ho, ho - li ho.

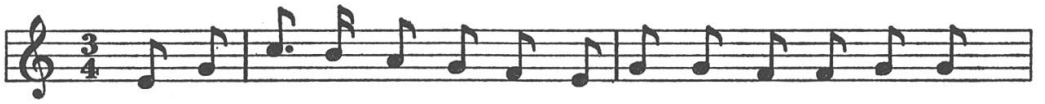
2. U hettenes nit gjödelet,
So hettenis nit kennt.
Und de hetteni myni Liebi
Ir an anderi verschenkt.

3. U my Muetter het mer mengisch gsiit,
I sell d'Miitleni fahre laa,
U si gäbi mir jedi Wucha
As Frenkeli mee Lohn.

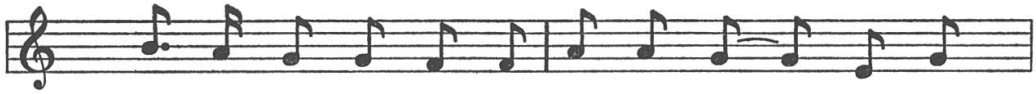
4. Un i pfüüffe ufen as Frenkeli,
Wenn i doch nüt chuuffe cha.
I wot vül lieber as schöens Schätzeli,
Ha die grösseri Früüd dra.

Uf den Alpen obe

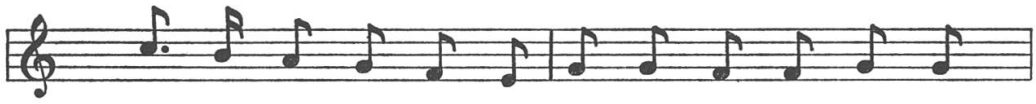
S.V.A. 28276



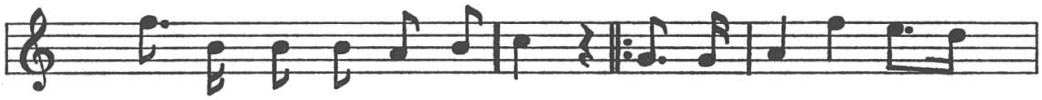
Uf den Al - pen o - ben isch as lusch-tigs Lä - be, uf den



Al - pen o - be möcht i im - mer sy. Son a

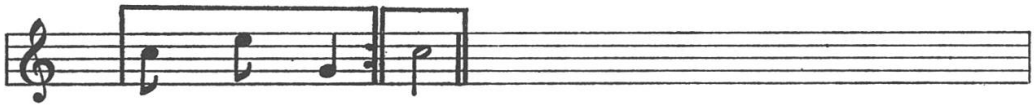


Sen - ne - rin, die het as herr-lichs Lä - be, son a



Sen - ne-rin, das möcht i sy. Hol - di - e - dri hu - de -

ri - ul - jo, ju - hu - li - di ri - ul - jo ju hu - li - di



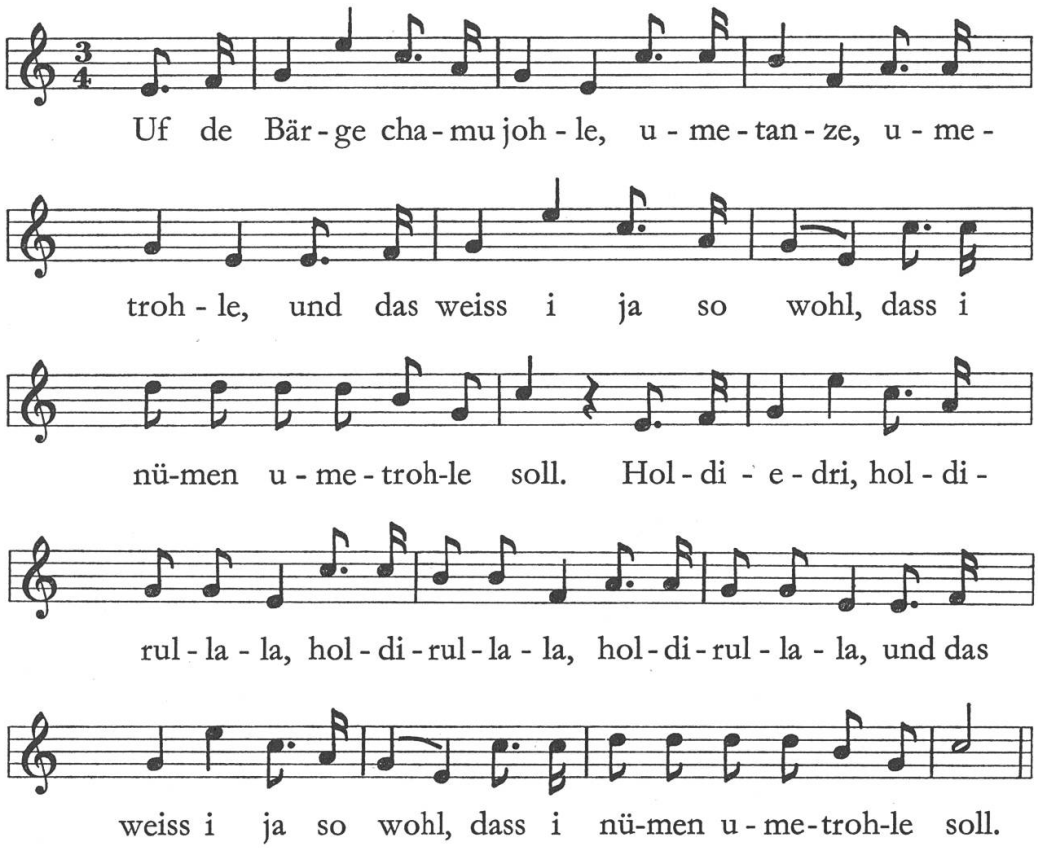
hol - di - o, ho.

2. Bi der erschti Hütta simmer nidergsässe,
Bi der zweiti Hütta himer Nidla ggässe,
Bi der dritti Hütta aber han i gwüsst,
Dass mys Schätzeli scho dinen ischt.

3. Wenn i Kaiser wär, so wet i ds Land regiere,
Tät die schöne Meitli i der Ggutscha führe,
Und die wüeschte tät i in as Chloeschter y,
Wenn i Kaiser wär, das müesst mer sy.

Johle - tanze - trohle

A.G.K.



2. Un as Blüemli han i gfunde,
   Un as Fädeli drum umebunde.
   Und das weiss i ja so wohl,
   Dass i nüme Strüsseli binde soll.

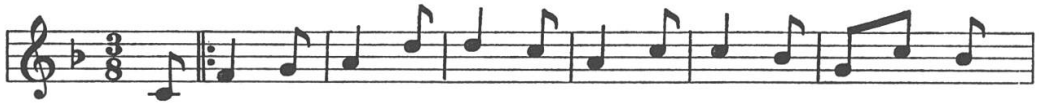
3. Un as Küssli han i g'gäbe,
   Und das gfreut mi mys ganze Läbe.
   Und das weiss i ja so wohl,
   Dass i nüme Küsseli gäbe soll.

4. Tusig Gulde würd i gäbe,
   Wenn i umi ledig wäre.
   Und das weiss i ja so wohl,
   Dass i nüme ledig wärde soll.

Mir ist halt nie
So wohl zu Mut,
Als wenn du
Bei mir bist

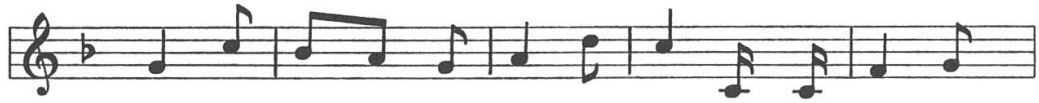
Liebe

A. J. St.



Mir ist halt nie so wohl zu Mut, als wenn du bei mir
dei - ne Brust an mei-ner ruht, mein Mund den dei - nen

bist, wenn küsst. Dann schwindet al - les um mich her, ich



weiss von kei - ner Welt nichts mehr. Vi - di - ra - la -

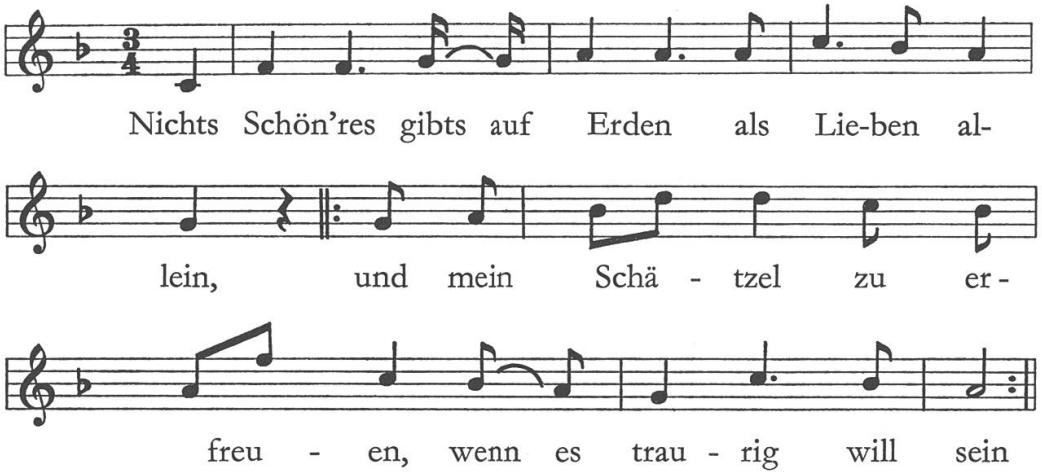
la, vi - di - ru - la - la, vi - di - ra - la - la - la - la.

2. Im Freundeskreis beim Becher Wein,
Da bin ich freilich gern.
Doch fehlet mir mein Mägdelein
Ist alle Freude fern.
Kommt keine Ruh in meinen Sinn
Bis dass ich wieder bei dir bin. Vidiralala usw.

3. O, wäre doch die Zeit schon da,
Die noch so ferne scheint;
Wo am Altar ein freudig «Ja»
Auf ewig uns vereint.
Dann bleib ich Tag und Nacht bei dir,
Dann trennt dich nur der Tod von mir. Vidiralala usw.

Nichts Schöneres

A.G.K.



2. Wo ist denn mein Schätzel,
Das ich so gern hab?
Es ist draussen in dem Garten
und schneidet Salat.

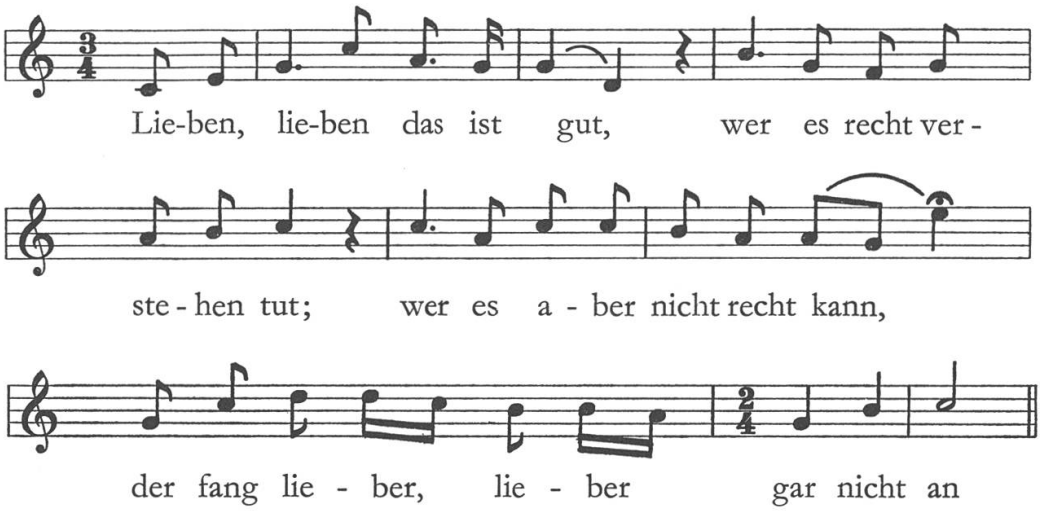
3. «Chom zuemer i ds Gärtli
Chom zuemer i Chlee.
Chom und chlage mir deine Leiden,
Chom und chlage mir dein Weh.»

4. «Was soll ich dir klagen,
Herztausiger Schatz?
Will dich lieben und heiraten,
Aber heute noch nicht.»

5. «Du willst mich heiraten,
Aber heute noch nicht?
Also bitt ich dich von Herzen:
O, verlasse mich nie.»

Lieben, lieben

A.G.K.



2. In dem Walde singt ein Vogel,
Das ist eine Nachtigall.
Nachtigall, o Nachtigall,
Grüss' mein' Schatz, mein' Schatz viel tausendmal.

3. Von dem Berge fliesst ein Wasser,
Kühler Wein, das sollt es sein.
Kühler Wein, das sollt es sein,
Du, mein Liebeli, Liebeli schenk mir ein.

4. Auf dem Wasser fährt ein Schifflein,
Glücklich, wer darinnen ist.
Glücklich ist, wer das vergisst,
Was nicht mehr, nicht mehr zu ändern ist.

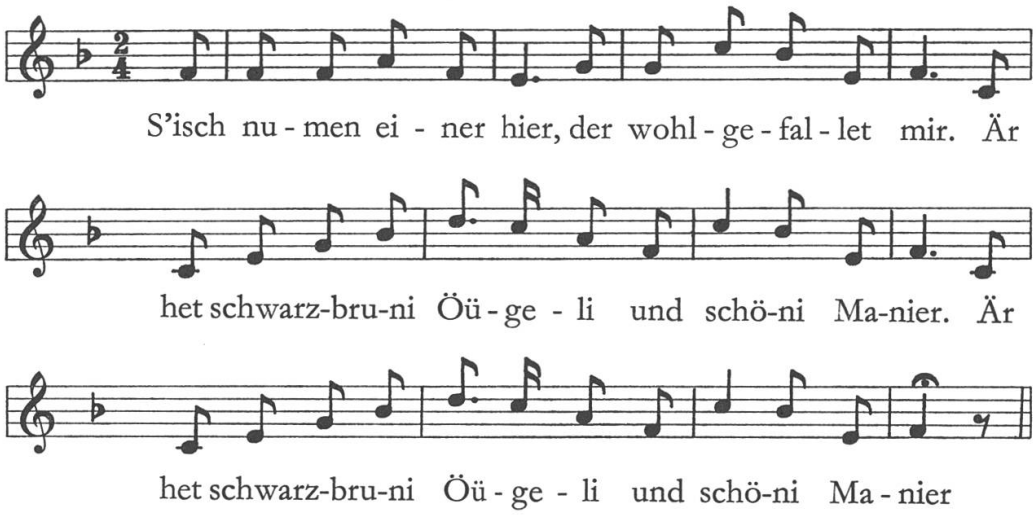
5. Liebchen, reich mir drum die Hände,
Weil ich Abschied nehmen muss.
Zum Beschluss noch einen Kuss,
Weil ich von dir, von dir scheiden muss.

6. Scheiden ist ein hartes Wort.
Du bleibst hier, und ich muss fort.
Du bleibst hier, und ich muss fort,
Weiss noch nicht, noch nicht an welchen Ort.

7. Wenn wir uns auch nicht mehr sehen,
Bleibt doch uns're Lieb bestehn.
Liebst du mich, so wie ich dich,
Werden wir uns, wir uns wiedersehn.

S'isch numen einer hier

A.G.K.



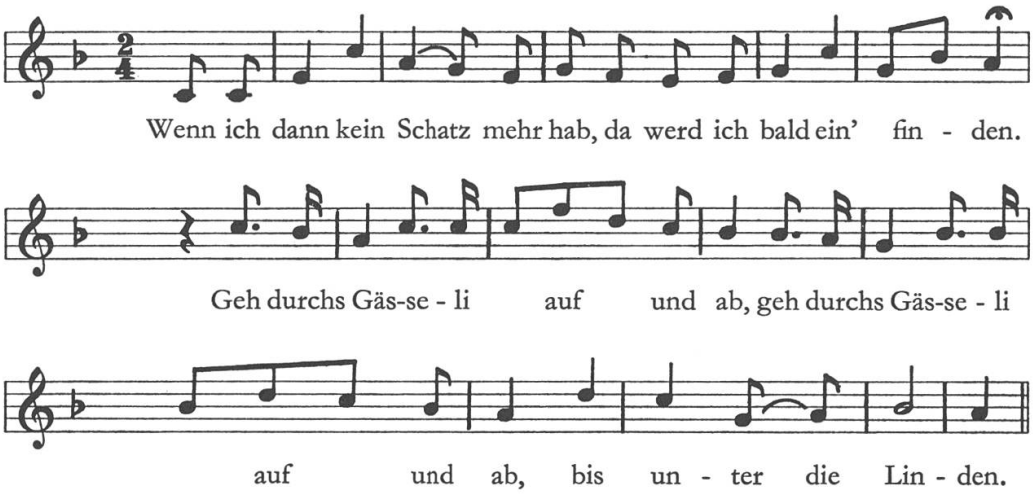
2. O, wenn er nume chäm,
Und dass er mi doch nähm,
Für dass i dene Lüten
Us den Öügeli wär.

3. Und jetzen ist er cho
Und jetzen ist er da.
I drücke mu sys Handeli
U säge mu: «Ja».

4. Und jetze han ne ggno,
Und jetzen ist er mein.
Da bün i ihm gewachsen
In das Härzeli ein.

Wenn ich dann

A.G.K.



2. Wenn ich angekommen bin,
Da steht mein Schatz schon draussen.
|: «Grüss dich Gott, mein herztausiger Schatz, :|
Wo bist du gewesen?»

3. «Wo ich denn gewesen bin,
Das will ich dir schon sagen.
|: Bin gewesen im fremden Land, :|
Hab viel erfahren.

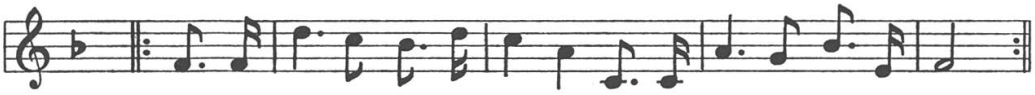
4. Was ich da erfahren hab',
Das kann ich dir schon sagen.
|: Hab erfahren wie zwei junge Leut :|
Einander lieben».

5. Liebend bei einander sein,
Das kann man ja in Ehren.
|: Und dabei auch recht lustig sein, :|
Ist nicht verboten.

Wer das Lieben hat erfunden

A.G.K.

Wer das Lie - ben hat er - fun - den, hat ans Schei-den nicht ge-dacht,



der hat all die schönsten Stunden in der Lie - be zu - ge - bracht.

2. Meine Augen stehn im Wasser.
Und mein Herz, das schwimmt im Blut.
Denn du willst mich wieder lassen;
Und ich bin dir doch so gut.

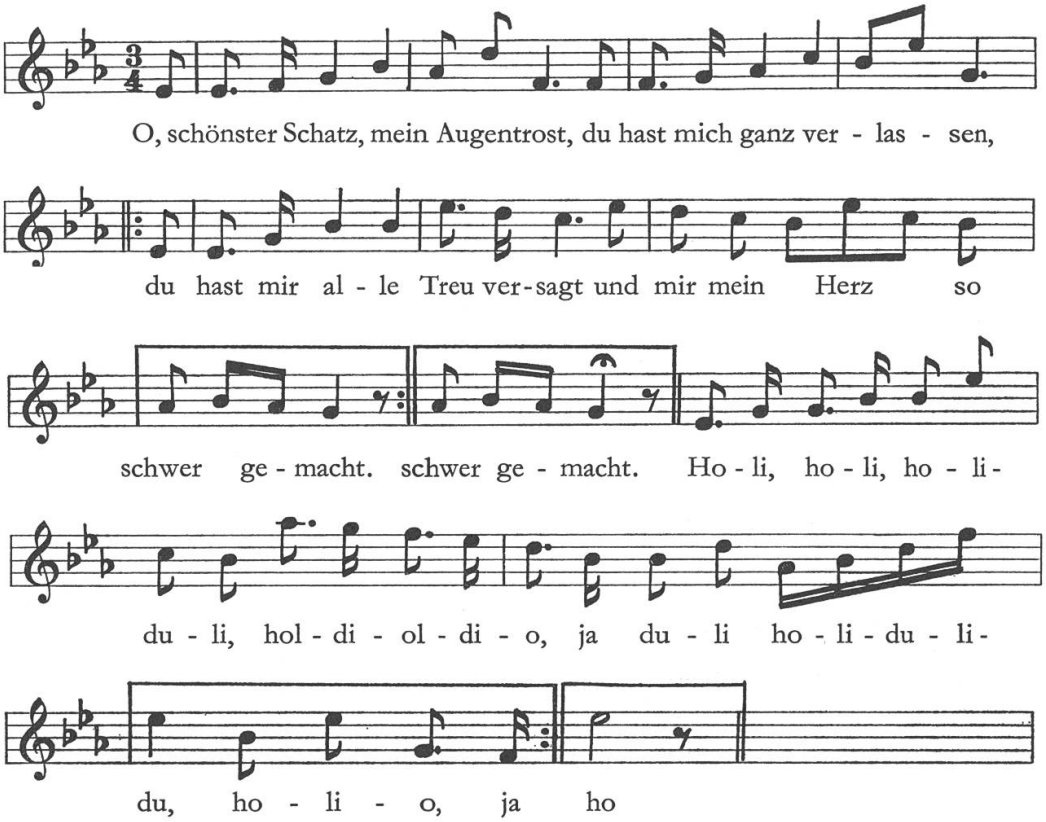
3. Lieber Jüngling, lass dich warnen,
Brich, ja brich die Treue nicht;
Denn es kommt, es kommt die Stunde,
Die dich fordert vors Gericht.

4. Wenn du gehst mit einer andern,
Die dich herzlich liebt und küsst,
Sag ihr nichts von meiner Liebe,
Sag ihr nur, du kennst mich nicht.

5. Erste Liebe kommt von Herzen,
Zweite brennt nicht mehr so heiss.
O, wie glücklich ist ein Mädchen,
Das von keiner Liebe weiss.

O, schönster Schatz

A.G.K.



2. Am Morgen, wenn ich früh aufsteh,
Die Sonne scheint mit Strahlen,
Seh ich mein' Schatz schneeweiss gekleid't,
So hüpft mein Herz vor lauter Freud.

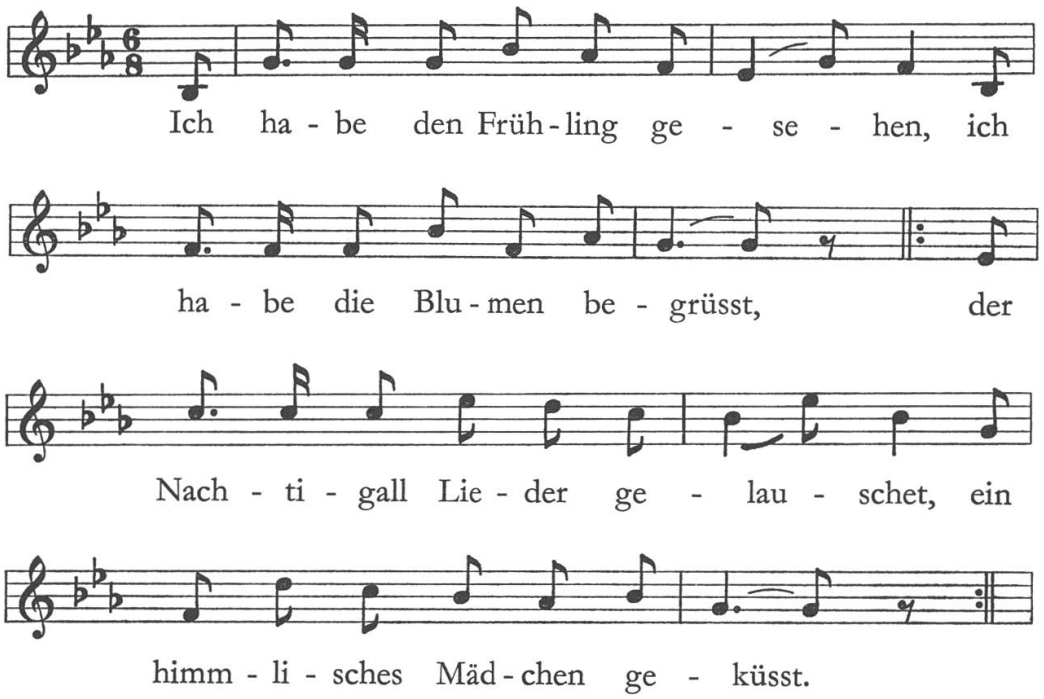
3. Am Abend, wenn ich schlafen geh,
Denk ich an jene Stunde,
Denk ich an die Geliebte mein,
Wo mag mein Schatz, mein Engel sein.

4. Die Leut' sind schlimm, sie reden viel,
Das wirst du selber wissen.
Und wenn mein Herz das deine liebt,
So tut's die Leut verdriessen.

5. Ich hab' ein Ring, der ist von Gold,
Darinnen steht dein Namen.
Wenn es von Gott verordnet ist,
So kommen wir zusammen.

Frühling und Liebe

A.G.K.



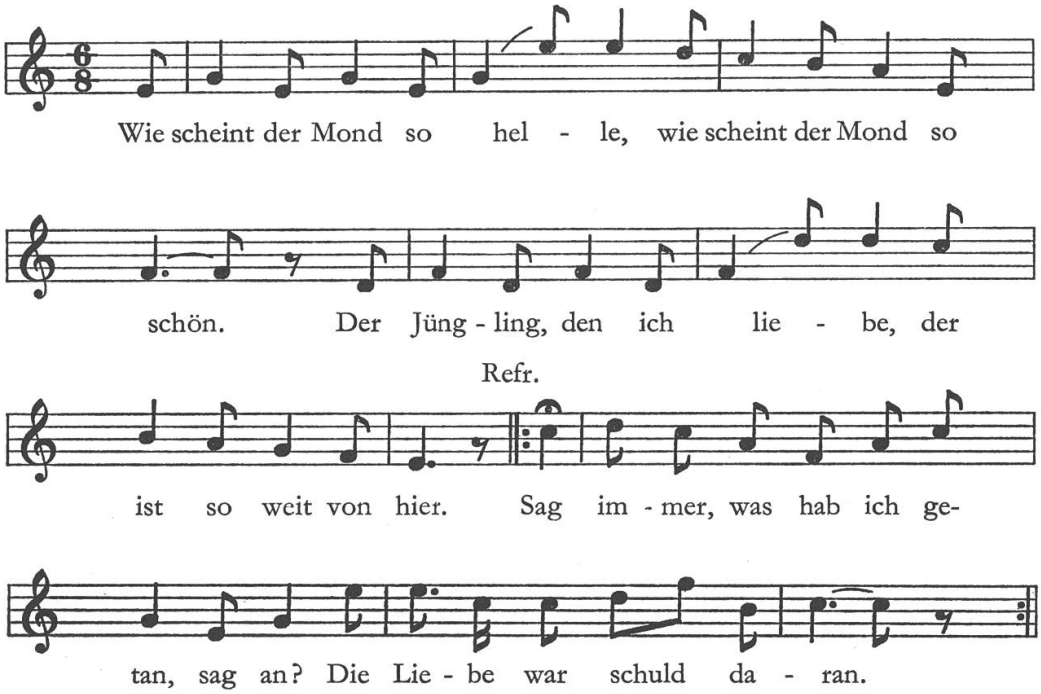
2. Der liebliche Lenz ist entschwunden,
Die Blumen sind alle verblüht,
In's Grab ist mein Liebchen gesunken,
Verklungen der Nachtigall Lied.

3. Und kehret der Frühling auch wieder,
Die Blumen, sie blühen mir nicht.
Die Nachtigall singt ihre Lieder,
Mein Liebchen, ach höret sie nicht.

4. O, Vater im Himmel droben,
Schau gnädig auf uns herab!
Denn alles was lebet auf Erden,
Das sinket ja einstens ins Grab.

Wie scheint der Mond so helle

S.V.A. 28361



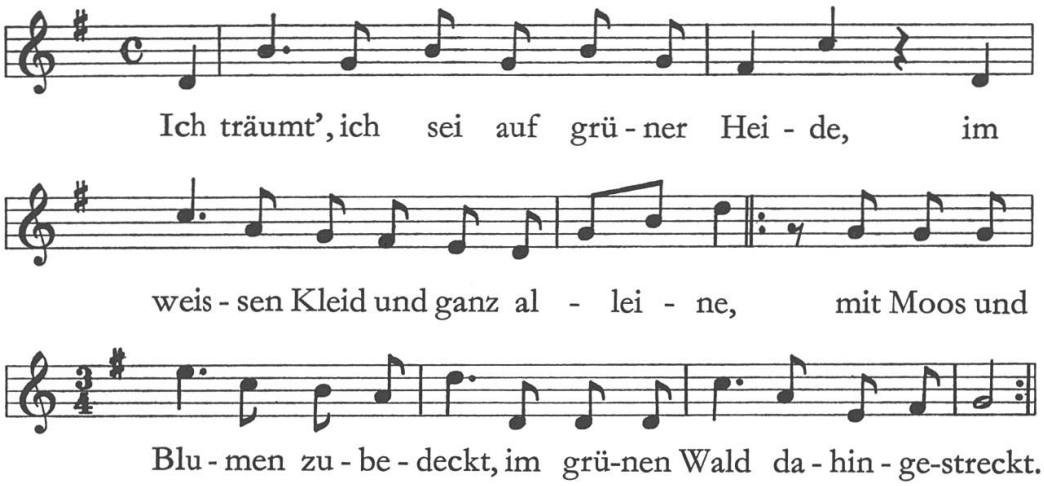
2. Warum, mein Schatz, so traurig,
Warum, mein Schatz, so blass?
Man sieht dir's an den Äuglein an,
Dass du geweinet hast. (Refr.)

3. Warum sollt ich nicht weinen
Und auch nicht traurig sein?
Dass du mich so verlassen,
Das schafft mir grosse Pein. (Refr.)

4. Darum sollst du nicht weinen
Und auch nicht traurig sein.
Ich will dir Treue halten,
Und dein auf immer sein. (Refr.)

Ich träumt'

A.G.K.



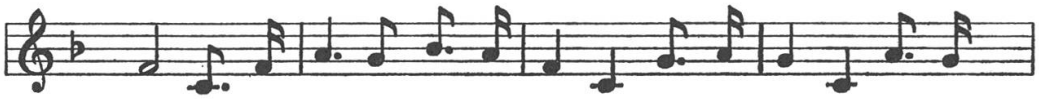
2. Von ferne hört ich's leise rauschen,
Ein schöner Jüngling kam gelaufen.
Er küsst die Blumen, küsst auch mich,
Ich aber tat, als schlumm're ich.

3. Die Unschuld hat er mir genommen,
Ein bleich Gesicht hab ich bekommen.
Ich aber trag es mit Geduld,
Denn daran war die Liebe schuld.

Schönster Jüngling

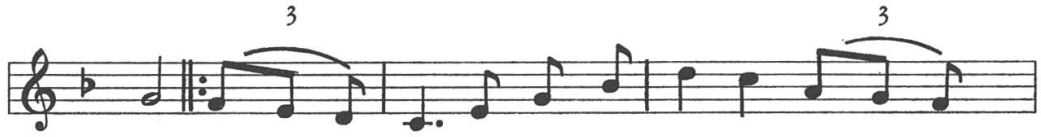
A.G.K.

Schönster Jüngling willst du zie-hen, willst nicht länger sein bei



mir. In die Fer-ne willst du zie-hen, sag mein Herz, was tat ich

dir. Hörst du nicht die Wellen brausen? Das Ge-tö - se macht mir



Schmerz. Die Ge - sän - ge der Ma - tro - sen, die zer -

rei - ssen mir das Herz

2. Denkst du noch an jene Stunde,
Da wir uns zuerst gesehn?
Liebe schlug aus deinem Munde,
Damals war die Welt so schön.
Damals warst du froh und heiter,
Damals warst du nie betrübt.
Und jetzt willst du von mir ziehen,
Fort von der, die dich herzlich liebt.

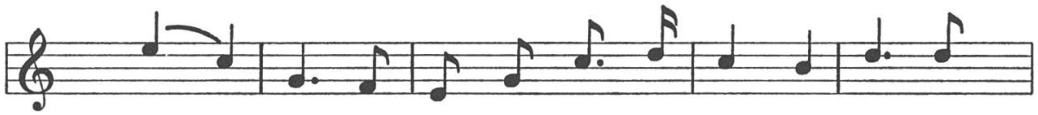
3. Oder hast im Heimatlande
Eine andre, die dich liebt,
Die sich knüpft an uns're Bande,
Die dich gerne zu sich nimmt?
Hörst du nicht, so muss ich weinen,
Denn du warst mein einzig Glück.
Nimm mich mit hin zu den Deinen,
Lass mich nicht allein zurück!

4. Als der Jüngling früh am Morgen
Sich aus ihren Armen wand,
Frei von Kummer, frei von Sorgen,
Eilt er hin zum Meeresstrand.
Lustig in die Meereswogen
Riss ein Sturm ihn mit hinab,
Fort von der, die er betrogen,
In den Wellen fand er sein Grab.

Mädchen, willst du's mir gestehen?

A.G.K.

Mäd-chen, willst du's mir ge - ste - hen, ge-stern küsst ein and-rer



dich. Von der Fern hab ich's ge - se - hen, glaub es

nur, das kränket mich, glaub es nur, das kränket mich.

2. Musst du denn dies alles wissen,
Stört dir dieses deine Ruh?
Glaubst, nur du allein kannst küssen,
Ein andrer küsst so gut als du.

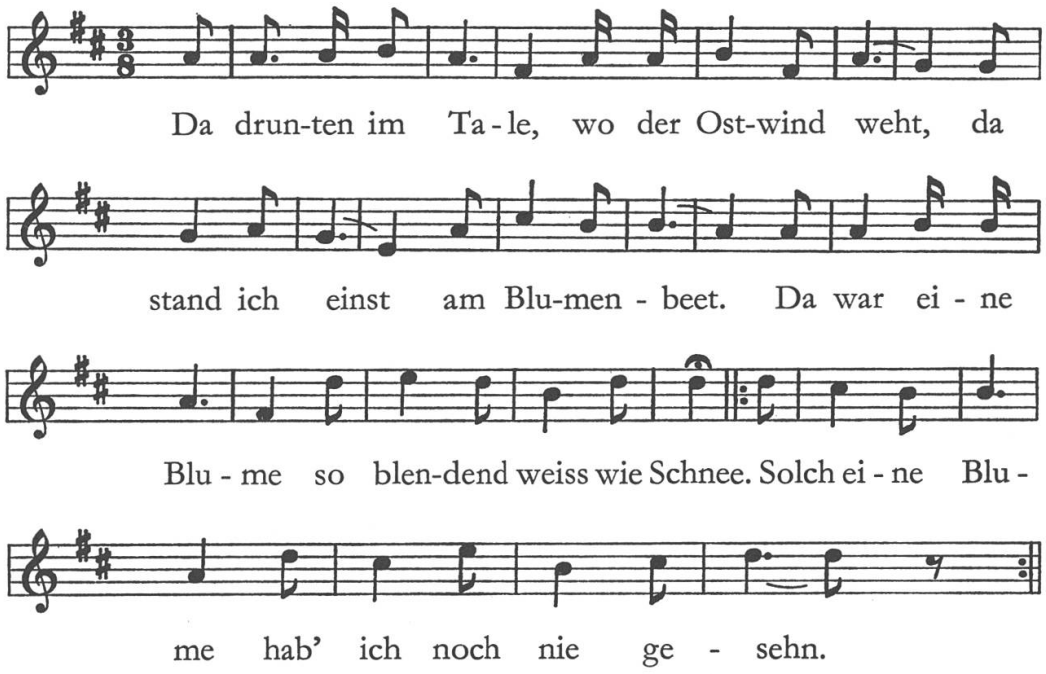
3. Ist das Küssen ein Verbrechen,
Darf man denn nicht zärtlich sein,
Nicht mit andern Burschen sprechen
Und sich ihrer Liebe freun?

4. Ei, ist dir so lieb das Küssen;
Hast Vergessen du vollbracht?
Und ein jeder soll es wissen,
Wie ein falsches Herz du hast.

5. Bursche, willst du mich verlassen?
Kehr zurück, es war nur Scherz.
Jeden Jüngling will ich hassen.
Komm und drück mich an dein Herz.

Da drunten im Tale

A.G.K.



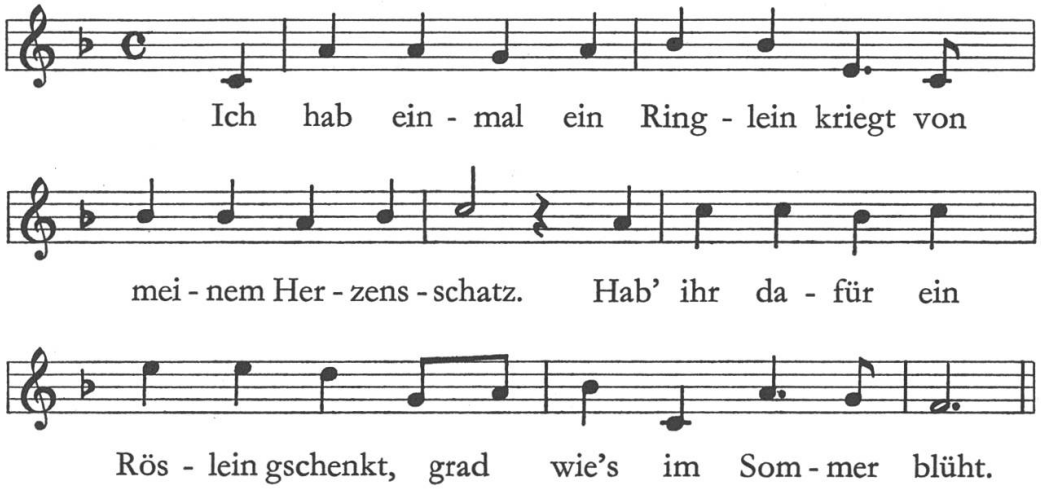
2. Ich wollte sie pflücken nach Herzenslust,
Ich wollt' sie drücken an meine Brust.
Da sprach die Blume: «Verschone mich, ja mich.
Ich blühe morgen viel schöner noch für dich.»

3. Am anderen Morgen bei Tagesgrauen,
Da ging ich hin die Blume zu schauen.
Da war die Blume so blätterleer, ja leer,
Sie hat geblühet und blüht jetzt nimmermehr.

4. Hab' viel geliebet, hab auch genossen,
Die schönsten Stunden, sie sind verflossen.
Kann nicht mehr lieben, kann nicht mehr glücklich sein.
Die schönste Blume, sie heisst: Vergissnichtmein.

Ringlein-Röslein

A.G.K.



2. Ich hab das Ringlein voller Freud
An meinen Finger g'steckt,
Und ds Mägdlein hat das Röselein
In ihr Gebetbuch g'legt.

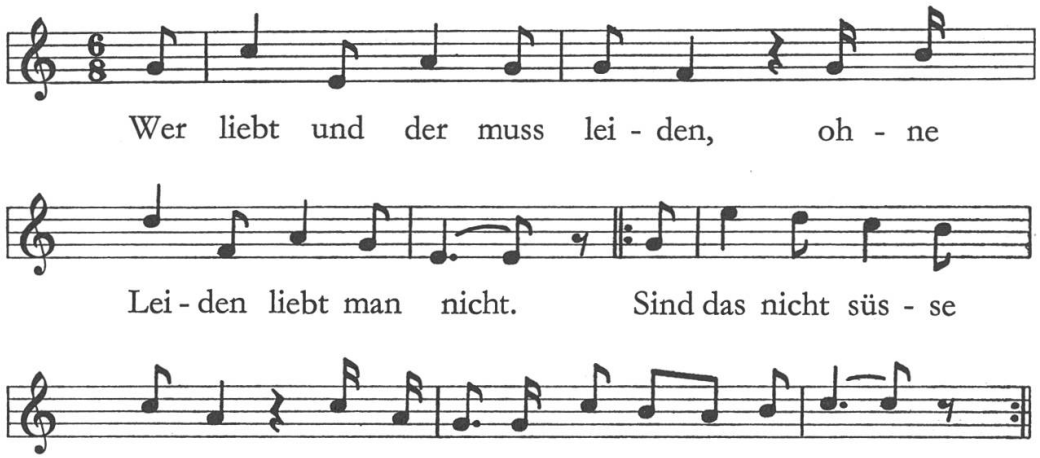
3. Und kaum war nun ein Jahr vorbei,
Ward ds Röslein nimmer rot,
Und ds Mägdlein, das mein Alles war,
Ist droben beim lieben Gott.

4. Und als es starb, da sagt' es noch:
«Wein nicht die Äuglein aus.
Wir werden uns einst wiedersehn
Dort oben im Vaterhaus.

5. Und wenn du in den Himmel kommst,
Am Ring erkenn ich dich.
Am Röslein, das an meiner Brust,
Daran erkennst du mich.»

Liebe und Leid

A.G.K.



2. Die Dornen und die Disteln,
Die stechen ja so sehr.
Aber eine falsche Liebe,
Die sticht mir im Herzen noch mehr.

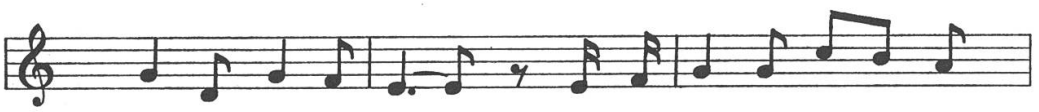
3. Hätt' ich dich nie gesehen,
Wie glücklich würd ich sein.
Aber leider ist's geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein.

4. Mich drückt, und darf's nicht klagen,
Ein hartes, schweres Joch.
Ach Gott, ich muss es tragen.
Lieber Himmel, o hilf mir doch!

Sisch no nit lang

A.G.K.

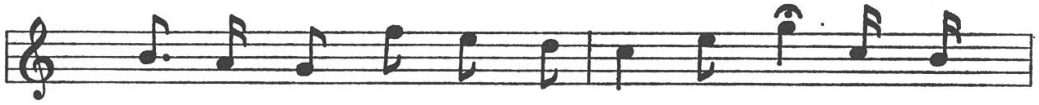
S'isch no nit lang dass 'ggrä-ne - let het, die



Lüü - bli trö-pfle no. Un i han as Mal as

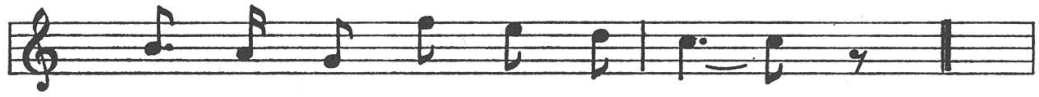
Schätze - li ghä-be, un i wet i hett - is no. Ho - li -

e du - ja - ho, ho - li - e du - ja - ho, ho -



hol - di - o, hol - di - o, hol - di - o. Ho - li -

e du - ja - ho, ho - li - e du - ja - ho, ho -



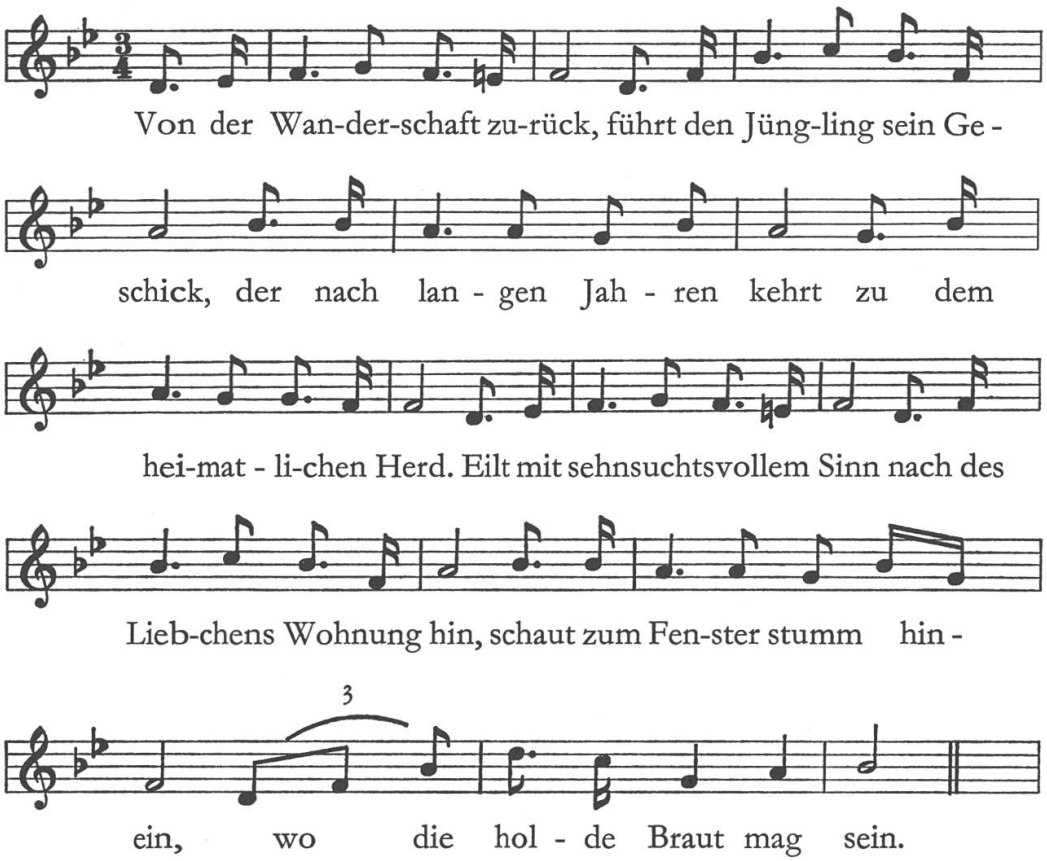
hol - di - o, hol - di - o - ho

2. Sisch no nit lang dass' gschnyelet het,
Die Büümli sy no wyss.
Un i han as Mal as Schätzeli ghäbe,
Und i wet, as wee no mys.

3. Jetz isch er ggange ga wandere,
I wünsche mu kudleti Schue.
Jetz han i umi an andera,
Gott gäbe mer Glück derzue.

Heimkehr

A.G.K.



2. Als er sie im Haus nicht sieht,
Wird's ihm bange ums Gemüt,
Fragt die Bäume drauss' im Wald
Nach des Liebchens Aufenthalt.
Bittet all die Blümlein schön,
Dass sie mit ihm suchen gehn.
Suchen gehn auf grünen Au'n.
Doch kein Liebchen war zu schau'n.

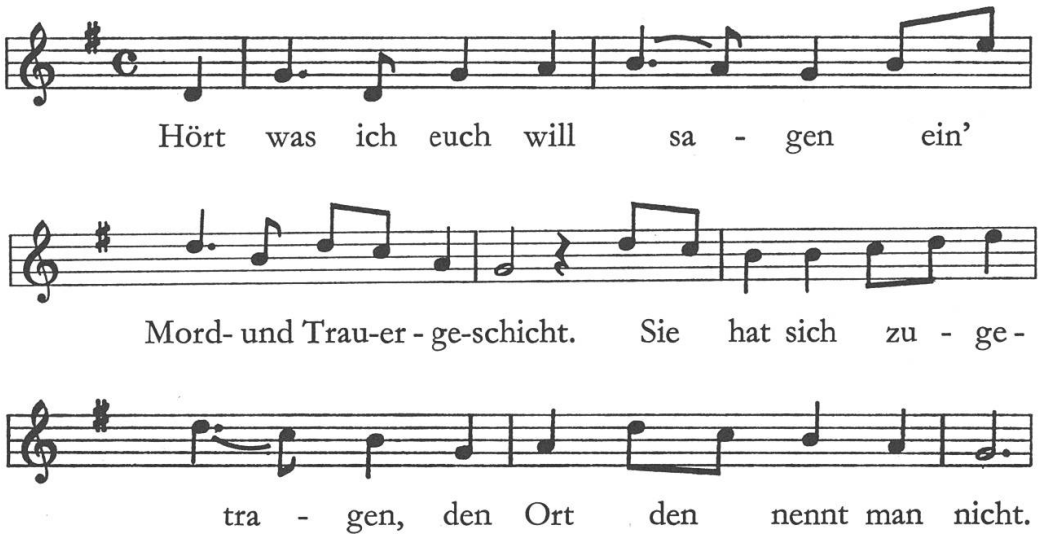
3. Und des Nachts beim Mondenschein
Schlich er in den Friedhof ein,
Und bei hellem Sternenglanz
Sieht er einen Totenkranz.
Zwischen Ros' und Rosmarin
Steht des Liebchens Name drin.
Da nun wird dem Jüngling klar,
Wo die Braut zu finden war.

4. Traurig blickt er auf das Grab,
Leise rollen Tränen ab.
Kann dich Geliebte nicht mehr sehn,
Muss nun einsam von dir gehn,
Wenn zur Ruh das Glöcklein klingt,
Wenn zur Ruh das Vöglein singt.
Ausgelitten hast jetzt du,
Schlaf, o schlaf in süsser Ruh.

Hört, was ich euch will sagen:
Eine Mord- und Trauergeschicht

Das Rechthalten-Lied

A.G.K.



2. Ein Mädchen, voll der Tugend
Und schön von Leibsgestalt,
Noch in der zarten Jugend
Bei zwanzig Jahre alt.

3. Sie kehrt vom Marktgetümmel
Nach Haus am Abend klar.
Noch heiter war der Himmel,
Als ganz allein sie war.

4. Ihr strebte nachzueilen
Ein Jüngling voller Hitz.
Er sucht sie zu verweilen
Dort auf dem Rasensitz.

5. «Ich tu' mich widersetzen,
Lass meine Unschuld nicht.
Du sollst mich nicht verletzen,
Du böser, schlauer Wicht.»

6. Da riss er sie zu Boden,
Schlug mörd'risch auf sie zu,
Dass Gott selbst auch von oben
Mit Grausen sah herzu.

7. Sie rief in grössten Schmerzen:
«O, Jesus, steh mir bei!
Ich liebte dich von Herzen,
Dein will ich ewig sein.»

8. Sie tat ihr Leben schliessen
Und gab auf ihren Geist,
Um ewig zu geniessen,
Was ihr der Herr verheisst.

9. Ihr jungen Mädchen alle,
Nehmt euch nun wohl in acht,
Bewahrt euch vor dem Falle
Wie diese keusche Magd.

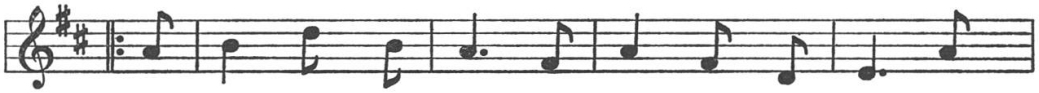
Am Abend des 3. Mai 1820 wurde die 20jährige Christina Aeby im Farneraholz bei Rechthalten von einem jungen Burschen – genannt «Tscherlabüebi» – brutal ermordet.

Es wollte ein Hirtelein

A.G.K.

Es woll - te ein Hir - te - lein früh aus - trei-ben, da

hört er ein klei - nes Kin - de - lein grei - nen:



Hirt: «I kö - re di wohl, doch g'sehn i di nit, i

weiss nit wer dein Müt - ter - lein ist.»

Kind: 2. «Mys Müetterli, das chan i dir schon sagen,
Und das will heute grad Hochzeit haben,
Es darf kein grünes Chränzli mehr tragen,
Es hat schon drei kleine Kindlein vergraben.»

Hirt: 3. Der Hirt nahm das Kind auf seine Arme
Und trug es zur Braut in das Hochzeithaus.
«Ihr sollt es mir für ungut nit haben,
Das Kindlein wird euch jetzt die Wahrheit sagen.»

Kind: 4. «Ach, Mutter, du darfst keis Chränzli mehr trage,
Du hast ja drei kleine Kinder vergrabe.
Das erste hast du ins Wasser getragen
Das zweite in der Erde begraben»

5. Und mich hast du draussen im Walde versteckt,
Mit Laub und mit Gras mich zugedeckt.
Und hätte nicht Gott, der Herr, mich ernährt,
So hätten die Würmlein mich verzehrt.»

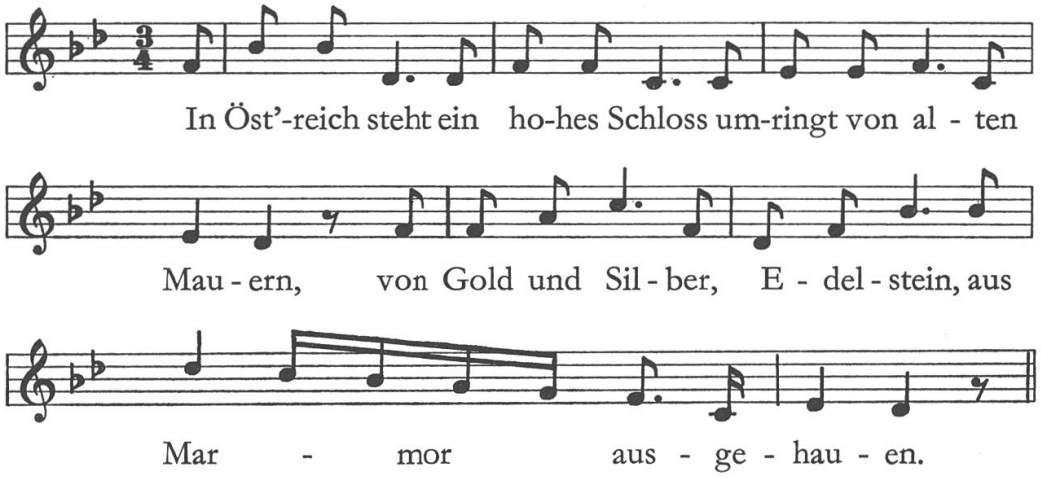
Mutter: 6. «Und sollte das Kindlein die Wahrheit sagen,
So möge der Satan grad mich haben!
So nehme er mich vom Tische hinweg,
Soll jeder sagen, es g'schehe mir recht!»

7. Kaum waren die Worte aus ihrem Mund,
Der Satan schon hinter der Türe stund:
Teufel: «Nun komm du mit mir, du gnädige Braut,
Ein Sessel ist dir in der Hölle gebaut.»

8. Sobald als sie in den Lüften waren,
Da hört man ein schreckliches Weinen und Klagen.
Wie mag der liebe Gott nur zuschau'n so lang,
Bis man's nicht mehr verbergen kann!

Das Schloss in Österreich

A.G.K.



2. Da drinnen liegt ein Edelknab
In einem Turm gefangen,
Sechs Klafter tief, wohl unter Erd',
Bei Kröten und bei Schlangen.

3. Die Mutter zu dem Hauptmann spricht:
«Schenkt meinem Sohn das Leben,
Zehntausend Taler geb' ich euch,
Schenkt meinem Sohn das Leben.»

4. «Zehntausend Taler ist kein Geld,
Und euer Sohn muss sterben.
Die gold'ne Kette, die er trägt,
Die bringt ihn um sein Leben.»

5. «Und trägt mein Sohn eine goldene Kett',
So ist sie nicht gestohlen,
Sein Liebchen hat sie ihm verehrt
Und Treu dabei geschworen.»

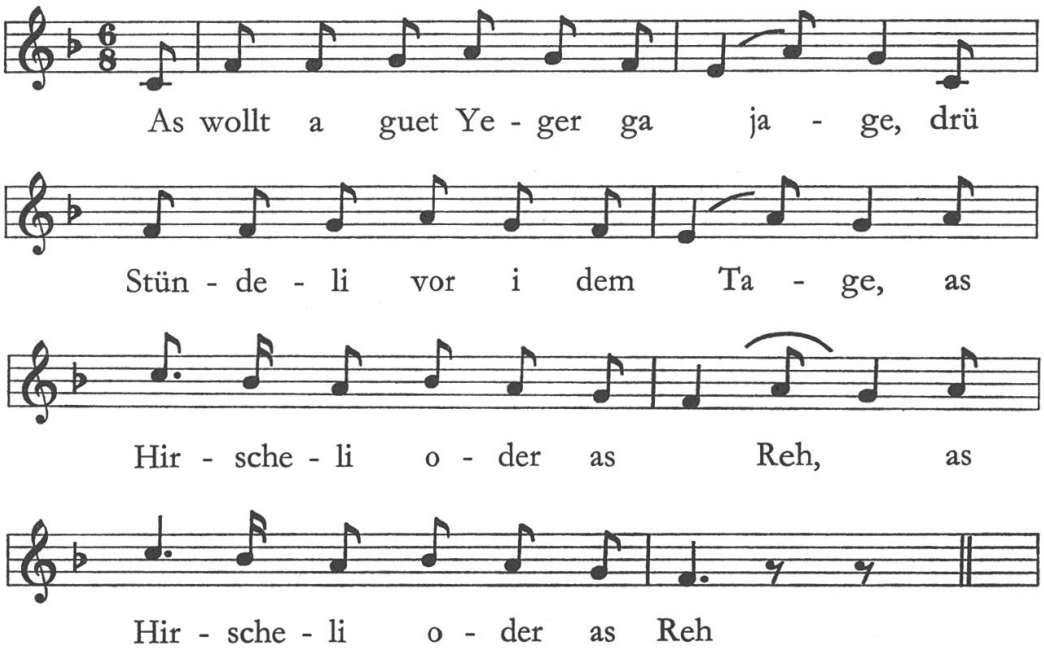
6. Und als man ihn zum Richtplatz führt
Mit zugebund'nen Augen,
Da löst man ihm die Binde auf,
Dass er die Welt kann schauen.

7. Als er zu seiner Rechten sah,
Erblickt er seine Mutter.
«Ach Sohn, ach Sohn, mein lieber Sohn,
Ich muss dich sterben sehen.»

8. Als er zu seiner Linken schaut,
Sieht er sein Liebchen weinen.
Er reicht ihr die schneeweisse Hand:
«Im Himmel gibt's ein Wiedersehen.»

Guet Yeger

A.G.K.



2. Was begegnet dem Yeger im Walde?
Ein Mägdlein im schneeweissen Kleide,
Das gefieli dem Yeger so wohl.

3. Er tat es gar freundlich frage,
Ob es ihm wollt helfe jage
As Hirscheli oder as Reh.

4. «Dir hälfe jage, das mag i nit,
An anderi Bitte absagi nit,
Sie mag heisse, wie sie will.»

5. Der Yeger nimmt ds Meitli um d'Hüften,
Und traget's in sineri Hütten,
Und lasset es nit meh heimgehn.

6. «Guet Yeger, stan uf, gang ga jage,
Die Sunne schynt scho vor im Tage,
Die Vögeli pfyffe so schön.

7. Guet Yeger, du hesch di verschlafe,
Das cha mir gross' Freude nur mache,
Ein' Jungfrau bün i jetz no, juhe.» (no)

8. Das täti der Yeger verdriesse.
Er wollte das Meitli erschiesse
Nur wäge dem einzige Wort.

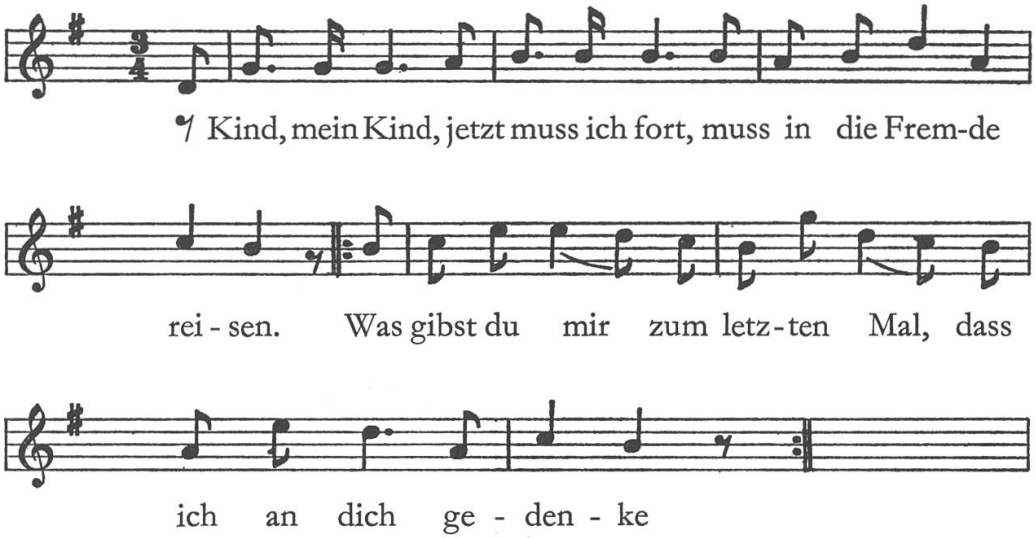
9. Das Mägdlein, das fiel ihm zu Füesse,
Und tat ne ganz fründlich bitte,
Dass är ihm das Läbe verschone. (verschon)

10. Der Yeger, der tat sich bedenke,
Das Läbe, das wollt er ihr schenke,
Bis uf ein anderes Mal.

11. Er gabis dem Rössli die Spore:
«Jetz hab ich mein Schätzel verlore;
An anderi finden i bald.»

Kind, mein Kind

A.G.K.



2. Und was ich dir noch geben kann,
Ein' Kuss von meinem Munde,
Dass du an mich gedenken sollst
All' Tag und jede Stunde.

3. Und als er in der Fremde war,
Hat er sein Lieb vergessen.
Schreibt ihr kein' Brief, schickt ihr kein' Gruss –
Ihr junges Herz muss brechen.

4. Da träumte ihm in einer Nacht,
Sein Liebchen sei gestorben.
«Geschwind, geschwind, gebt mir ein Pferd,
Ich muss zum Liebchen reiten.»

5. Und als er dann nach Hause kam,
Begegnet ihm Schwiegermutter:
«Grüss Gott! Grüss Gott, Schwiegermutter mein.
Wo habt ihr eure Tochter?»

6. «Und wo ich meine Tochter hab,
Das will ich dir schon sagen:
Sie liegt in der Kammer auf frischem Stroh
Und wird morgen früh begraben.»

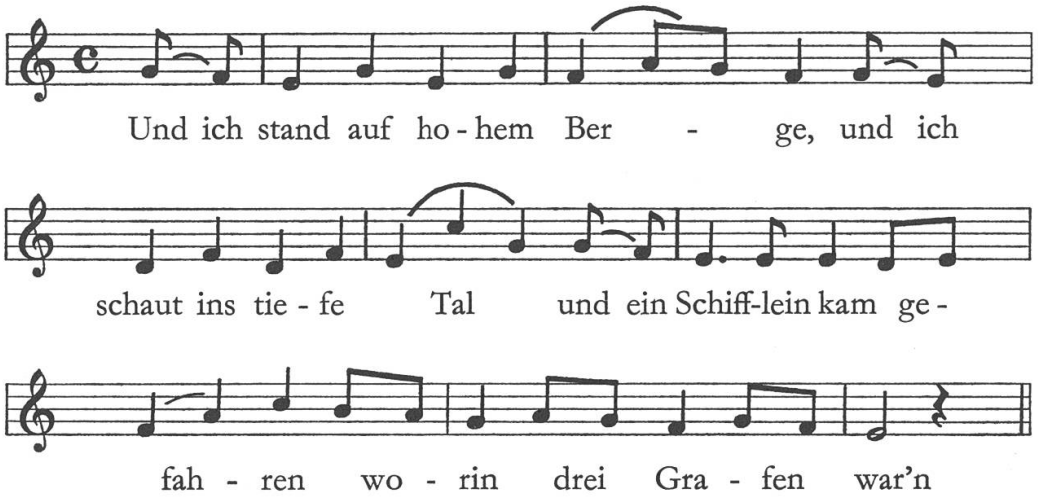
7. Und als er in die Kammer trat,
Sah er zwei Kerzen brennen,
Und neben ihr zwei Jungfrau'n stehn,
Die bitter um sie weinten.

8. Da hob er auf das weisse Tuch
Und schaut' ihr in die Augen:
«Du littst um mich den bittern Tod,
Für dich will ich auch sterben.

9. Wenn jemand kommt und fragt nach mir,
So sagt, ich sei gestorben,
So sagt, ich lieg im kühlen Grab
Und hab mein Lieb im Arme.»

Graf und Nonne

S.V.A. 28302



2. Der jüngste von den Grafen,
Der in dem Schiffe sass,
Der gab mir ein's zu trinken,
guten Wein aus seinem Glas.

3. Was zog er ab vom Finger,
Ein goldenes Ringelein:
«Nimm das, du Hübsche, du Feine,
Das soll dein eigen sein.»

4. «Was soll ich mit dem Ringe,
Bin nur ein junges Blut,
Dazu ein armes Mädel.
Hab weder Geld noch Gut.»

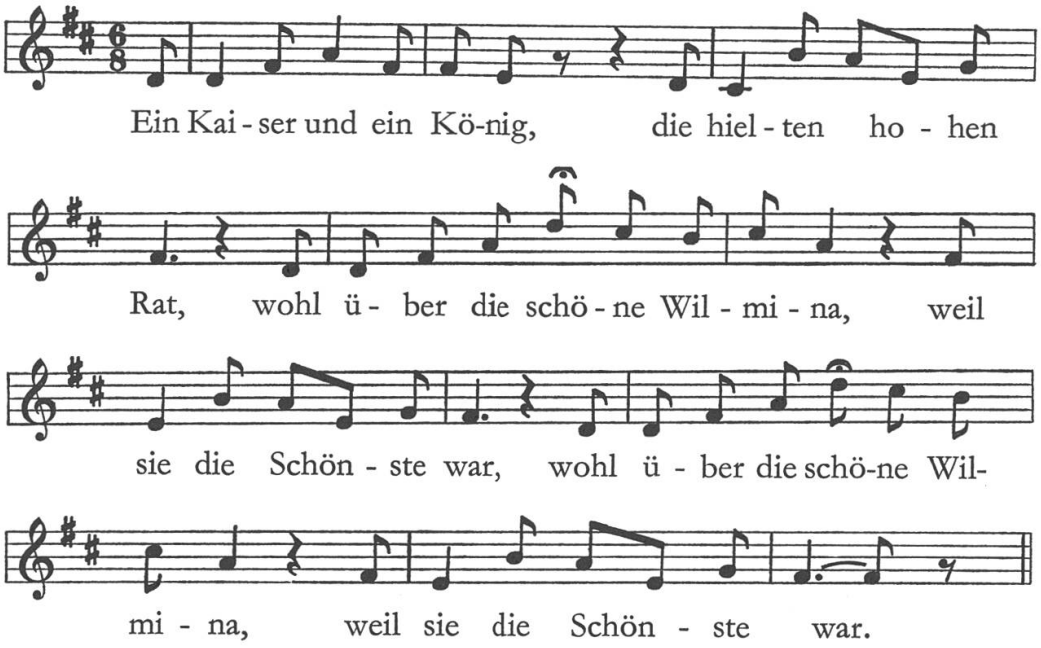
5. «Bist du ein armes Mädel,
Hast weder Geld noch Gut,
So denk an unsere Liebe,
Die zwischen beiden ruht.»

6. «Ich weiss von keiner Liebe,
Weiss auch von keinem Mann.
Ins Kloster will ich ziehen,
Will werden eine Nonn.»

7. «Willst du ins Kloster ziehen
Und werden eine Nonn',
So will ich nicht mehr ruhen,
Bis dass ich zu dir komm.»

Die schöne Wilmina

S.V.A. 28360



2. Eines Tages sprach der König:
«Wilmina, du bist mein.»
Da sprach die schöne Wilmina:
«Das kann ja gar nicht sein.»

3. Da sprach der rohe Kaiser
Mit einem tiefen Ton:
«Ich sperre dich, schöne Wilmina,
In einen hohen Turm.

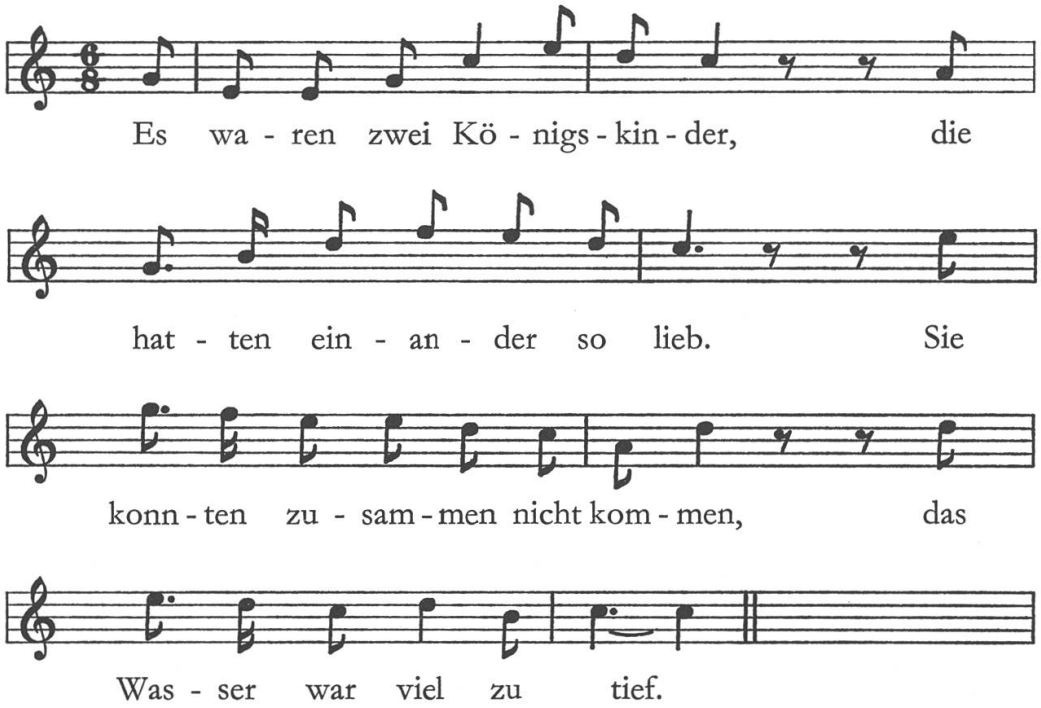
4. In diesem hohen Turme,
Da bleibst du sieben Jahr,
Bis Tiere dich zerfressen
Und Würmer dich zernagt.»

5. Und als das Tor geöffnet,
Sieben Jahr und einen Tag,
Da war die schöne Wilmina
viel schöner als zuvor.

6. «Wer hat denn dich ernähret,
Sieben Jahr und einen Tag?»
«Ich hab einen Vater im Himmel,
Der mich ernähret hat.»

Es waren zwei Königskinder

S.V.A. 28432



2. «O Liebster kannst du nicht schwimmen?
So schwimme doch her zu mir.
Drei Kerzen will ich dir anzünden.
Und die sollen leuchten dir.»

3. Da war eine falsche Nonne,
Die tat, als wenn sie schlief.
Sie täte die Kerzen ausblasen,
Der Jüngling ertrank so tief.

4. Ein Fischer wohl fischte lange,
Bis er den Toten fand.
«Nun sieh da, du liebliche Jungfrau,
Hast hier deinen Königssohn.»

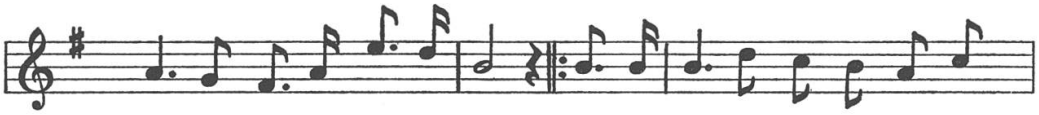
5. Sie nahm ihn in ihre Arme
Und küsst ihm den bleichen Mund.
Es musst ihr das Herzelein brechen,
Sie sank in den Tod zur Stund.

Text aus «Des Knaben Wunderhorn»

Die Gärtnersfrau

A. J. St.

Müde kehrt ein Wan - ders - mann zu - rück nach der



Hei-mat, sei-ner Lie-be Glück. Doch be-vor er tritt in Lieb-chens

Haus, kauft er ihr noch den schön-sten Blu-men-strauss.

2. Und die Gärtnersfrau so hold und bleich,
Führt ihn in den Rosengarten gleich.
Doch bei jeder Rose, die sie bricht,
Da rollen Tränen ihr vom Angesicht.

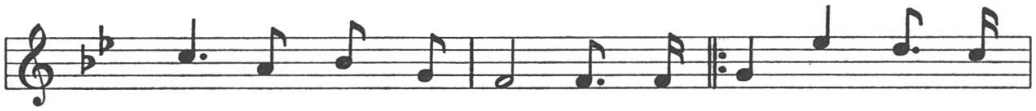
3. «Warum weinst du, holde Gärtnersfrau?
Weinst du um das Veilchen dunkelblau?
Oder um die Rose, die du brichst?»
«Ach nein, ach nein, um dieses alles nicht.

4. Ich wein' um den Geliebten mein,
Der gezogen in die Welt hinein,
Dem ich ewig Treu versprochen hab,
Und dann als Gärtnersfrau gebrochen hab.»

In des Gartens dunkler Laube

A. J. St.

In des Gar - tens dunk-ler Lau - be sas - sen



einst zwei Hand in Hand: Rit - ter E - wald und die

Li - na, schlos-sen bei - de fest das Band Rit-ter Band

2. «Liebe Lina», sprach er tröstend,
«Liebe, lass das Weinen sein.
Eh' die Rosen wieder blühen,
Werd' ich wieder bei dir sein.»

3. Und dann zog er fort zum Kampfe,
Legte Schwert und Panzer an.
Und er dachte stets an Lina,
Wenn der Mond am Himmel stand.

4. Kaum ein Jahr, das war verflossen,
Und die erste Rose brach.
Ritter Ewald zog zur Laube,
Wo er sie zum Letzten sprach.

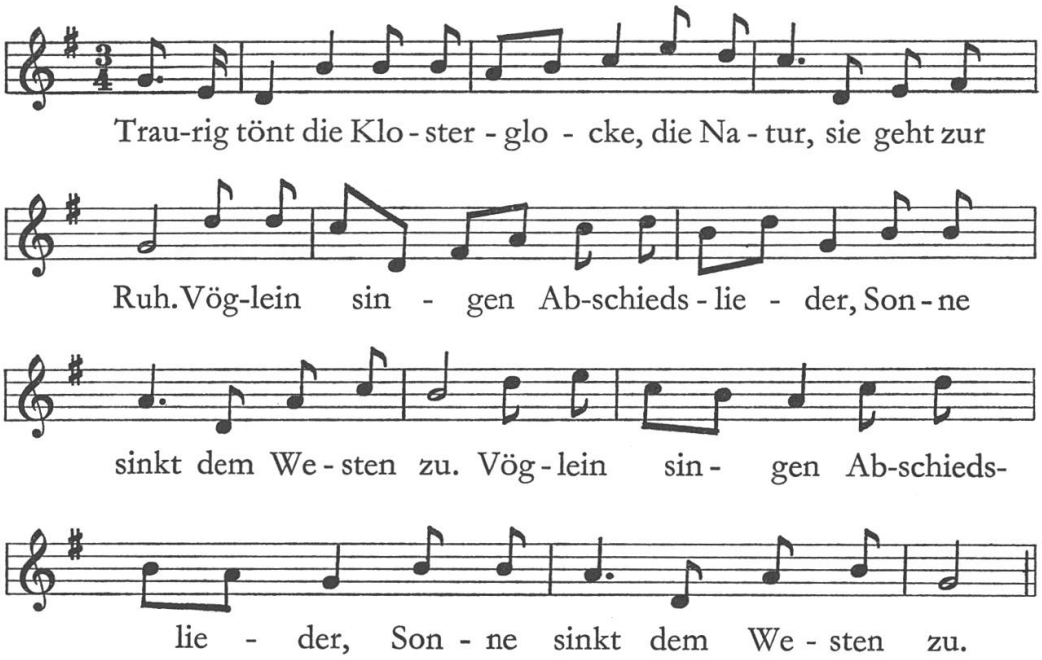
5. Und was fand er zum Entsetzen?
Einen Grabstein im Spalier.
Und auf Marmor stand geschrieben:
«Lina ruht im Frieden hier.»

6. Und er war betrübt und traurig:
«Ist das jetzt der Liebe Lohn?
Bin gekommen dich zu trösten,
Finde dich im Grabe schon.»

7. Ritter Ewald zog ins Kloster,
Legte Schwert und Panzer ab.
Eh' die Rosen wieder blühten,
Gruben Mönche ihm ein Grab.

Traurig tönt die Klosterglocke

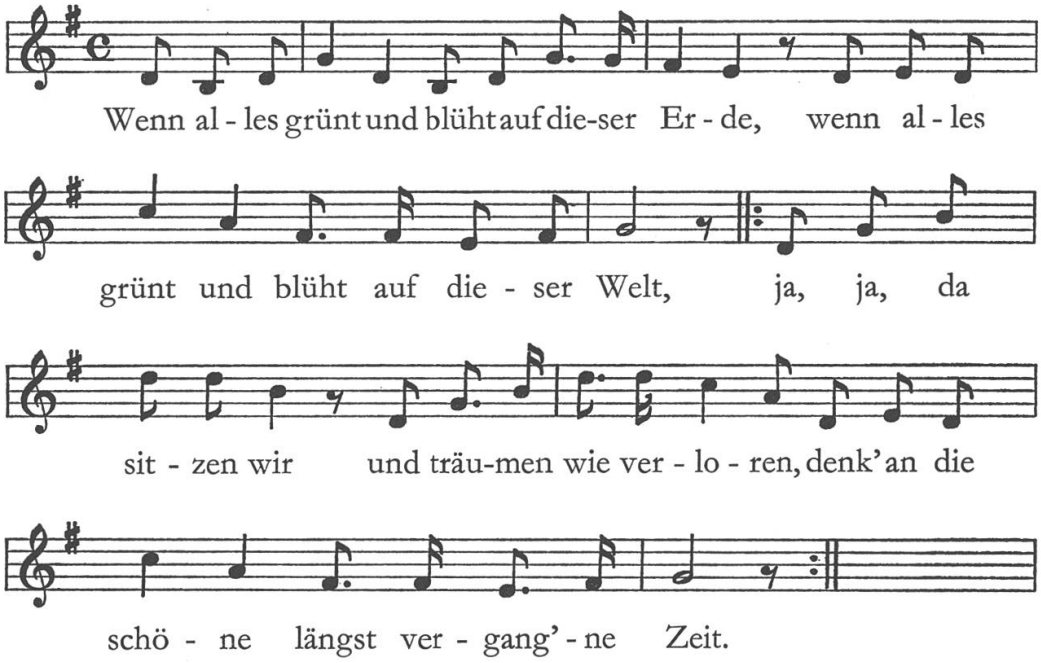
A.G.K.



2. Und im Kloster wandelt leise
Eine Nonn' in schwarzer Tracht,
Betet für den armen Krieger,
Der verwundet in der Schlacht.
3. Leise klopft es an der Pforte.
Ein alt' Mütterlein tritt ein:
«Wo ist mein Sohn, den ich liebe?
Ich will seine Pfleg'rin sein.»
4. «Arme Mutter», sprach die Nonne,
«Euer Sohn, der lebt nicht mehr.
Euer Sohn hat ausgelitten
Seine Leiden war'n zu schwer.
5. Beide Beine abgeschossen
Und dazu die rechte Hand.
Dieses hat er aufgeopfert
Für sein teures Vaterland.»
6. Und die Mutter trat zum Bette,
Zog das Leichentuch herab.
Nur ein Schrei – dann sank sie nieder,
Und man grub für zwei ein Grab.
7. Und nun liegen sie beisammen
Mutter und Sohn in einer Gruft.
Und kein Kummer weckt sie wieder,
Bis sie Gottes Stimme ruft.

Wenn alles grünt

S.V.A. 28265



2. Sie war ein Mädel von kaum achtzehn Jahren.
Sie kannte keinen Kummer, keinen Schmerz.
Ja, ja, sie kannte nicht das Leben der Gefahren,
Allein ihr Liebster, der besass ihr Herz.

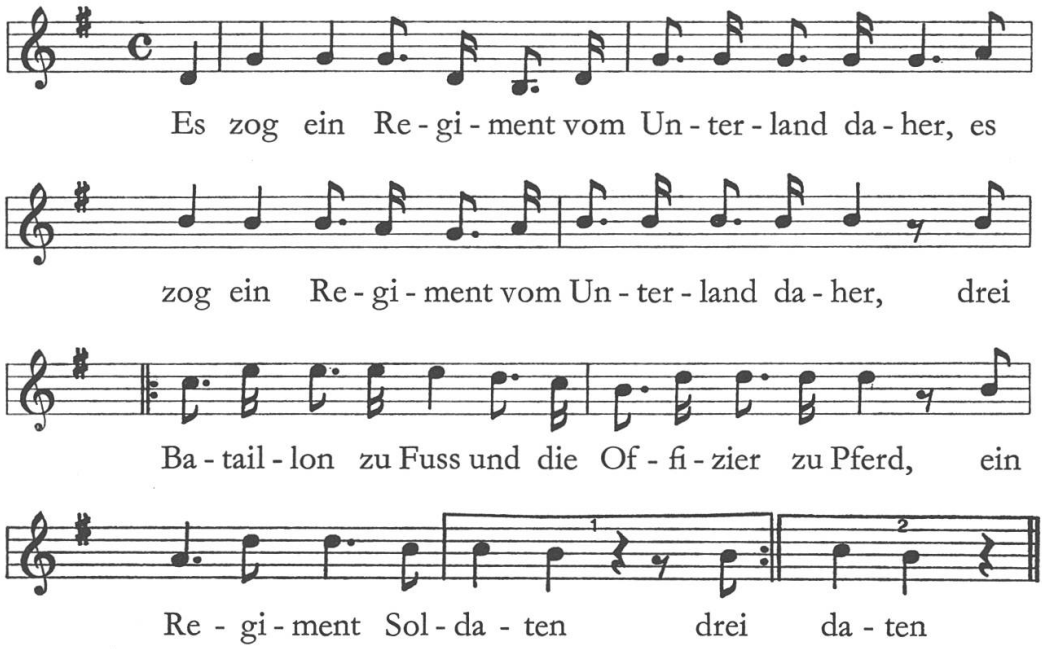
3. Er zog hinaus ins wilde Kampfgetöse,
Und liess sein Liebchen ganz allein zurück.
Ja, ja, verflossen sind seitdem schon viele Jahre,
Von ihrem Liebsten aber hört sie nichts.

4. Da kam die Botschaft, die ihr Herz betrübte,
Da kam die Botschaft, die ihr Herz betrübt.
Auf Frankreichs Fluren, da fand man seine Leiche,
Auf Frankreichs Fluren starb er den Heldentod.

5. So schlaf denn wohl in Frankreichs blut'ger Erde,
So schlaf denn wohl, du stolzer Grenadier.
Nun kehr'n die andern heim und du bist nicht bei ihnen,
Ach Gott, ach Gott, die Stund zerreisst mein Herz.

Es zog ein Regiment

A.G.K.



2. Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.
Das schwarzbraune Mädel, es war zu Haus allein,
Es war der Wirtin Tochter.

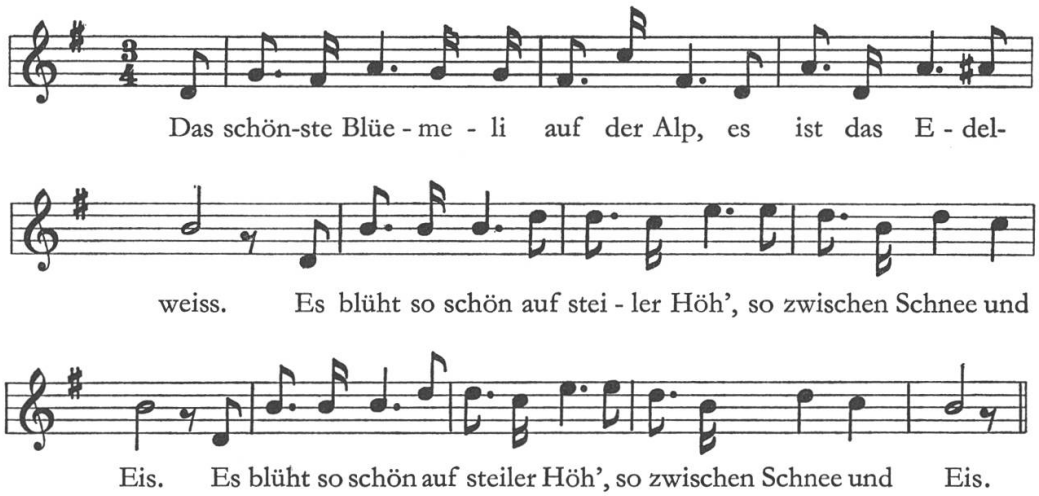
3. Der Hauptmann stand auf freiem Feld,
Das schwarzbraune Mädel war von ihm bestellt,
Da fing es an zu weinen.

4. «Sag, schwarzbraunes Mädel, was weinest du so sehr?»
«Ein Unteroffizier aus der dritten Kompagnie
Hat mir die Ehr genommen.»

5. Der Hauptmann, der war ein strenger Mann.
Einen Galgen liess er bauen mit dem Korporal daran,
Er ward' nicht mal erschossen.

Das schönste Blüemeli

A.G.K.



2. Es sprach das Meiteli zu dem Bueb:
«So nes Blüemeli möcht i haa.
Geh, hol mir so nes Blüemeli her
Mit so mene wysse Stärn».

3. Und noch im selben Augenblick
Da geht der Bueb zur Alp,
Der Abend naht, der Morgen graut,
Der Bueb kehrt nicht zurück.

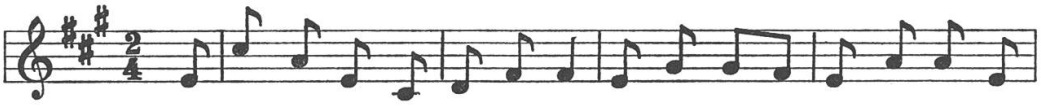
4. Er liegt verlassen ganz allein
An steiler Felsenwand.
Ein Edelweiss, von Blut ganz rot,
Hält er in seiner Hand.

5. O, Edelweiss, du schöne Zier,
Du nahmst schon manches Leben.
Schon mancher stieg hinauf zu dir,
Und kehrt nicht mehr zurück.

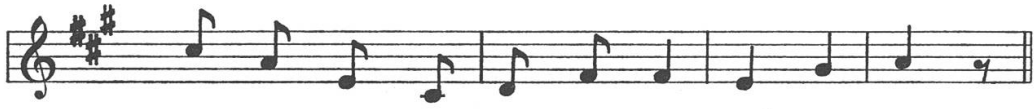
Maria auf dem Stein

A.G.K.

Kinderreigen



Ma - ri - a sass auf ei-nem Stein, ei-nem Stein, einem Stein, Ma-

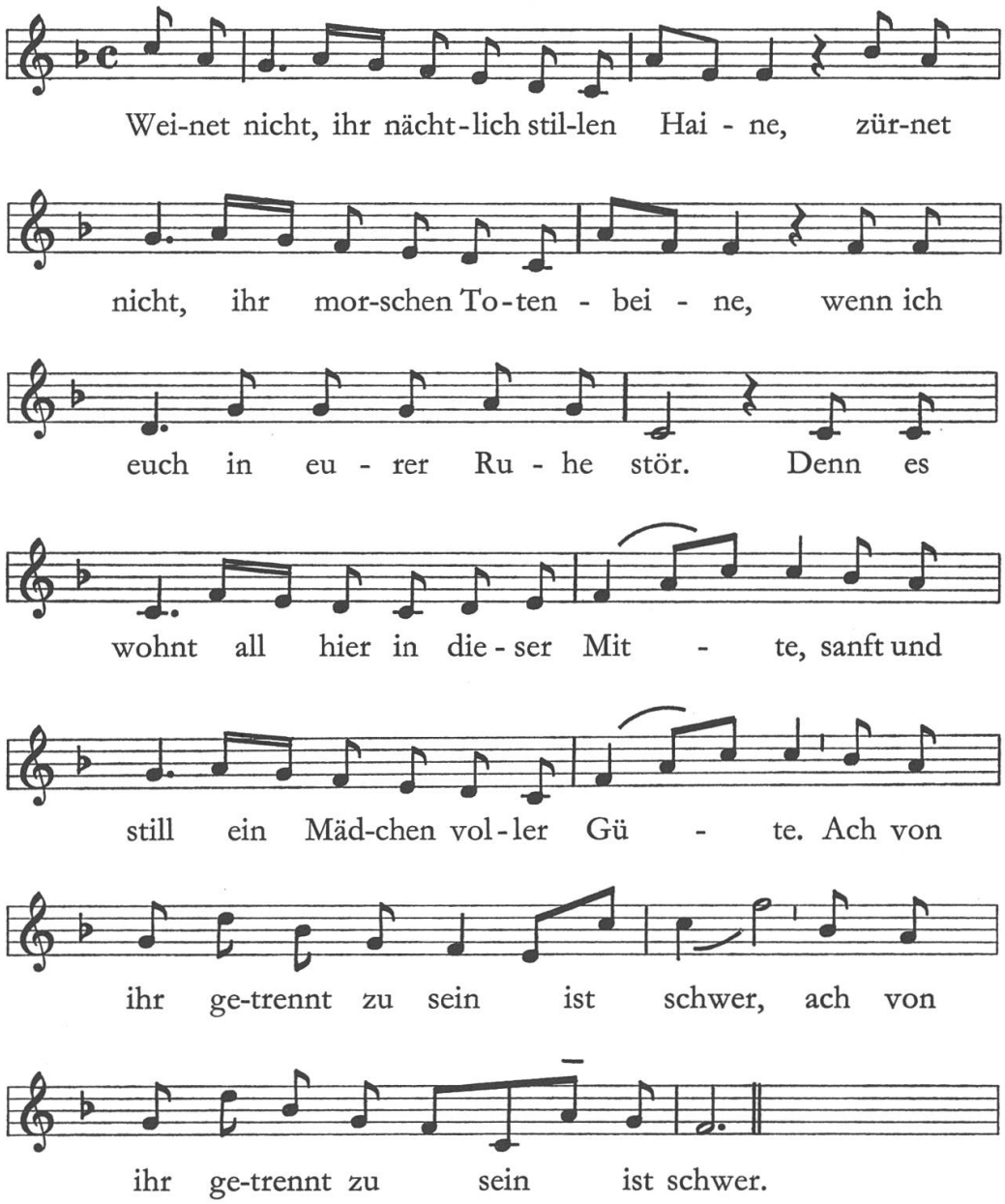


ri - a sass auf ei - nem Stein, ei - nem Stein.

2. Da kämmt' sie ihre goldenen Haar.
3. Dann fing sie an zu weinen.
4. Nun kam der Bruder Karl herein.
5. «Maria, warum weinest du?»
6. «Ich weine, weil ich sterben muss.»
7. Da kam der böse Heinerich.
8. Was nahm er aus der Tasche?
9. Ein kleines, scharfes Messerlein.
10. Er stach Maria in das Herz.
11. Da kamen ihre Eltern heim.
12. «Wo ist denn unsere Maria?»
13. «Sie ist schon längst begraben.»
14. «Wo ist sie denn begraben?»
15. «Dort droben in dem Himmelreich.»
16. «Wer hat sie denn getötet?»
17. «Es war der böse Heinerich.»
18. «Wir wollen ihn erwürgen!»

Weinet nicht

A.G.K.



2. Denn sie schwur mir nächtlich zu erscheinen,
Sich mit mir auf ewig zu vereinen,
Wenn die stille Geisterstunde schlägt.
Schon ist zwölf Uhr am Kirchturm vorüber,
Matt und kraftlos sind schon meine Glieder.
Einsam steh ich noch an ihrer Gruft.

3. Horch, was rauscht dort an der Kirchhofmauer,
Blick hinab, es winkt hinauf mit Schauer,
Immer näher kommt es auf mich zu,
Ganz schneeweiss in einem Sterbekleide,
Schön geschmückt mit himmlischem Geschmeide.
Ach, wenn's doch nur Wilhelmine wär.

4. «Ja, ich bin's», sprach sie mit leiser Stimme,
«Vielgeliebter, deine Wilhelmine.
Schrecklich ist mir die Verwesungsgruft.
Schau hinab, wie schaurig und wie düster
Haust allhier ja dieses Wurmgenister.
Flieh von mir, bis dich der Tod einst ruft.»

5. «Ja, so früh musst' ich dich schon verlassen.
Darf ich dich denn hier nicht mehr umfassen?
Nun, so schlummere sanft in deiner Ruh.
Steig hinab in deine Totenkammer,
Mach mir Platz, denn mich verzehrt der Jammer.
Morgen, morgen bin ich schon bei dir.»

Wasser und Wein

S.V.A. 28204

Ich will ein Lied sin - gen, es ist so fein, es

ist vom Was-ser und vom Wein. Die bei-den, die tä - ten sich

strei - ten, der Wein konnt'ds Wasser nicht lei - den.

2. Das Wasser sprach: «Wein, ich bin ja so fein,
Mich trägt man in die Küche hinein.
Man braucht mich die ganze Woche
Zum Waschen, zum Trinken, zum Kochen.»

3. Der Wein sprach: «Wasser, ich bin ebenso fein,
Mich trägt man auch in die Küche hinein,
Man trägt mich vor Fürsten und Herren,
Das macht mir viel grösseri Ehren.»

4. Das Wasser sprach: «Wein, ich bin ebenso fein,
Man trägt mich in die Kirche hinein.
Man braucht mich, um Kindlein zu taufen,
Um's Geld lass ich mich nicht kaufen.»

5. Der Wein sprach: «Wasser, ich bin ebenso fein,
Mich trägt man auch in die Kirche hinein.
Man braucht mich zum heil'gen Sakramente,
Mich braucht der Mensch vor seinem Ende.»

6. Das Wasser sprach: «Wein, ich bin ebenso fein,
Ich laufe durch alle Länder hinein,
Ich laufe dem Müller ins Hause
Und mache die Mühle zu sausen.»

7. Der Wein sprach: «Wasser, ich bin ebenso fein,
Mich pflanzt man an ein Rebstöckelein.
Wenn anderi Röseli glänzen,
Am Räbistock tut man mich pflanzen.»

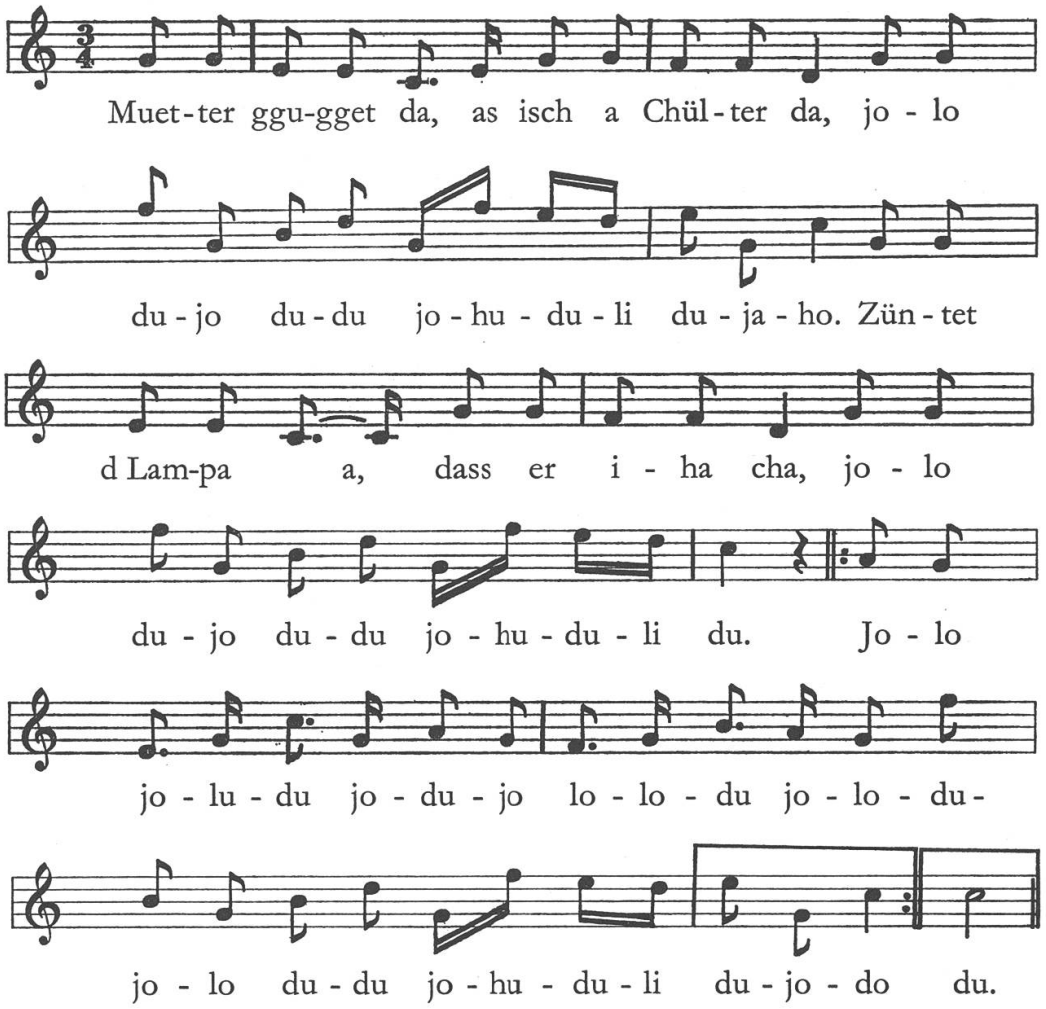
8. Das Wasser sprach: «Wein, ich bin ebenso fein,
Mich tröpfelt man vom Himmel herab.
Wenn ich nicht wäri gekommen,
Am Räbstock wärist verbronnen.»

9. Der Wein sprach: «Wasser, ja du hast recht,
Du bist der Herr und ich dein Knecht.
Das Recht, das muss ich dir lassen,
Kannst laufen durch Länder und Strassen.»

Muetter, ggugget da,
As isch a Chülter da

Muetter, ggugget da

A.G.K.

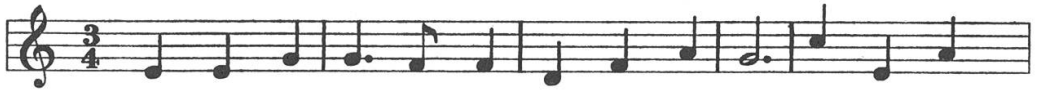


2. Muetter gät mu Schnitz, dass er niedersitzt. Jolo...
   Muetter gät mu Wurscht, as isch a hübscha Purscht, Jolo...

3. Muetter gät mu Ziger, so chunt er morn z'nacht wieder. Jolo...
   D'Muetter siit: «Abah, du bruchst jetz no ki Maa.» Jolo...

Chomm uber ds Mätteli

A.G.K.



Chomm u - ber ds Mät-te - li, chomm u - bere Hag, chomm vor mys

Pfeisch-ter - li, säg mir: «Guet Tag». Chomm vor mys

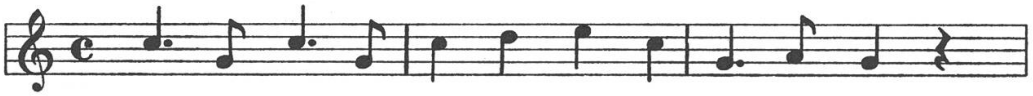
Pfeisch - ter - li, säg mir: «Guet Tag».

I. Jodel

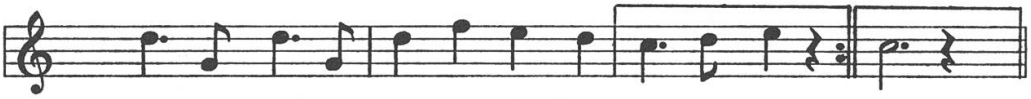
Jo - lo - di jo - lo - lo, hu - du - li - di hol - di - o, jo - lo - di

jo - lo - lo hu - du - li - du - li hol - di - o. hu - du - li di - du.

II. Jodel



Du - ja du - ja du - du - du - du, jo - lo - lo,



du - ja, du - ja, du du du du jo - lo - lo, du.

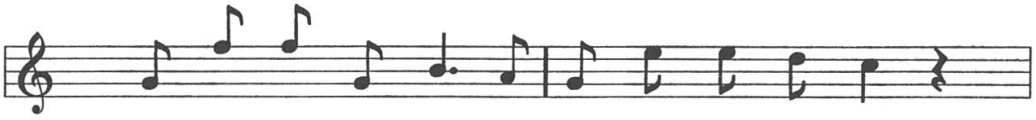
2. Chomm vor mys Pfeischterli,
Chomm a my Tür.
S'isch wägem en einzige Bueb
Ds Rigeli nit für.

3. Wär's nur en einzige Bueb,
Den liess i y.
Ander wii zuemer cho,
Är giit vurby.

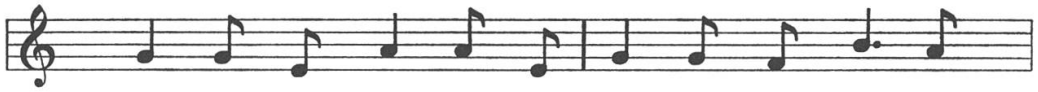
As ganzes Gässeli voll

S.V.A. 28362

S'chunt as gan - zes Gäs - se - li voll, ja -



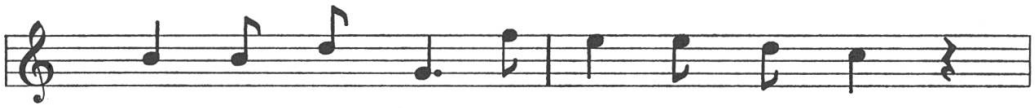
ho - li du - li - du, ja - ho - li - du - li - o,



ii - na va de - ne, där gfallt mer so wohl, ja -

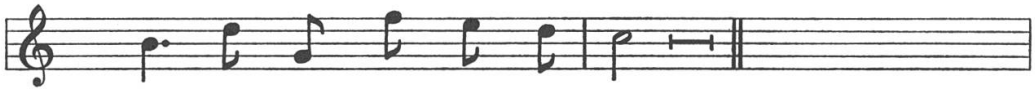
ho - li du - li, ho - li du - li - o.

Tra - la - la - la, di - ra - la - la - la di -



ri - a - la - la, di - ri - a - la - la,

tra - la - la - la, di - ra - la - la - la, di -



ri - a ho - li du - li - o

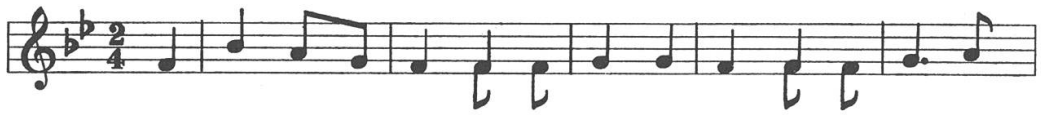
2. Där wani möchti, där chani nit haa,
   Muesene halt usum Härzeli schlaa.

3. Fry blyben isch a schöni Sach,
   As plääre kiner Chin i der Nacht.

4. Plääre si, oder plääre si nit,
   Ledig blybe, das mani doch nit.

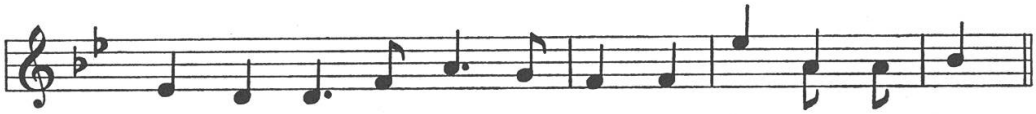
Hanseli und Liseli

A.G.K.



1. As het a Puur as Töch-ter - li, mit Na - me
2. Da giit der Han - se - li Pa - pa fra - ge: O, Pa - pa,

hisst es Li - se - li, sisch wä-gem hm-hm - hm, wä-gem
chan i ds Li - se - li ha? sisch wä-gem hm-hm - hm, wä-gem



ho - ho - ho. Mit Na - me hiisst es Li - se - li.
ho - ho - ho. O, Pa - pa, chan i ds Li - se - li ha?

3. O! nei, o nei, o Hanseli nei,
   Ds Liseli isch no viel zu jung. Sich wägem ...

4. Da giit der Hanseli d Muetter frage:
   O! Muetter, tarf i ds Liseli ha? Sisch wägem ...

5. O! nei, o nei, o Hanseli nei,
   Ds Liseli isch no viel zu jung. Sich wägem ...

6. Da giit der Hanseli hinder ds Huus
   U plääret siner Üügeli uus. Sich wägem ...

7. Da giit der Hanseli Pfaarer frage:
   O! Pfaarer, chan i ds Liseli ha? Sich wägem ...

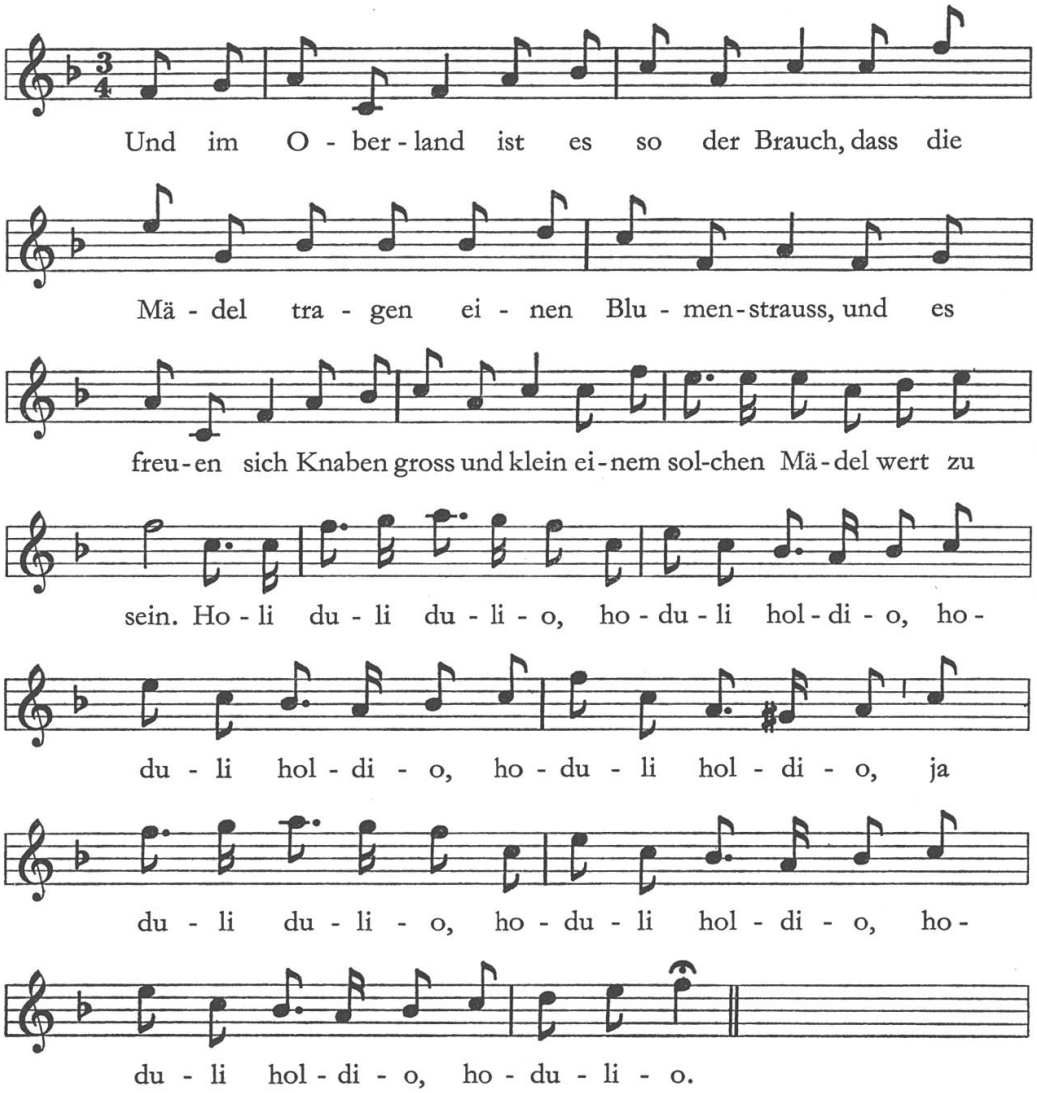
8. O! nei, o nei, o Hanseli nei,
   Ds Liseli isch no viel zu jung. Sisch wägem ...

9. Da giit der Hanseli Härrgott frage:
   O! Härrgott, chan i ds Liseli ha? Sisch wägem ...

10. O! ja, o ja, o Hanseli ja,
    D'Miitli si fur d Buebe da. Sisch wägem...

Im Oberland

A. J. St.



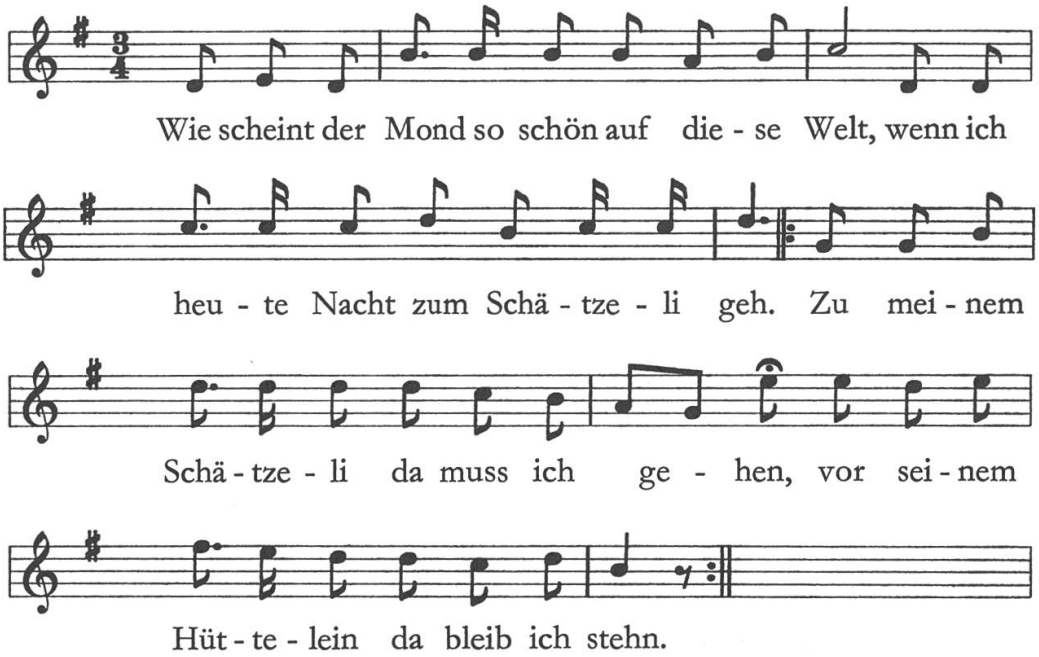
2. Und am Samstig z'Nacht, geht mu zu dem Schatz,
Nimmt vom Kellerläubchen einen grossen Satz,
Hustet dann am Fenster, und dann geht es auf,
Und die Allerliebste schaut heraus.

3. Und am Sunntig am Morge lacht der Chüjer scho,
Und dem Anne-Lieseli wird's gar grüseli bang.
Ds Müetti chunt und siit: «Du hesch Chülter ghäbe,
Ja verschwätz di nit, i gseh ders an.»

4. So ihr Buebe jetzt, wenn der z'Chült wiit gaa,
Müesst ihr halt am Aben o bezyte hiim,
Süscht bim Sapperlott, lacht mu öch brav us,
Dass es ist bi Gott, a wahra Gruus.

Wie scheint der Mond so schön

A.G.K.



2. «Wer steht denn draussen wohl vor meiner Tür,
Und wer klopft so leise für und für?
O, lass mich schlafen doch die ganze Nacht,
Bis mir die Sonne durch das Fenster lacht.»

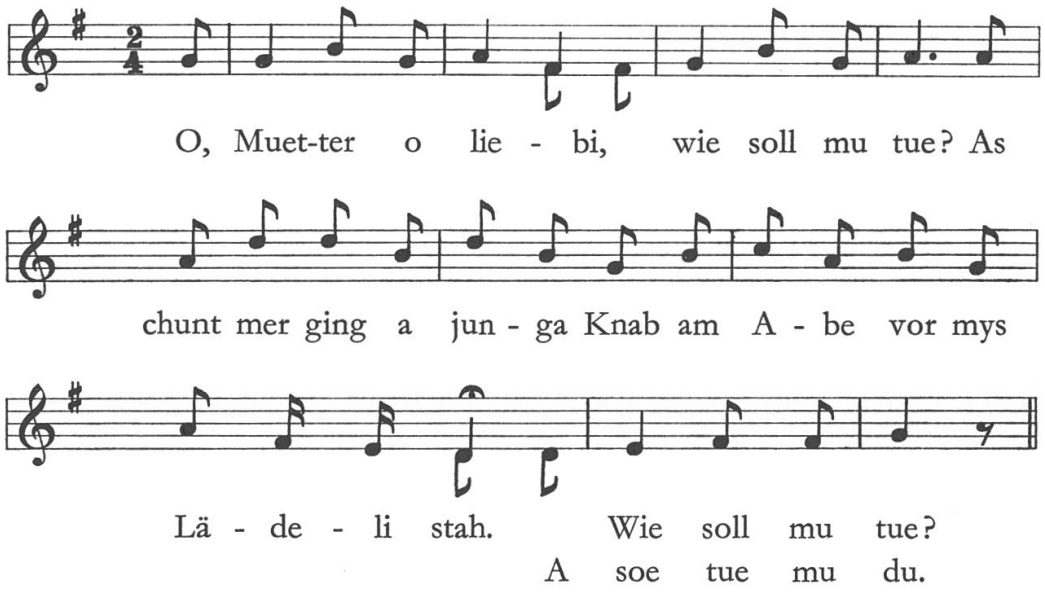
3. «O, steh doch auf und lasse mich hinein,
Ein nett's Bürschelein möcht' bei dir sein.»
«Ich steh nicht auf und lass dich nicht herein,
Du könntest heute Nacht mein Unglück sein.»

4. «Mein Liebchen, dreissig Taler geb ich dir,
Wenn ich heute Nacht kann sein bei dir.»
«Nimm deine Taler nur und geh damit nach Haus,
Such dir ein and'res, schöneres Schätzeli aus.»

5. «Ade mein Schätzeli, so leb denn wohl,
Wenn ich dich ja doch nicht haben soll.
Du wirst noch traurig sein, du wirst noch sagen:
O, wie so gern, wie gerne hätt' ich dich.»

O, Muetter, o liebi

A.G.K.



2. O, Tochter, o liebi, a soe tue mu du.
Mach du as strouigs Nägeli,
Vermach dermit das Lädeli.
A soe tue mu du.

3. O, Muetter, o liebi, wie soll mu tue?
Das Nägeli isch broche,
Der Läcker isch iha g'schloffe.
Wie soll mu tue?

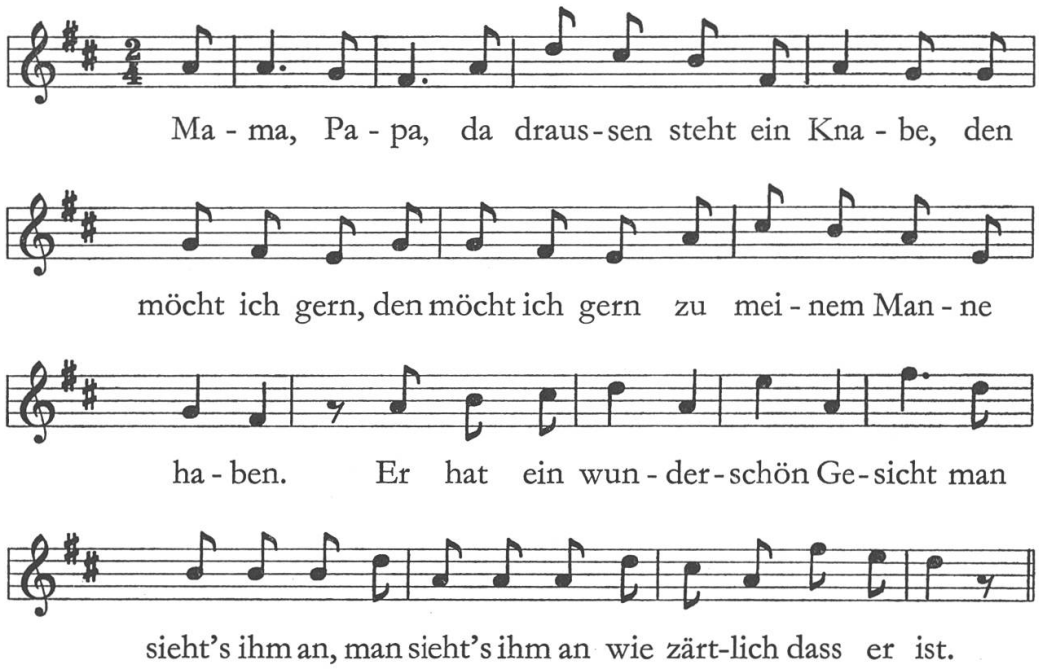
4. O, Tochter, o liebi, a soe tue mu du.
Riich du a gueti Halbmass Wy,
U scheich dem junge Knab früsch i.
A soe tue mu du.

5. O, Muetter, o liebi, wie soll mu tue?
As chunt mer ging as Müüseli,
Am Abe vor mys Hüseli.
Wie soll mu tue?

6. O, Tochter, o liebi, a soe tue mu du.
Du muescht as hübsches Chätzeli ha,
Das würd dir scho das Müüseli faa,
A soe tue mu du.

Mama, Papa

S.V.A. 28348



2. Mein Kind, mein Kind, lass du den Knaben gehen.
Sonst ist es ja, sonst ist es ja, um deine Ehr geschehen.
Ein Kuss ist schlimmer als die Pest,
du stirbst mein Kind, mein Kind, du stirbst,
Wenn du dich küssen lässt.

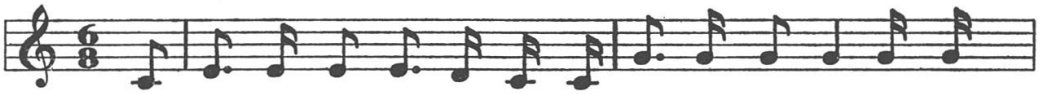
3. Mama, Papa, dann wär't ihr längst gestorben,
Ihr hättet sicher euch den Tod beim ersten Kuss erworben.
Grad gestern kam der Tod gewiss,
Als der Herr Papa die Frau Mama
So herzlich hat geküsst.

4. Mein Kind, mein Kind, und du hast das gesehen?
Sag an mein Kind, mein Kind sag an, und wann ist das geschehen?
Das war grad so um Mitternacht,
Als der Herr Papa die Frau Mama
So herzlich hat geküsst.

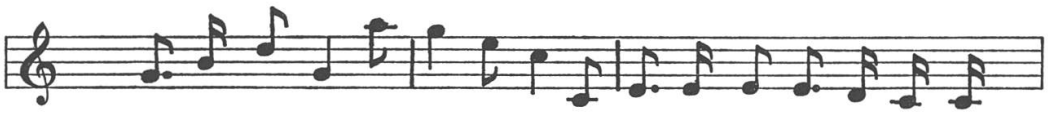
5. Mein Kind, mein Kind, heiratet meinetwegen,
Seid fruchtbar und vermehret euch und machet's gleich wie wir.
Seid fruchtbar und vermehret euch
Und machet's gleich, und machet's gleich,
Und machet's gleich wie wir.

Du härzigliebs Schätzeli

A. J. St.



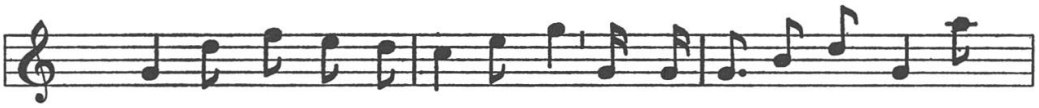
Du här - zig-liebs Schä-tze - li, du liegst mer im Sinn, ho - li -



o - li - di - o, ju - hu - li - o. Du liegst mer im Härze und du

liegst mer im Sinn, ho - li - o - li - di du - li - di -

o. Ho - li - o - li - di - o, ju - hu - li - o, jo -



ho - li - du - li - di hol - di - o, ho - li - o - li - di - o, ju -

hu - li - o, jo - ho - li du - li - di - o

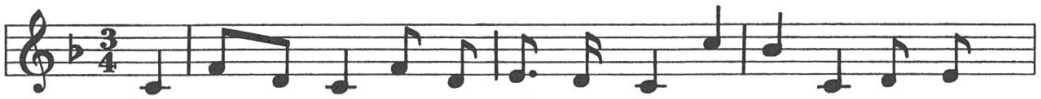
2. Und wenn mit dym Härzli so nydig willst sy, huli...
   So nümm as Papierli und wickles drin y, halio...

3. Nümm as schöens Schnüerli u bind's rächt föscht zue,
   So chunt dyner Läbtig ki Bueb mee derzue.

4. Mys Härz isch vurschlosse, ki Schlussul hangt dra,
   Und s'git o gar kina wa's aufmache cha.

Ggugg usi

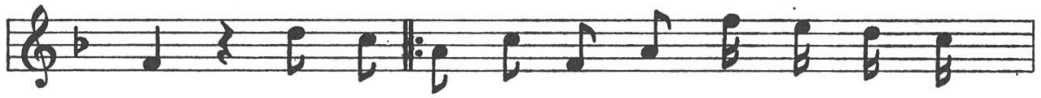
A.G.K.



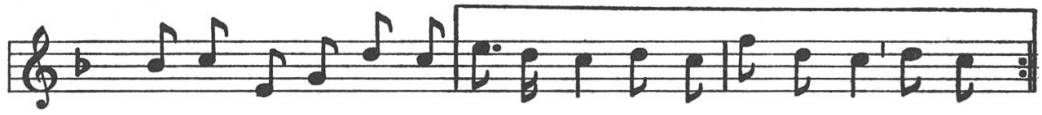
Ggugg u - si win es rä - ne - let, ggugg u - si win es

schnyt. Ggugg u - si wi mys Schätze-li mit An-d're um-ma

I. Jodel

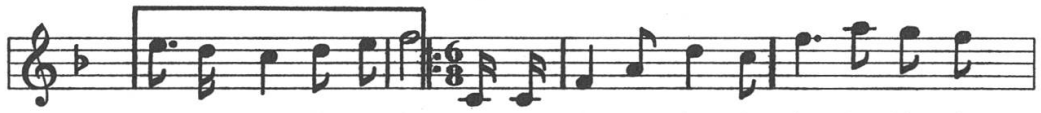


giit. Hu - li du - du - jo - lo hu - li, du - li

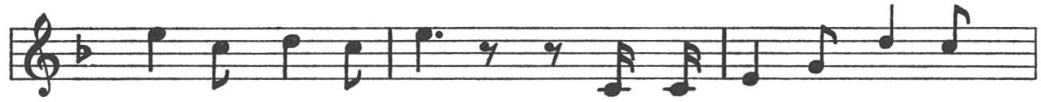


du-du jo - lo hu - li du-li-du hu-li du-du-jo. Hu-li

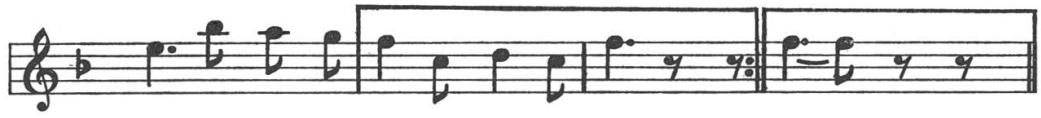
II. Jodel ad lib.



du-li-du du-li-du. Jo-lo-lo-lo du-li-du hu-du-li



du - li du - li du, jo - lo - lo - lo du - li -



du hu-du-li du - li du - li du du

2. Un as Ringeli am Fingerli
Un as Löcheli derdüür,
Da gseht mu dene Miitleni
Die falschi Natur.

3. Und du bruchst mi nit z'fuxe,
Süsch fuxeni dier o.
Son as Pürschteli, wie du iis büscht,
Son as Miiteli bün i o.

4. S'ischt einer gewesen,
Het d Miitleni nit g'liebt.
Druf ischt er geschtorben,
Het der Himmel nit kriegt.

I mag di nit

A. J. St.

Sie: Du hesch mer gsiit, du we-lisch mi, so-bald der Sum - mer chunt. Der

Sum-mer ischt ge - kom - me, du hescht mi nit ge - nom - me, ach

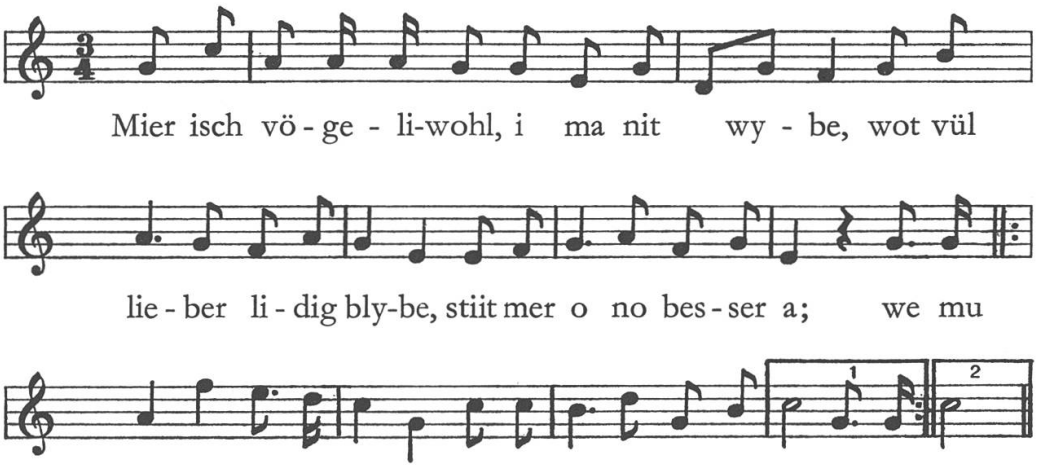
nümm mi, ach nümm mi, ach nümm mi doch zu dier.

Er: 2. Was soll i di de näme,
Wenn i di gar nit mag?
I wott di nit, i mag di nit,
Du büscht nit schön vo Angesicht.
I scheme mi, i scheme mi,
Gang du a wäg va mier.

Sie: 3. I wiiss scho lang an andera,
Där isch vül schöener als du.
Är het zwüü roeti Bäckeli,
Derzue zwüü blondi Löckeli,
As Hälsli wy der Schnee –
As git ki set'ga mee.

I ma nit wybe

A.G.K.



2. Mit de Mittleni umaspringe,
Jutze, johle, lache, singe,
Flause mache här u hin,
Luschtig sy und gueter Dinge,
Gilt so lang i lidig bin.

3. Ohni Chummer, ohni Sorge,
Bruchen i kis Gäld mir z'borge,
Herr u Miischter biin i ja,
Darum gfreuts mi alli Morge,
Dass i no nit g'wybet ha.

4. Blybt mu numen iinisch b'hange,
Isch mu fur syr Läbtig g'fange.
Und denn giit das Elend a.
D'Wyber spannen ihm i d'Stange,
Wie si wii, so muess mu ga.

5. Chäme gar derzue no Chinder,
Denn isch völlig ds Chrüz derhinder.
Z'sorge het mu ohni End
Und ma altet ds Halba gschwinder,
Het mu iinisch bund'ni Hend.

6. Drum no man i gar nit wybe,
D'Miitleni chi mer Miitleni blybe,
I begääre ihrer nit.
Fry u lidig wot i blybe!
B'hüet uch Gott u zürnet nit.

Möcht' wüsse, win es chäm

A.G.K.

Möcht' wüs - se, win es chäm, wenn ich a Jun - gi nähm, wenn

ich a Jun - gi nähm. Müesst nüt we der mit dem

Stäckli ga u sägen i mües - si a Get - ti ha, ju -

ja, so - so, schöns Lieb was machst du da?

Möcht' wüsse, win es chäm...

2. *Alti:* Müesst nüt als mitera z'Chülche springe
U mit dum Pfarrer Psalme singe.

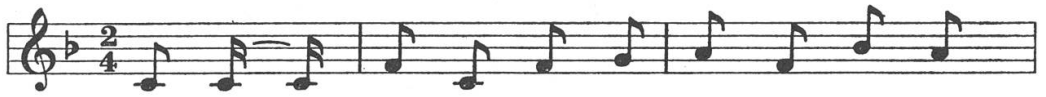
3. *Rychi:* Het nüt as mit em Schrybe z'tüe,
U ds Froueli hette mer ds Gäld ging füür.

4. *Armi:* Da müessten i mit dum Seckli gaa
U ds Haar bi den Ohre la usastaa.

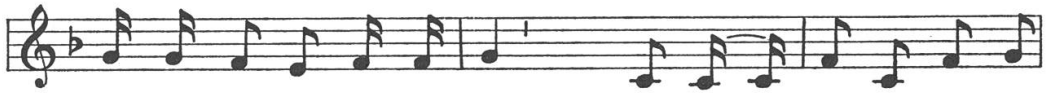
5. *Chlyni:* Müesst nüt als Chummer und Sorge haa,
Sie chente mer iinisch vurlore gaa.

6. *Groessi:* Müesst nüt als Chummer und Sorge haa,
Sie schleegi mi iinisch a d'Dieli aa.

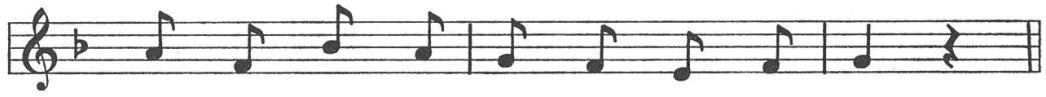
Das arme Weib Duett A.G.K.



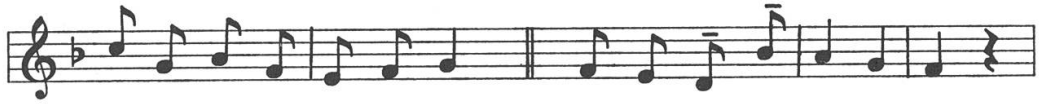
Sie: Was ich ar - mes Weib muss lei - den we - gen



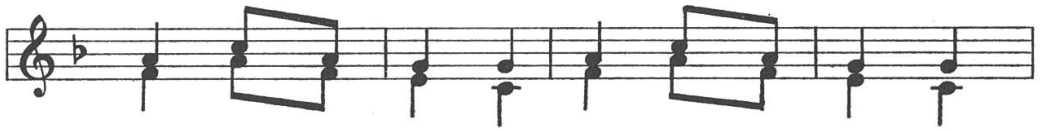
mei-nem ver - sof - fe - nen Mann. *Er:* Schön - ster En - gel lass mich



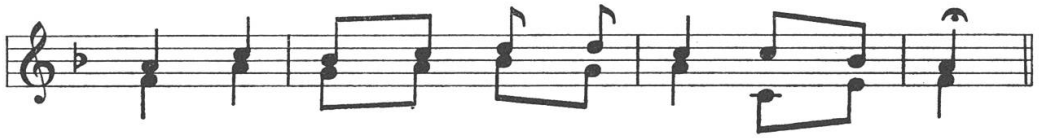
sau - fen, lass mich sau - fen, weil ich's kann.



Sie: Ei, so sauf den Tod hinein. *Er:* Bis in Tod muss gsoffen sein.



Sie: Ei, so sauf doch, ei, so sauf doch,
Er: Bis in Tod, ja, bis in Tod, ja,



ei, so sauf doch den Tod hin - ein.
bis in Tod muss gsof - fen sein.

2. S. Wie willst du dann in Himmel kommen,
bist ja alli Tage voll.
E. Für meine Seele brauchst nit z'sorge,
denn Sankt Peter kennt mich schon.
S. |: Bist ja wirklich hagelvoll. :|
E. |: Gäll, mi Alti, das ist toll. :|

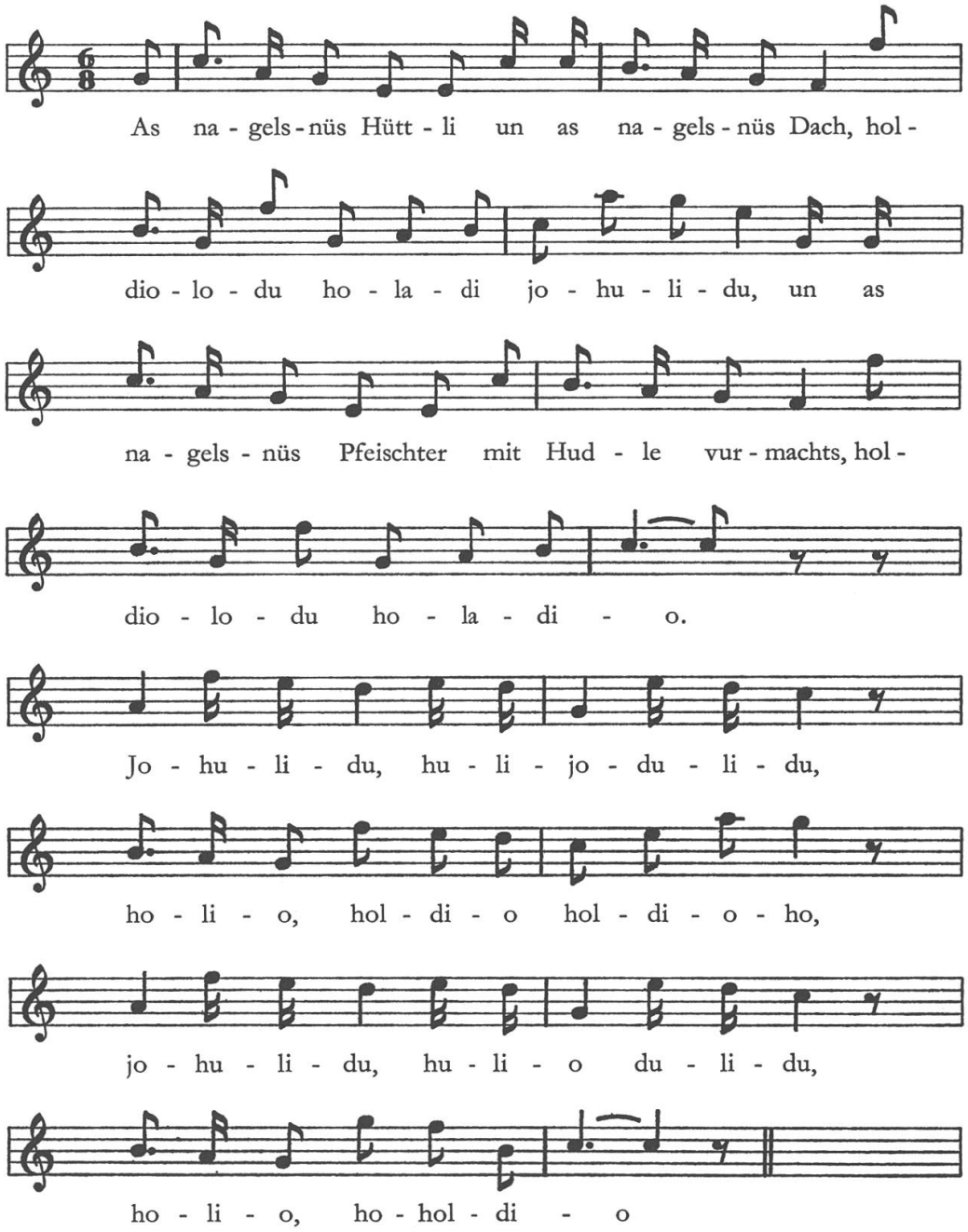
3. S. Wie willst du dann den Wirt bezahlen,
hast kein Kreuzer Geld im Sack.
E. Wenn i tot bin, tuest mi erbe,
gibst no ganz a richi Frau.
S. |: Was wird dann noch bleiben mir? :|
E. |: Meine Hosen gehören dir. :|

4. S. Was nützen mir zerrissene Fetzen,
die ich nicht mehr flicken kann?
E. Die sollst du dennoch ehrlich schätzen,
weil sie kommen vom braven Mann.
S. |: Schämst du dich nicht, wüster Göhl? :|
E. |: Kein' so braven findst du mehr. :|

5. S. Wenn du einst gestorben bist,
wo willst du dann begraben sein?
E. Dort unten bei dem Saft der Reben,
in dem Keller tief hinein.
S. |: Wenn du tot bist, brauchst keinen Wein. :|
E. |: In dem Keller muss es sein. :|

As nagelsnüs Hüttli

A.G.K.



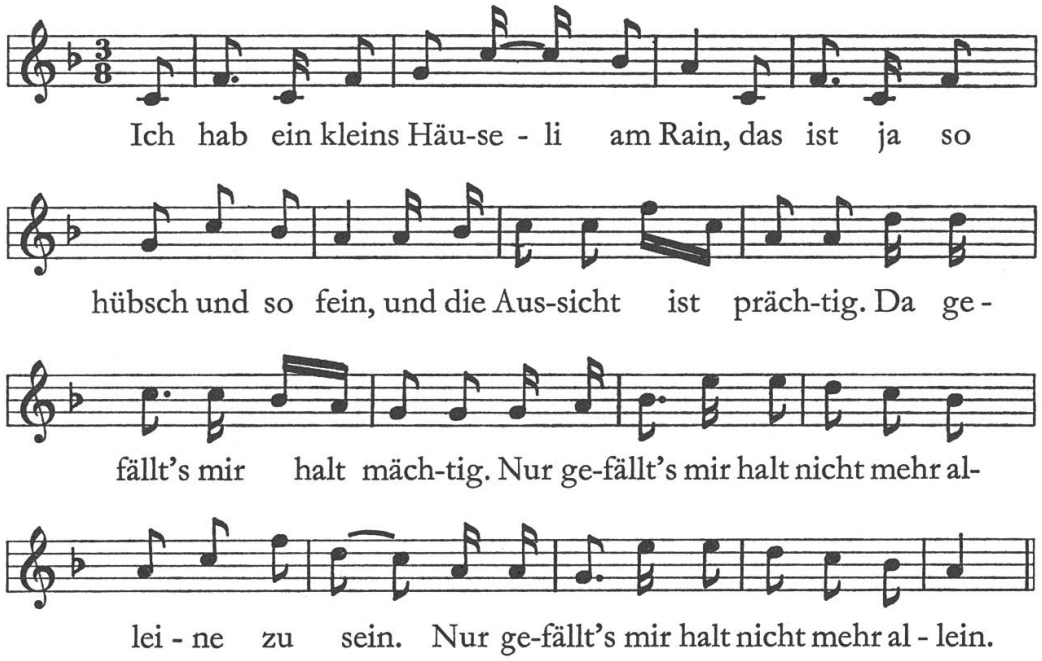
2. As nagelsnüs Hüttli
Un as nagelsnüs Dach, holdio...
Un as nagelsnüs Schätzeli
Wie gfreut mi die Sach, holdio...

3. Mys Müetti het gsiit,
I söll d'Buebe la gaa, holdio...
Da han i vurschtane,
I sölli nöcher zui gaa, holdio...

4. My Schatz ischt a Schueschter,
Het ds Truckli voll Zwäck, holdio...
Jetz nümmt er an andri,
Da han i der Dräck, holdio...

Das Häuseli am Rain

A.G.K.



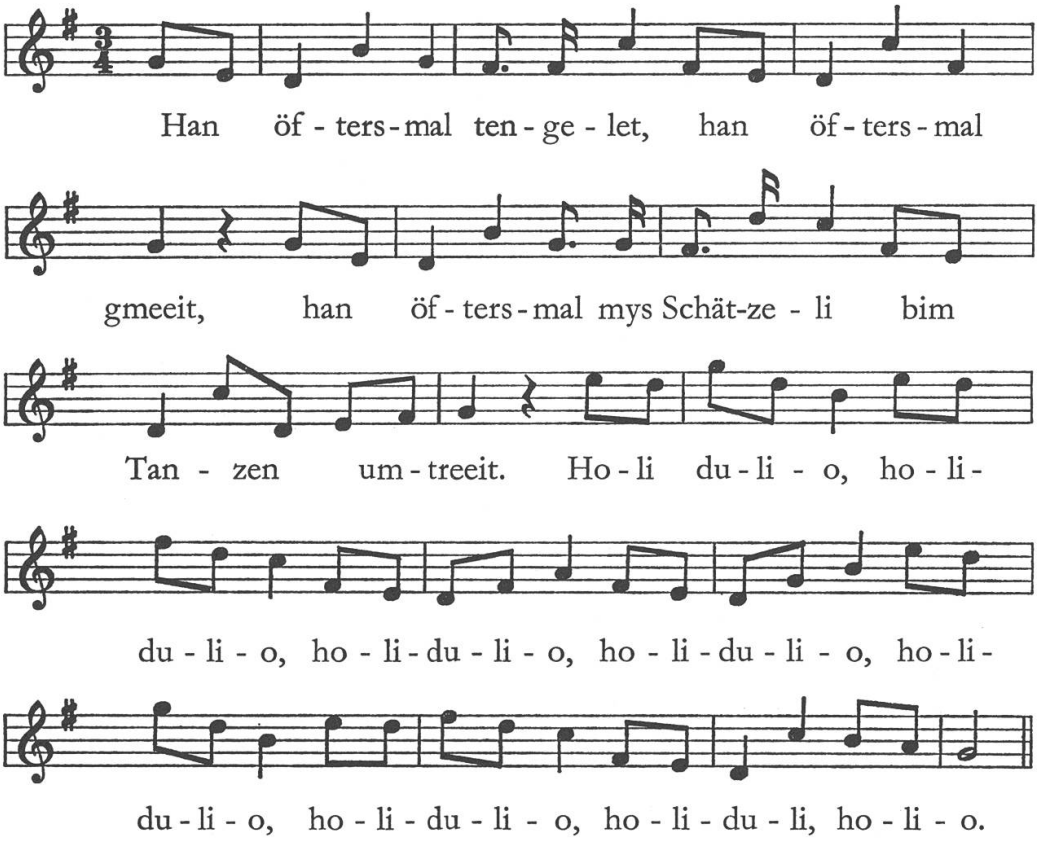
2. Hab gar ein schöns Betteli darein,
Darinnen ich schlafe allein.
Und da leg ich mich ummen,
Als hätt ich keinen Kummer.
Und ich schlafe halt immer allein, ja allein,
Und ich schlafe halt immer allein.

3. Da hab ich mich endlich besonnen,
Dem Ledigsein bin ich entronnen,
Und ein Weib hab ich genommen
In dem vorigen Sommer.
Seitdem bin ich halt nicht mehr allein, nicht allein,
Seitdem bin ich halt nicht mehr allein.

4. Die Kinder, bald gross und bald klein,
Verführen ein mächtig Geschrei.
Auf die Arme muss ich sie nehmen,
Muss springen, muss rennen,
Muss alleweil singen, juhei und juhei,
Muss alleweil singen, juhei.

Han öftersmal tengelet

A.G.K.

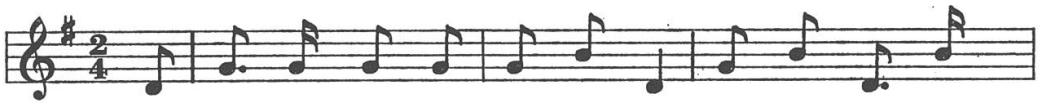


2. Han öftersmal tengelet,
Han öftersmal gwetzt.
Was nützt mir all my Liebi,
We si ds Schätzeli nüt schetzt.

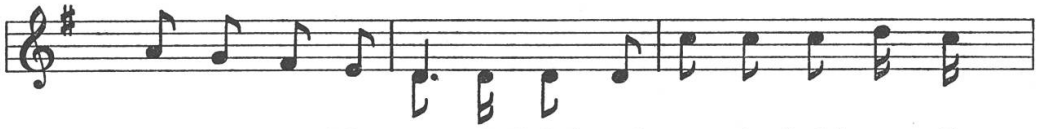
3. Jetze suech i halt an anderi,
Wan am Liebe Früüd het.
S'git no gar mengs schöens Miiteli
Wo gär hirate wet.

Die alti Tanta

A.G.K.

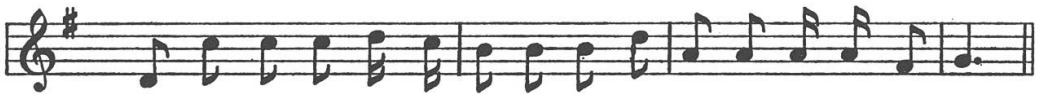


Die al - ti Tan - ta z'So - le - thurn, z'So - le - thurn, die



schrybt Chri-stof-fel z'Bärn (a Brief): Ob är nit bald we - li

Hoch-zyt ha, ob är nit bald we - li wy - be, ju - he,



ob är nit bald we - li Hochzyt ha, ob är nit we - li as Wyb.

2. Christoffel schrybt ihr |: wieder a Brief, :|
Dem ist enthalte gsy:
Un i u du chi nit Hochzit ha
Un i u du chi nit wybe, juhe,
Un i u du wybe nit.

3. A son an Alti |: mag i nit, :|
S'isch gar as garstigs Ding.
Si het am Näseli ging a Tropf,
U triit am Hals a gruussa Chropf,
U triit am Hals a Chropf.

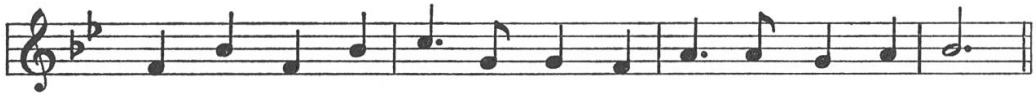
4. As junges Sprützi |: ist o nüt, :|
Wenn iina huuse wül.
Är mag era huuse wien er wül,
So mag er niena cho, jawohl,
So mag er niena cho.

5. So nümmen i denn |: a mittleri, :|
Das würd wohl ds Böschta sy:
As Fraueli um die Drissgerjahr
Wo lachet, singt u springt, juhe,
Wo lachet, singt u springt.

Es wollt ein steinalt Jüngferlein

A.G.K.

Es wollt ein stein-alt Jüng-fer-lein zum Him-mels-tor hin - ein, es



wollt ein stein - alt Jüng - fer - lein zum Him-mels - tor hin - ein.

2. Wer niemals einen Mann geküsst,
Der kann hier nicht hinein.

3. Da küsst das steinalt Jüngferlein
Den Petrus auf den Mund.

4. Da lachen alle Engelein
Ihii, ihii, ihii.

5. Da lachen alle Teufelein
Ehee, ehee, ehee.

6. Da lacht der alte Petrus selbst
Ohoo, ohoo, ohoo.

7. Da lacht das ganze Himmelreich
Ihii, ehee, ohoo.

Wenn der Gemsbock

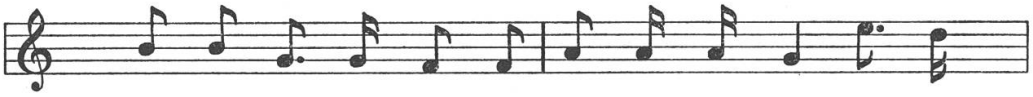
A.G.K.

Wenn der Gems - bock ü - ber d Ri - gi springt und die

Sen - ne - rin fro - he Jod - ler singt, wenn man fra - gen tut: « Gibts hier

ein Quartier », heisst es: « Lieber Bub, du bleibst bei mir. » Hu - de -

ril - la - la, du brauchst jetz nü - me z'cho, hu - de -



ril - la - la, i han an an - de - ra scho, hu - de -

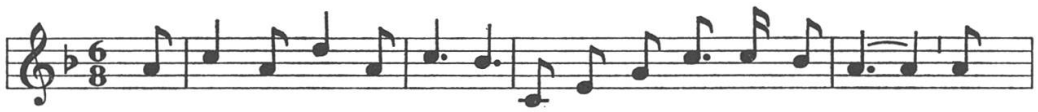
ril - la - la, u vül der schö - ne - ra no, hu - de -

ril - la - la, ju - hu - li - di - ho.

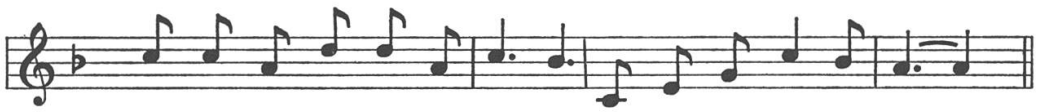
2. Wenn man freien will, fragt man immer still,
Ist das Mädchen reich, hat es Geld am Zins.
Ist es dann auch dumm, buckelig oder krumm,
Ist es doch die Schönste auf der Welt. Huderillala...

3. Miiteli, hirat mi, i bün a Zümmermaa.
Wüll der as Hüseli buwen u det as Stübeli drin,
Wüll der as Wageli machen u det as Chindeli drin.
Miiteli, hirat mi, du würscht nit ggrue. Huderillala...

Won i ha afa huuse Kettenlied A.G.K.



Won i ha a - fa huu-se, het mer Gott ggä-ben as Huen. Der



Na - me won i ra ha ggä-be: Gguggerhuen hiisst mys Huen.

2. Won i ha afa huuse, het mer Gott ggäben a Chatz. Der Name won i ra ha ggäbe: Läppelichatz hiisst my Chatz, Gguggerhuen hiisst mys Huen.
3. Won i ha afa huuse, het mer Gott ggäben a Giiss. Der Name won ira ha ggäbe: Rämseligiss hiisst my Giiss, Läppelichatz hiisst my Chatz, Gguggerhuen hiisst mys Huen.
4. ... as Schaf. ... ha ggäbe: Rubelischaf hiisst mys Schaf, Rämseligiiss usw.
5. ... a Chue. ... ha ggäbe: Uf-u-zue hiisst my Chue, Rubelischaf usw.
6. ... as Ross. ... ha ggäbe: Türlistock hiisst mys Ross, Uf-u-zue usw.
7. ... a Frou. ... ha ggäbe: Houderidou hiisst my Frou, Türlistock usw.
8. ... as Chin. ... ha ggäbe: Lüüsegrin hiisst mys Chin, Houderidou usw.

Kette der letzten Strophe

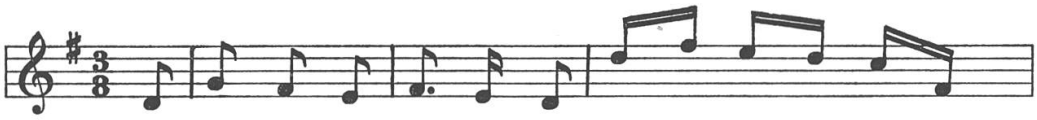
1. Lüü - se-grin hiisst mys Chin, Hou-de - ri - dou hiisst my Frou,
2. Uf - u - zue hiisst my Chue, Ru - be - li - schaf hiisst mys Schaf,

1. Tür - li - stock hiisst mys Ross,
2. Räm - seli - giiss hiisst my Giiss, Läppe-li-chatz hiisst my Chatz,

2. Ggug - ger - huen hiisst mys Huen.

Jödele

A.G.K.

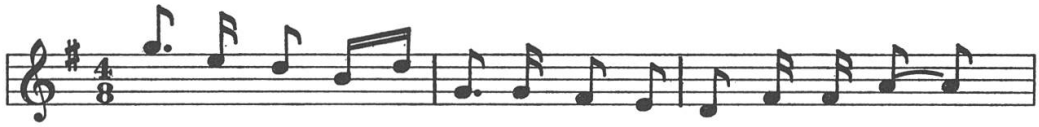


Jetz wii - mer iis jö - de - le, jut - zen und

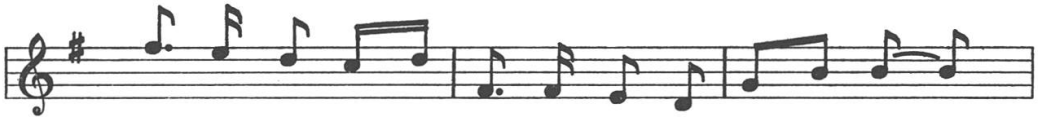
jö - de - le, jetz wii-mer iis jö - de - le lusch - tig sy.

2. Zum zweiten Mal jödele, jutzen und jödele usw.
3. Zum letzten Mal jödele, jutzen und jödele usw.
4. No extra iis jödele, jutzen und jödele usw.
5. Und wenns denn Füraben isch,
   Chunt no der Polizischt:
   «Ufghört da jödele, luschtig sy!»

Gleichsam als Fortsetzung des obigen Liedes folgt unmittelbar das folgende:



Hu - du - du du - li - o, i han as Schä-tze - li ghäbe,



hu - du - du du - li - o, i ha ne gärn ghäbe,

hu - du - du du - li - o, är het mi nü - me we - le,

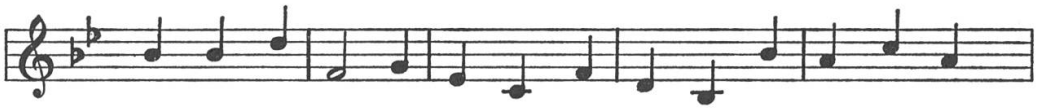
hu - du - du du - li - o, un as isch mer glych.

2. Hududu dulio, as luuft mer an andera na,
   Hududu dulio, no vül der schönera,
   Hududu dulio, no vül der liebera,
   Hudu dulio, un är isch Soldat.

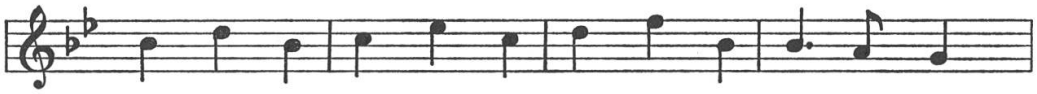
Die Gedanken sind frei

S.V.A. 28279

Die Ge - dan-ken sind frei, wer kann sie er - ra - ten? Sie



flie - hen vor-bei wie nächt-li - che Schatten. Kein Mensch kann sie



wis - sen, kein Jä - ger sie schies - sen. Es blei - be da -

bei: die Ge - dan - ken sind frei.

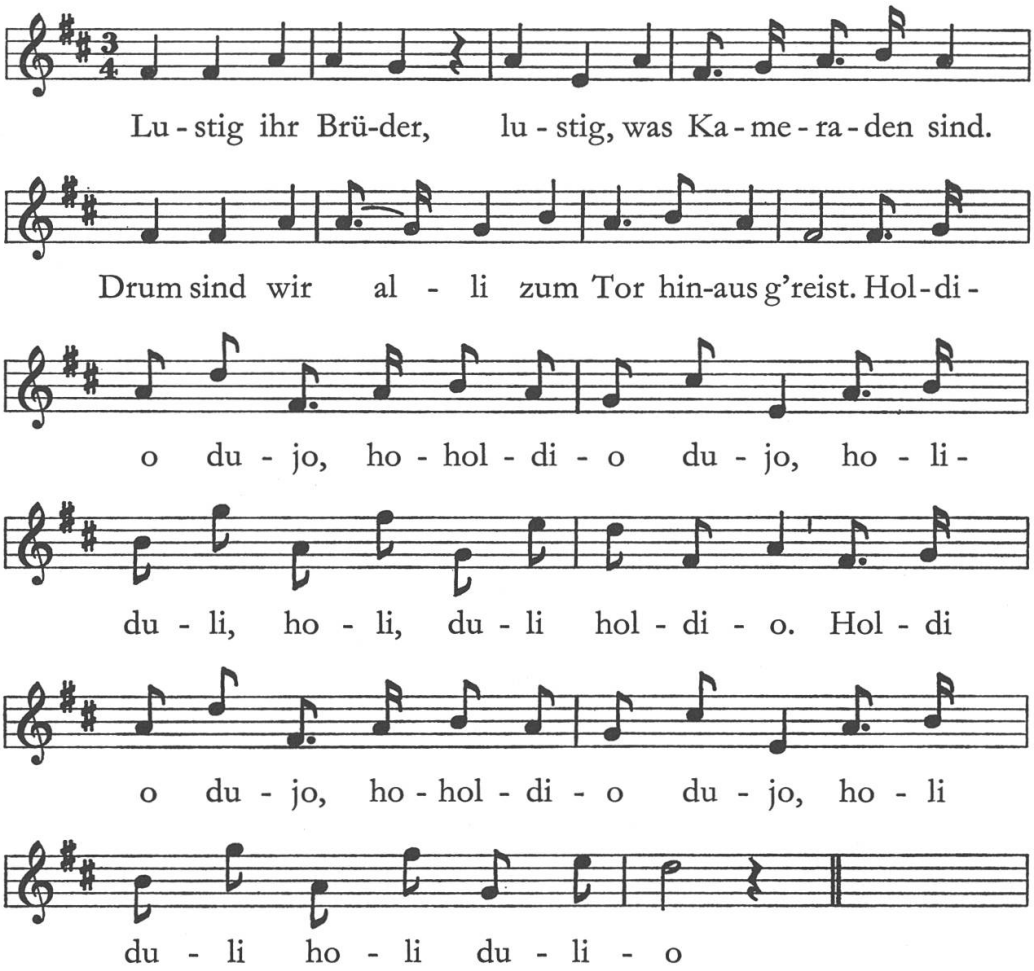
2. Ich liebe den Wein,
Die Mädel vor allen,
Weil sie mir allein
Am besten gefallen.
Ich geh nicht alleine
Zu einem Glas Weine,
Ohne Mädel dabei:
Die Gedanken sind frei.

3. Und sperrt man mich ein
Im finsteren Kerker,
Das alles sind nur
Vergebliche Werke;
Denn meine Gedanken
Zerreissen die Schranken
Und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.

Lustig, ihr Brüder,
Lustig, was Kameraden sind

Lustig ihr Brüder

A.J.St.



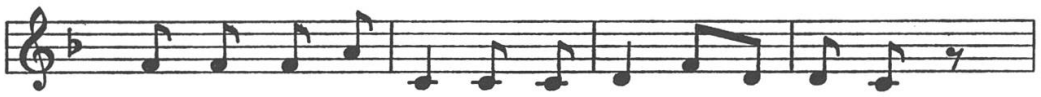
2. Wann wir fort reisen,
Reis'n wir zum Bernertor hinaus.
Schwarzbraunes Mädigen,
Du bleibest zu Haus.

3. Fort, fort mit Greinen!
Fort, fort mit Widerwärtigkeit.
Reich mir dein Handeli
Zur Treue allzeit.

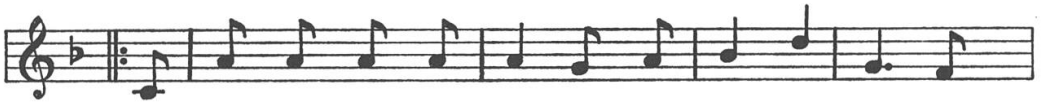
Lustige Gesellen

S.V.A. 28277

Es wa - ren ein-mal ein paar lu - sti - ge Ge - sel - len, die



woll - ten mit ein - an - der zum Trin - ken ge - hen,



die woll-ten mit ein - an - der zum Trin-ken gehn, zum

küh - len, ro - ten Wein, wo schö - ne Mäd-chen sein.

2. Und als wir dann ins Wirtshaus gekommen,
Der Wirt, der tat gar freundlich erfragen:
«Gesellen, herzliebste Gesellen mein,
Was wollt ihr essen und trinken,
Was wollt ihr für ein' Wein?»

3. Und als sie da gegessen und getrunken,
Da kam der Meister mit seinen Söhnen:
«Gesellen, wenn ihr nicht nach Hause geht,
Den Abschied sollt ihr haben
In einer Viertelstund.»

4. Und als sie dann nach Hause kamen,
Der Meister, der fing an zu sausen und zu brausen:
«Ihr scheint mir rechte Gesellen zu sein,
Zum Essen und zum Saufen,
Zur Arbeit hab ich kein'n.»

5. Sie taten sich für ihre Arbeit bedanken:
«Arbeiten wir nicht hier, arbeiten wir bei Franzen.
Die französischen Meister sind alle lobenswert,
Sie gän is z'ässen und z'trinken,
Was unser Herz begehrt.»

As wot a Schnyder ga jage

A.G.K.

As wot a Schny-der ga ja - ge, wollt ha-ben ei - ne Freud.

Auf sei-nem stol-zen Rap - pen trägt er ein grü - nes Kleid.

2. Jetzt kommt er auf die Wiese,
Wo er den Bauer sah.
«Gibts keine wilden Tiere
In diesem grünen Wald?»

3. «Sieh, dort springt der Hase
Und frisst mir ab den Kohl.
Schiess du mir den zu Tode,
Es geht uns beiden wohl.»

4. Jetzt macht sich der Schneider fertig,
Er stellt den Stutzen auf.
Er stösst Papier z'erst aben
Und Pulver oben drauf.

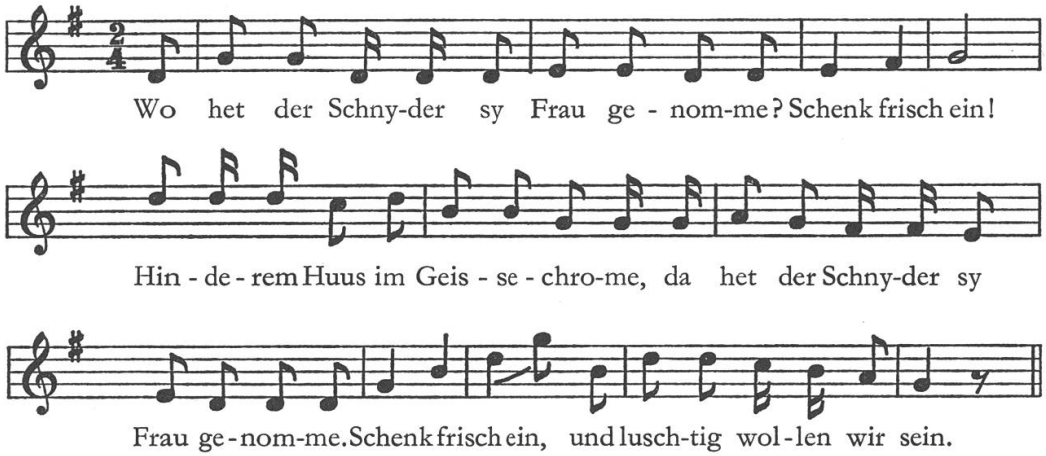
5. Jetzt zittert nicht der Schneider,
Jetzt zittert blos der Lauf.
Er dreht den Kopf zurücke
Und schiesset tapfer drauf.

6. Er liess die Flinte fallen,
Was gab das für ein Knall.
«Wo zappelt wohl der Hase,
Dass ich ihn holen kann.»

7. «Sieh, dort springt der Hase,
Er sieht sich nochmals um.
Er denkt: Du buckliger Schneider,
Du bist mir viel zu dumm.»

Schnydersch Hochzyt

A.G.K.



2. Wo het der Schnyder sis Hochzitmahl? Schenk frisch ein!
   Hinder em Huus, im Geissestall, da het der Schnyder sys Hochzytmahl.
   Schenk frisch ein...

3. Was het der Schnyder fur Hochzitlüt? Schenk frisch ein!
   Lumpebueben u Bättellüt, das si dum Schnyder si Hochzitlüt.
   Schenk frisch ein...

4. Was het der Schnyder fur Hochzitfliisch? Schenk frisch ein!
   Ds Hindera van era mageri Giiss, das isch dum Schnyder sis Hochzitfliisch.
   Schenk frisch ein ...

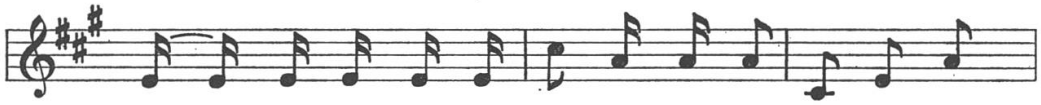
5. Was het der Schnyder fur Hochzitwy? Schenk frisch ein!
   Gitzelimülch u Böcklibluet, das suuft der Schnyder usem Fingerhuet.
   Schenk frisch ein...

We mu bi de Puuren isch

A.G.K.

We mu bi de Puu-ren isch, het mus gar gi - bi - gä - bi - guet,

we mu bi de Puu - ren isch, het mus gar guet.



He - me - li oh - ni Spit-ze - li dra, Puur isch kei

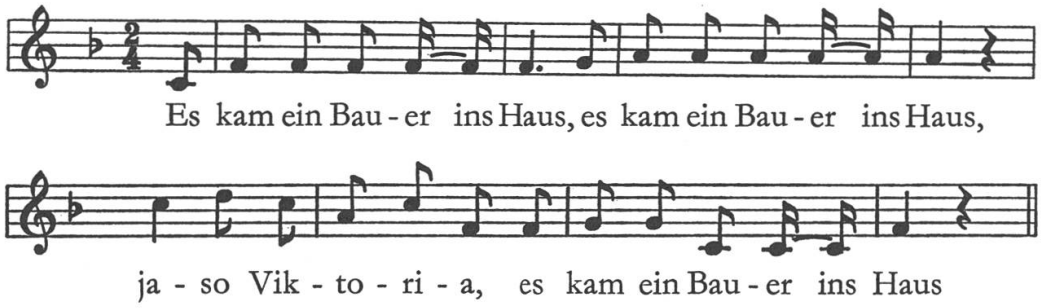
E-del-ma, Puur isch a Puur, Puur isch a Puur, schön von Natur.

We mu bi de Puuren isch,
het mus gar gibigäbiguet,
We mu bi de Puuren isch,
Het mus gar guet.

1. Hemeli ohni Spitzeli dra
2. Höseli mit Trägerli dra
3. Schüeleni mit Chüedräck dra
4. Tschuggulchappen ohni Tschüggeli dra

Puur isch kei Edelma,
Puur isch a Puur,
Puur isch a Puur,
Schön von Natur.

Es kam ein Bauer (Kinderreigen) A.G.K.



2. Der Bauer nahm eine Frau
3. Die Frau nahm eine Magd
4. Die Magd nahm einen Knecht
5. Der Knecht nahm einen Hund
6. Der Hund nahm eine Katz'
7. Die Katz' nahm eine Maus
8. Die Maus nahm einen Speck
9. Der Speck nahm einen Dreck
10. Der Dreck schied von dem Speck
11. Der Speck schied von der Maus
12. Die Maus schied von der Katz'
13. Die Katz' schied von dem Hund
14. Der Hund schied von dem Knecht
15. Der Knecht schied von der Magd
16. Die Magd schied von der Frau
17. Die Frau schied von dem Bauer
18. Jetzt war der Bauer allein.

Der Tengelibenz

A.G.K.

Der Ten - ge - li - benz, der Ten - ge - li - benz, ha-

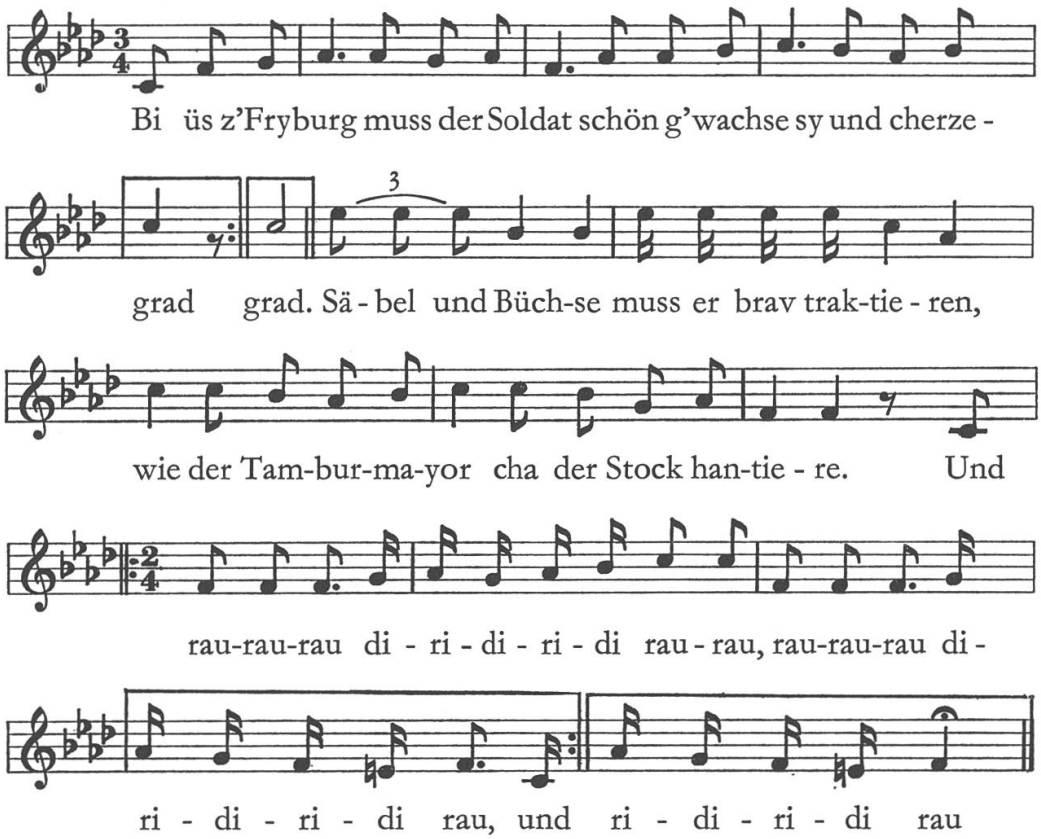
li, ha - lo der Ten-ge - li-benz, der Ten-ge - li-benz, ha-

li, ha - lo der Ten - ge - li - benz.

1. Der Tengelibenz
2. Wo wot er hii?
3. I ds Würtshuus y.
4. Was triicht er det?
5. As Schöppeli Wy.
6. Was siit de d'Frou?
7. Du Lumpebueb.
8. Sie sperrt nen y.
9. Im Chällerloch.
10. Was macht er det?
11. Är töetet Müüs.
12. Du arma Benz!

Der Fryburger Soldat

Aus B. Kühne: «Lieder aus der Heimat»

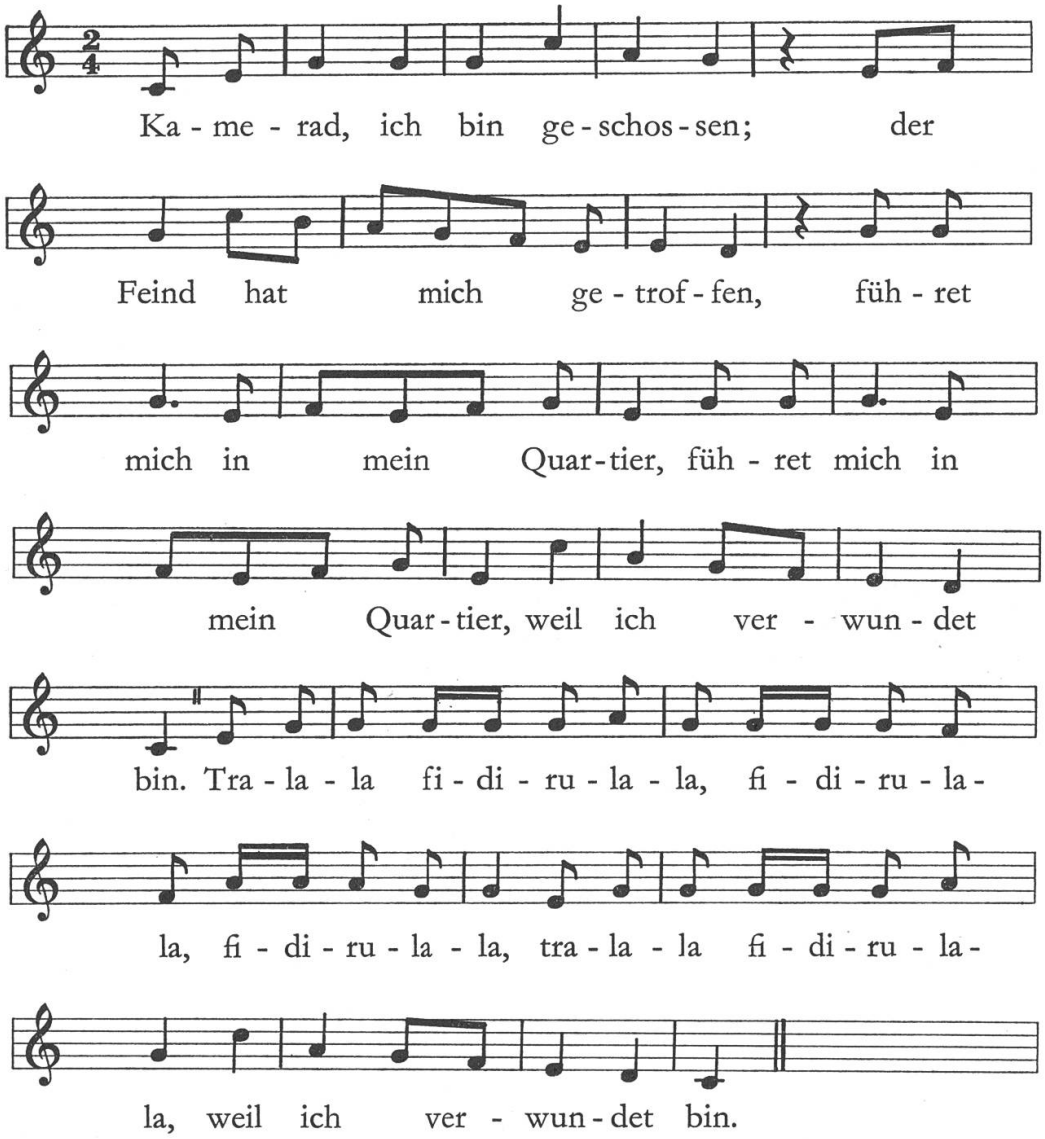


2. Am Morge früe, no wil es Nacht,
Da schleet bi Gott är scho Tagwacht,
U d'Offizier, die chüü zum Bier ga hudle,
Aber der gmiin Soldat, där cha Wasser pudle.
Und rau rau rau...

3. Vo Rang zu Rang rennt hundertmal
Der Serschang u der Kaperal.
«Vorwärts», sitt iina, «rückwärts» brüel't der and'ra.
G'horsam der arm Soldat hin u här muess wand're.
Und rau rau rau...

Kamerad, ich bin geschossen

A.G.K.



2. Am Morgen um halb vieren
Müssen wir Soldaten marschieren
|: Durch das Gässeli auf und ab,: |
Schön Schatz komm zu mir ein.

3. Zu dir ein kann ich nit kommen,
Weil ich fürcht' die falschen Zungen.
|: Die schneiden mir ab die Ehr',: |
Dann hab ich a keineri mehr.

4. Tun sie dir dein Ehr abschneiden,
Mit Geduld musst alles leiden,
|: Mit Geduld und Lieblichkeit, :|
So kommt es zur Seligkeit.

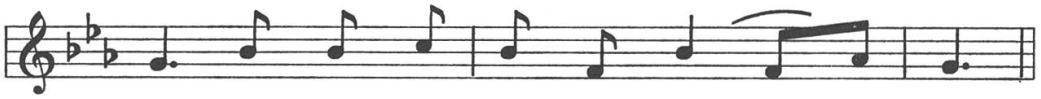
5. «Herr Wirt, was sind wir schuldig?»
«Drei Batzen und drei Gulden.
|: Drei Batzen und drei Guld, :|
Das macht die ganze Schuld.»

Das Wirtshaus am Rhein

A.G.K.

Es steht ein Wirts-haus an dem Rhein, wo al - le Fuhr-leut keh-ren

ein. Frau Wir-tin steht am O - fen, Fuhr-leut sit - zen an dem



Tisch, kein Wein könn' sie be - kom - men.

2. Frau Wirtin war ein schnelles Weib,
Sie ging in Keller und holte Wein.
Sie holt vom allerbesten
Muskateller und anderi Wein,
Das schenkt sie ihren Gästen ein.

3. Frau Wirtin hat ein' braven Mann,
Und was er tut, ist alles recht.
Er tut ging karresieren.
Am Morgen, wenn er aufstehn soll,
Mag er sich fast nit ggrüüren.

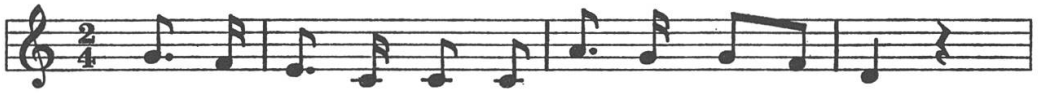
4. Frau Wirtin hat einen tollen Knecht,
Und was er tut, ist alles recht.
Er spannt das Vordere hinten,
Fährt durchs Gässeli auf und ab,
Kein' Fuhrmann kann er finden.

5. Frau Wirtin hat eine flotte Magd,
Sie buhlet ja die halbe Nacht,
Sie geht in Röseligarte,
Bis das Glöggeli zwölf Uhr schlägt,
De schöne Buebe ga warte.

6. Und wenn das Glöggeli zwölfi schlägt,
Da fängt sie an zu weinen.
Da weinet sie im Garten:
Ach weh! ach weh! ach Gott erbarm!
Heut Nacht kommt wieder keiner.

Trinkers Wunsch

A.G.K.



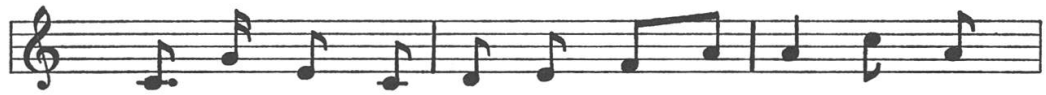
Brü - der, Brü - der, wenn ich nicht mehr trin - ke

und mich quälen Gicht und Po-da - gra, wenn ich aufs Kranken-

la - ger sin - ke, ei, so denkt, jetzt ist mein En - de

nah. Fi - di - ra - la - la - la du - ja du - du - li - o, fi - di -

ra - la - la - la du - ja du - du - li - o. Wenn



ich aufs Kran - ken - la - ger sin - ke, ei, so

denkt, jetzt ist mein En - de nah.

2. Sterb ich heute, oder sterb ich morgen,
Ei, so ist mein Testament gemacht.
||: Für mein Begräbnis sollt ihr sorgen,
Ganz ohne Glanz und ohne Pracht. Fidiralala...

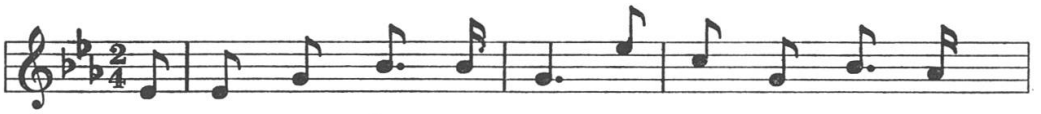
3. Wenn sie mich einmal zu Grab begleiten,
Ei, so folget mir dann Mann für Mann.
||: Um Himmels willen, lasst das Läuten,
Stosset lieber mit den Gläsern an. Fidiralala...

4. In dem Keller sollt ihr mich begraben,
Wo so manches Fass ich hab geleert.
||: Den Mund will ich beim Zapfloch haben,
Und die Füsse nach der Wand gekehrt. Fidiralala...

5. Wenn wir einmal in den Himmel kommen,
Ja, da reichen wir einand' die Händ',
||: Und trinken aus der gold'nen Kanne
Noch ein Gläschen gut Champagnerwein. Fidiralala...

Der Tubäkler

A.G.K.



I bün an Älp - ler - bueb, i bün a Chü - jer -

bueb, i hii - sse Sep - pe - li un i bün a

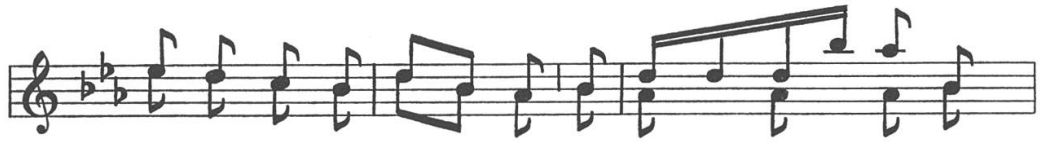
gglun - ge - na Purscht. Was mir am lieb-schten isch, das

ischt ja allbekannt, das ischt und blybt ja stets a Prys Tu-bak. Der

Jo - lo - lo - u - du, der Jo - lo - lo - u - du,

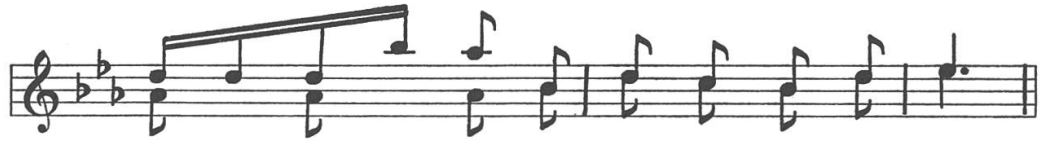
Tu - bak - bak, der Tu - bak - bak, der

Jo - lo - lo - u - du, der



Tu-bak ist mein Le - ben, der Tu - bak - bak, der

Jo - lo - lo - u - du,



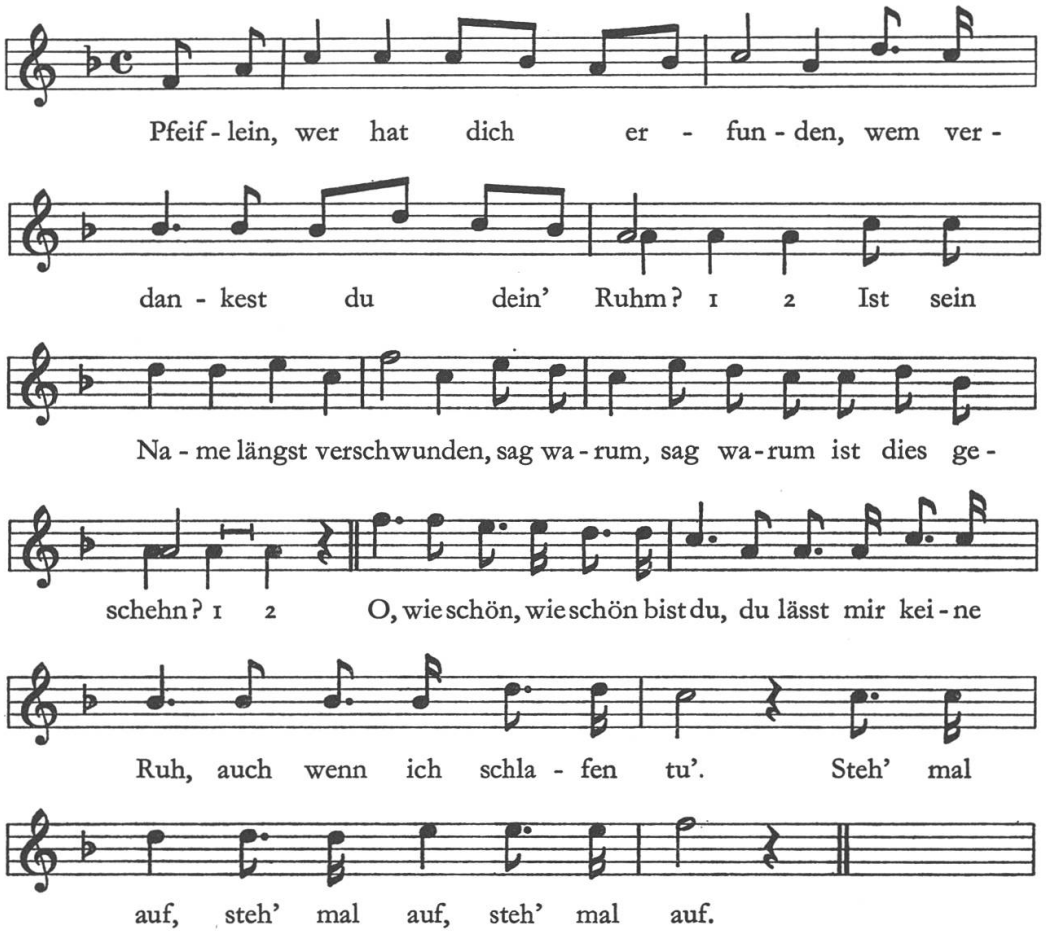
Tu - bak - bak, der Tu - bak ist mein Freund.

2. We wier im Würtshuus sitze,
U kina nüt mee wiis,
We wier bin an andere sitze
Wyn a g'schtocheni Giis,
Da nümt a jeda gschwünn
Sys Pfüüfli us um Sack
U stopft zum Zytvertryb
A Prys Tubak.

3. I han einst eini g'liebt,
Die het mi nüme welle,
Wil ich um d Schnüren ume
Bin voll Tubak gwese.
Das isch mier ganz egal,
I mach mer gar nüt druus,
Wil mier vül lieber ischt
A Prys Tubak.

Sein Pfeiflein

S.V.A. 28202



2. Wenn die Weiber mich verfluchen,
Wegen meiner Raucherei,
So will ichs nochmal versuchen,
Ob das Rauchen schädlich sei.

3. Komm ich abends spät nach Hause,
Wenn die Tür geschlossen ist,
Dann greif ich zur Pfeif' und rauche,
Bis die Tür geöffnet ist.

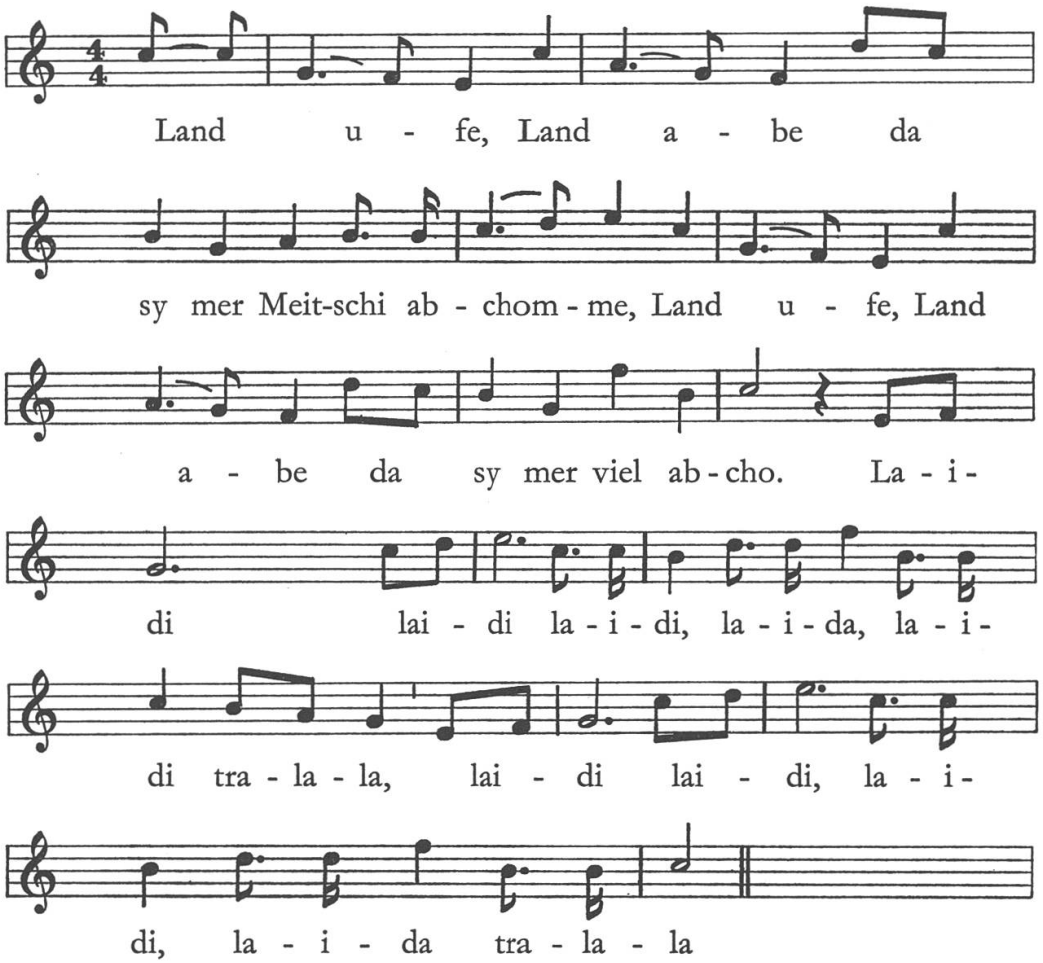
4. Lieg ich einst im Sterbebette
In den letzten Zügen schwer,
Ei, da rauch ich zum Vergnügen
Zug für Zug die Pfeife leer.

5. Lieg ich einst im Schoss der Erde,
Wo ich nicht mehr rauchen kann,
Legt mein Pfeifchen mir zur Seite,
Meine Pfeife brennt nicht mehr.

Land uf - Land ab

Land ufe, Land abe

A.J.St.



2. Dia mit dem grüne Hüeti het gsiit si well mi la fahre.
   Dia mit dem grüne Hüeti het gsiit si well mi nit.

3. Der Sommer ist gekomme, si het mi no nit genomme,
   Der Sommer ist gekomme, si het mi no nit gno.

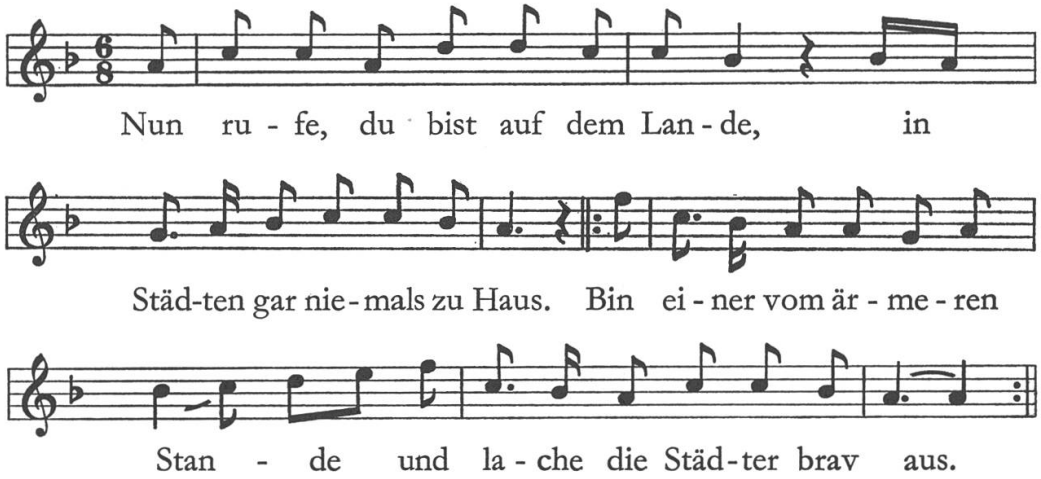
4. Jetzt habe ich drei Kreuzer noch, die sind für mich und für dich, juhe,
   Jetzt habe ich drei Kreuzer noch, die sind für mich und für dich.

5. I chuuf dermit a Prantewy und schabe tüchtig Zucker dri,
   I chuuf dermit a Prantewy und schabe Zucker dri.

6. A Prantewy und Zucker dri, da sy mer sicher no wohl derby,
   A Prantewy und Zucker dri, da sy mer wohl derby.

Auf dem Lande

S.V.A. 28378



2. Ich lass mich mit Wen'gem begnügen
Und denke, ich müss ab der Welt.
Ich lebe als Landmann zufrieden
Und stelle mein Häuschen auf's Feld.

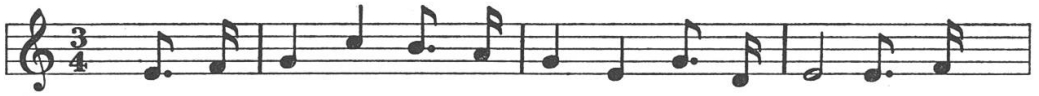
3. Mein Häuschen steht drunten im Tale
Wohl zwischen zwei Linden allein.
Am rauschenden Wasserfalle,
Da wünsche ich öfters zu sein.

4. Ich wünsche mich öfters zu setzen,
Zu rauchen ein Pfeiflein Tabak.
O, wie herrlich kann ich mich ergötzen,
Ich fühle kein Weh und kein Ach.

5. Was nützen dem Fürsten die Schlösser,
Dem Kaiser die Krone, das Land.
Sie haben ihre Plagen viel grösser,
Und wünschen sich öfters mein' Stand.

Abschied vom Schwarzsee

A.J.St.



Von den Ber-gen rings um-ge-ben, o wie schön! Ist ein

herr-lich schö-nes Le-ben, o wie schön! Älp-ler

trei - ben ih-re Kü - he bis zum

Rand der grau-en Flü-he. Und mein Herz tut mir so

weh, so weh, so weh, weil ich scheiden muss vom Schwarzensee.

Tra-la - la la la la la la la la la la la.

Und mein Herz tut mir so weh, so weh, so weh, weil ich

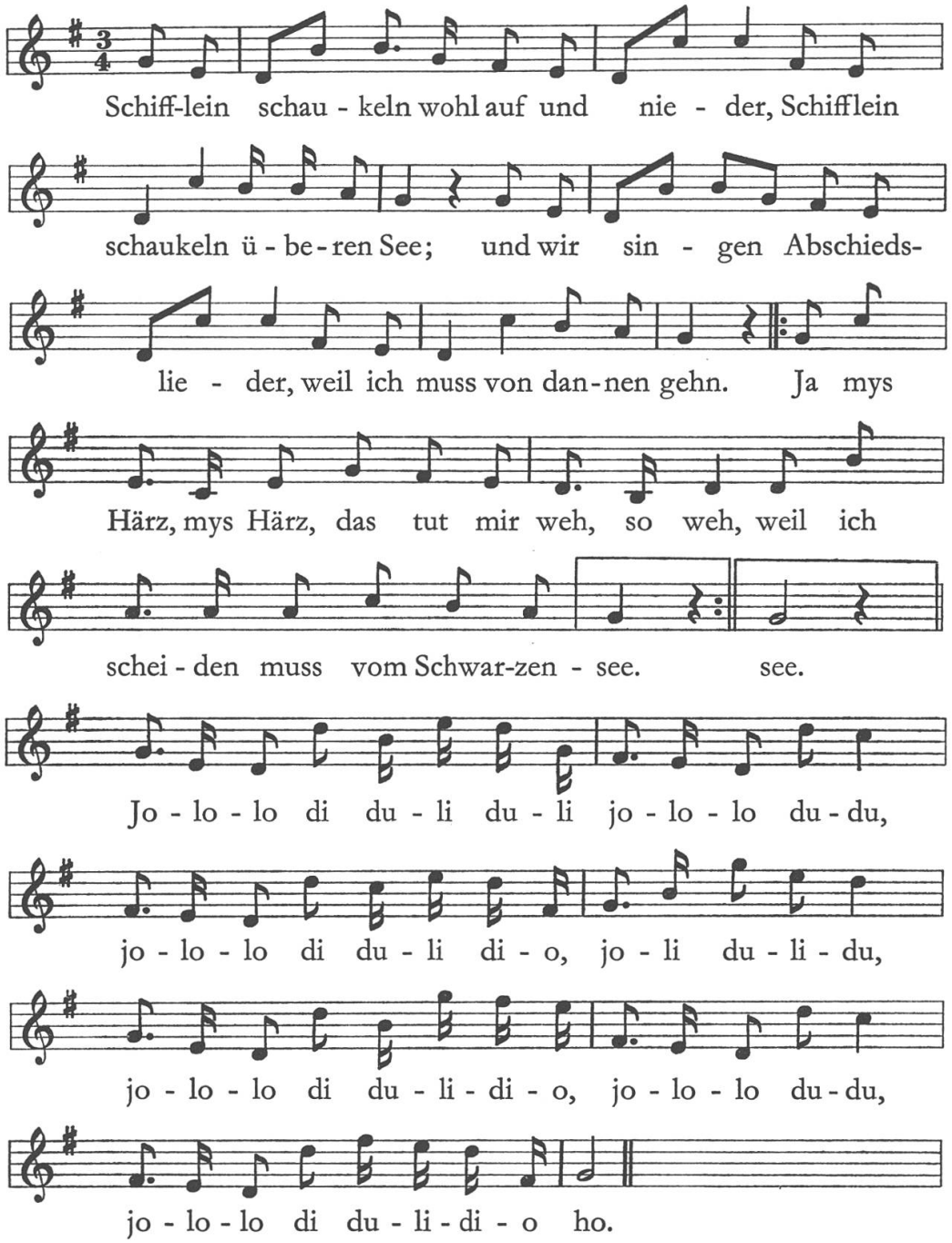
schei-den muss vom Schwarzensee.

2. O, wie herrlich steht der See da, o, wie schön!
Wenn wir an den Schwarzensee spazieren gehn.
Schifflein fahren auf und nieder,
Fröhlich schallen unsere Lieder.
Und mein Herz tut mir so weh,
Weil ich scheiden muss vom Schwarzensee.

3. Nun ade, du traut Gelände, nun ade.
Tausend Grüss' ich scheidend sende dir, o See.
Drücken mich die Sorgen nieder,
Hier vergehn sie alle wieder.
Ach, mein Herz tut mir so weh,
Weil ich scheiden muss vom Schwarzensee.

Schifflein schaukeln

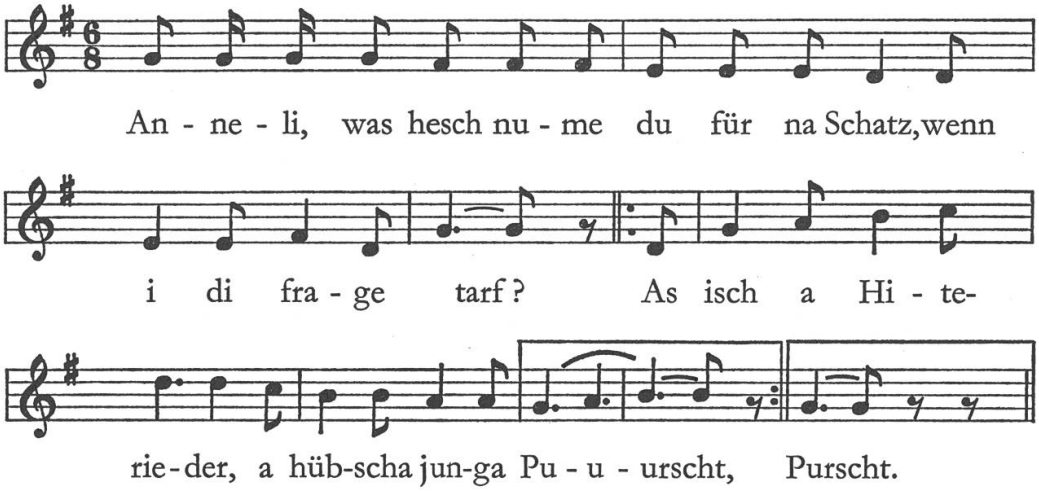
A.G.K.



2. Trautes Dörflein, o sei gegrüsset,
Sei gegrüsst vieltausendmal.
In der weiten, weiten Ferne
Immer nur gedenk ich dein.
O mys Härz, mys Härz usw.

Obermunte-Liedli

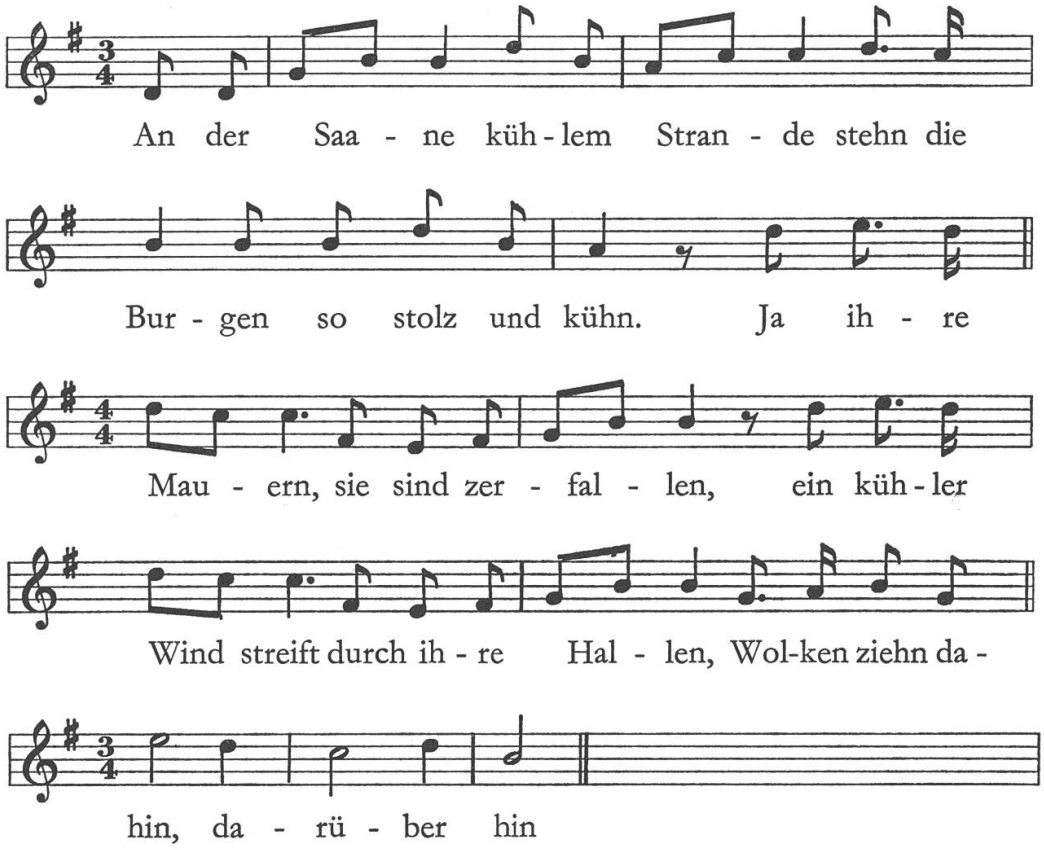
S.V.A. 28433



2. Anneli, wo hesch du da Schatz uufgjagt,
Wenn i di frage tarf?
«I bün uf Obermunte
Ga bätte fur na Maa.»

An der Saane

A. J. St.



2. An der Saane kühlem Strande
Stehn die Burgen so stolz und kühn.
Ja mancher Jüngling singt Abschiedslieder,
Zieht aus der Heimat, kehrt niemals wieder,
Denkt nicht mehr zurück, an's Jugendglück.

3. An der Saane kühlem Strande
Stehn die Burgen so stolz und kühn.
Ja manches Mädchen tut karisieren,
Lasst sich vom Burschen so leicht verführen,
Denkt nicht mehr zurück an's Jugendglück.

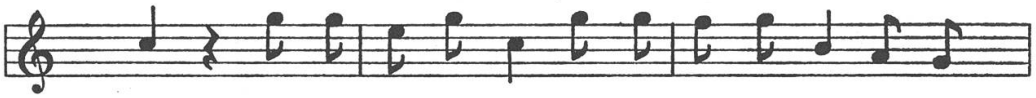
4. An der Saane kühlem Strande
Stehn die Burgen so stolz und kühn.
Ja, ich muss scheiden, muss dich verlassen,
Kann dich, Geliebte, nicht mehr umfassen,
Kann nicht mehr an deinem Busen ruhn.

I ganis gärni

A.G.K.

Un i ga - nis gär - ni auf Gur -

ni - gel, un i ga - nis gär - ni uf Schwä-ful-



bärg. Hu - di - ri - du - ja, hu - di - ri - du - ja, hol - di -

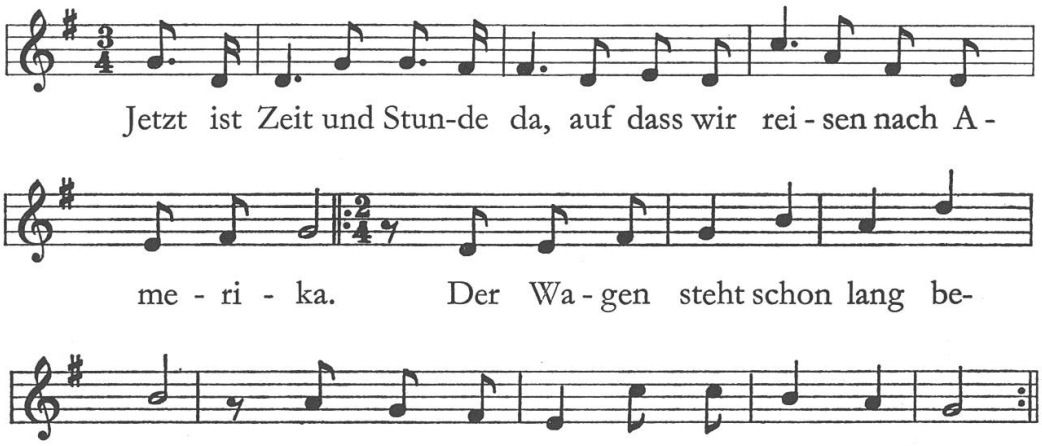
ol - di - o, hol - di - ol - di - o, hu - di - ri - du - ja hu - di -

ri - du - ja, ho - li - du - li - du, du - ja - ho

2. Un i ganis gärni
Uf Ottelüe
Un i gan am liebschte
Uf Ryfematt.

Nach Amerika

A.G.K.



2. Jetzt ist Zeit und Stunde da,
Auf dass wir reisen nach Amerika.
Die Pferde sind schon angespannt,
Wir ziehen fort ins Freiheitsland.

3. Alle, die uns sind verwandt,
Gebt uns zum letzten Male eure Hand.
Wir sehn einander nimmermehr,
O, Freunde, weinet doch nicht so sehr.

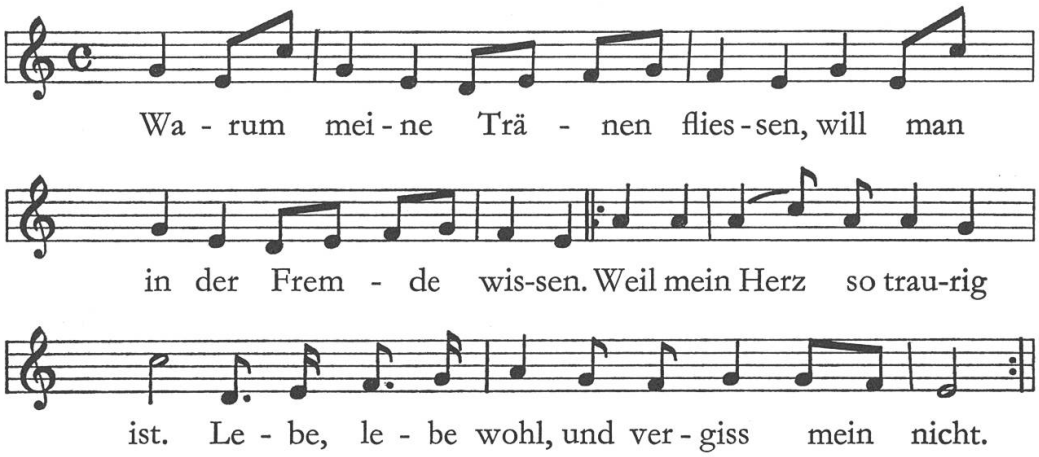
4. Alle, die uns anvertraut,
Gebt uns den Abschied ja nicht im voraus.
Wir ziehen ja nicht aus der Welt,
Denn Gott ist es, der uns erhält.

5. Wenn wir angekommen sind,
Da recken wir die Hände hoch empor
Und rufen laut: Viktoria!
Jetzt sind wir schon in Amerika.

6. In Amerika ist gut zu sein,
Da gibts brav Bier und guten Branntewein.
Der Müssiggang ist schon vorbei,
Ihr Brüder, jetzt muss geschaffet sein.

Heimweh

A.G.K.



2. Vater, Mutter musst ich meiden,
Musste von den Meinen scheiden,
In dies Land, das ferne liegt.
Lebe, lebe wohl, und vergiss mein nicht.

3. Nach der Heimat möcht' ich wieder,
Hören ihre trauten Lieder,
Weil mein Herz so traurig ist.
Lebe, lebe wohl, und vergiss mein nicht.

Inhaltsverzeichnis

Liedanfang	*Seite*
An der Saane kühlem Strande	125
Anneli, was hesch nume du	124
As git nüt luschtigers	17
As het a Puur as Töchterli	78
As nagelsnüs Hüttli	91
As wollt a guet Yeger ga jage	56
As wot a Schnyder ga jage	104
Bi üs z Fryburg muess der Soldat	109
Brüder, Brüder, wenn ich nicht mehr trinke	113
Chomm uber ds Mätteli	76
Da drunten im Tale	43
Das schönste Blüemeli	68
Der Früelig isch wieder uf d Bärge choo	14
Der Tengelibenz	108
Die alti Tanta z Solethurn	95
Die Gedanken sind frei	100
Die heiligen drei Könige	9
Die Sennrin auf den Alpen	22
Ds Liseli wot ga mälche	21
Du härzigliebs Schätzeli	83
Du hesch mer gsiit, du welisch mi	86
Ein Kaiser und ein König	61
Ein Lied lasst jetzt uns singen	6
Es kam die gnadenvolle Nacht	3
Es kam ein Bauer ins Haus	107
Es steht ein Wirtshaus an dem Rhein	112
Es waren einmal ein paar lustige Gesellen	103
Es waren zwei Königskinder	62
Es wollte ein Hirtelein früh austreiben	52
Es wollt ein steinalt Jüngferlein	96
Es zog ein Regiment vom Unterland daher	67
Ggugg usi win es ränelet	84
Han öftersmal tengelet	94
Heiligste Nacht	4

Hoch oben uf den Alpen 24
Hört, was ich euch will sagen 50

I bün an Älplerbueb 115
I bruche gar ki Stäcke 19
Ich habe den Frühling gesehen 37
Ich hab einmal ein Ringlein kriegt 44
Ich hab ein kleins Häuseli am Rain 93
Ich träumt, ich sei auf grüner Heide 39
Ich will ein Lied singen 72
Jetzt ist Zeit und Stunde da 127
Im Frühjahr auf den Alpen 13
Im Sommer, wenns schön Abend ist 23
In des Gartens dunkler Laube 64
In Östreich steht ein hohes Schloss 54
Jetz wii mer iis jödele 99

Kamerad, ich bin geschossen 110
Kind, mein Kind, jetzt muss ich fort 58

Land ufe, Land abe 119
Lasst uns froh den König preisen 7
Lieben, lieben das ist gut 32
Lustig ihr Brüder 102

Mädchen, willst du's mir gestehen 42
Mama, Papa, da draussen steht ein Knabe 82
Maria Laureten, du glänzende Sonn' 10
Maria sass auf einem Stein 69
Meine Freud ist diese 15
Mir ist halt nie so wohl zu Mut 30
Mier isch vögeliwohl 87
Möcht wüsse win es chäm 88
Müde kehrt ein Wandersmann zurück 63
Muetter, ggugget da 75
Mys Giisseli springt dur ds Bärgli uf 18

Nun rufe, du bist auf dem Lande 120
Nichts Schön'res gibts auf Erden 31

O Muetter, o liebi, wie soll mu tue 81
O schönster Schatz, mein Augentrost 36

Pfeiflein, wer hat dich erfunden 117

Sankt Tiburtius war ein tapfrer Held 11
Schifflein schaukeln 123
Schönster Jüngling, willst du ziehen 40
Schönstes Kindlein, bestes Kindlein 8
S'chunt as ganzes Gässeli voll 77
S'isch no nit lang dass 'ggränelet het 46
S'isch numen einer hier 33

Tauet Himmel den Gerechten 2
Traurig tönt die Klosterglocke 65

Über d Alpe simer ggange 25
Uf de Bärge chamu johle 28
Uf de Bärgen isch guet z läbe 20
Uf den Alpen oben isch as luschtigs Läbe 27
Und ich stand auf hohem Berge 60
Und im Oberland ist es so der Brauch 79
Un i ganis gärni uf Gurnigel 126

Von der Wanderschaft zurück 47
Von den Bergen rings umgeben 121

Warum meine Tränen fliessen 128
Was ich armes Weib muss leiden 89
We mu bi de Puuren isch 106
Weinet nicht ihr nächtlich stillen Haine 70
Wenn alles grünt und blüht 66
Wenn der Gemsbock über d Rigi springt 97
Wenn ich dann kein Schatz mehr hab 34
Wer das Lieben hat erfunden 35
Wer liebt und der muss leiden 45
Wie scheint der Mond so helle 38
Wie scheint der Mond so schön 80
Wo het der Schnyder sy Frau genomme 105
Won i ha afa huuse 98